Zwiefache Zugabe
zu dem
Evangelischen Oesterrei

Deren
Die Erstere
Ein **Supplement** der Historischen Nachricht von de
Evangelischen Predigern in dem Ertz-Herzogthum
Oesterreich unter und ob der Enns,

Die Andere
Eine **Zweyte Nachlese** einiger zu dieser Kirchen
Geschichte gehörigen und nachher gefundenen
Urkunden und Nachrichten
in sich begreift;

Alles aus glaubwürdigen und mehrentheils bisher
ungedruckten Schriften
Gesammlet und in Ordnung gebracht
von
Bernhard Raupach.
Pred. zu S. Nicolai in Hamburg.

Hamburg,
Verlegts Johann Carl Bohn. 1744.

Digitized by Google

image
not
available

Geneigter Leser.

Wird es einem Manne von vernünftigen Leuten nicht übel ausgelegt, wenn derselbe, nachdem er ein Haus aufgeführet, auch nachher nach Vermögen selbiges hin und wieder etwas ausbessert und erweitert; so mache mir ebenfalls die Hoff-
erde es mir zu gute halten, wenn das **Evangelische**
welches schon vor anderthalb Jahren durch die Gna-
Stande gebracht, jetzund wiederum mit einigen Zu-
ehren mich beflissen. Von den Liebhabern dieser Kir-
e bin dessen gewiß versichert; ich aber für meine Per-
hiezu verbunden gehalten, weil die hier mitgetheilte
n dieser Geschichte einen solchen Einfluß haben, daß,
lbe zurückhalten solte, man sich mit Recht über mich
eren können. Von den meisten Predigern, deren
beschrieben sind, findet man in der *Presbyterologie* fast
Namen, die man aber jetzund ein wenig besser kennen
n noch einige, von denen man vorher nichts gewust,
vorden. Wie denn auch die in der **zweyten Nach-**
e Stücke meines wenigen Erachtens so beschaffen
n sie vielleicht nicht ohne Nutzen und Vergnügen

n bey verschiedenen Predigern in der *Presbyterologie*
den, daß der wegen seiner gelehrten und erbaulichen
ihmte und hochverdiente Stuttgardische Superin-
. Georg Cunrad Rieger uns dieselben zuerst be-
, als welcher ein kurtzes Verzeichnis ihrer Namen
sie im Ammt gestanden, gütigst übersandte; so ist es

image
not
available

SUPPLEMENTUM PRESBYTEROLOGIAE AUSTRIACAE

Oder

Fortgesetzte

Historische Nachricht

von dem

Leben, Schicksalen und Schriften

Der Evangelisch-Lutherischen Prediger

in dem

Ertz-Herzogthum

Oesterreich unter und ob der Enns,

in welcher

theils derer schon angeführten Prediger Lehr- und Ammts-Umstände weiter ausgeführet, theils denselben noch mehrere beygefüget worden.

Digitized by Google

image
not
available

SUPPLEMENTUM
PRESBYTEROLOGIÆ AUSTRIACÆ.

A.

* M. Samuel Agricola oder Beuerlin, war zu Grö- *Presb. terol.* ningen im Würtenbergiſchen geboren, und lebte im Anfang des Jahrs 1584 unter den Fürſtl. Stipen- *pag.* 4. diaten zu Tübingen, als Hr. Wolfgang Jörger Freyherr, zu Tollet und Köppach, Obriſter Erb-Land-Hofmeiſter in Oeſterreich ob der Enns, Käyſerl. Kammerraht und General-Land-Obriſter, (a) durch M. Joh. Memhard, berühmtem Rectorem der Evangeliſchen Landſchafts-Schulen zu Lintz, D. Jac. Heerbrand erſuchen ließ, ihm dazu behülflich zu ſeyn, daß er einen gelehrten und verſtändigen jungen Mann, der ſein Hofprediger ſeyn mögte, und mit Nutzen ſolches Ammt verſehen könnte, überkäme. Nun brachte zwar D. Heerbrand zu dieſer Stelle einen geſchickten Studioſum aus Heſſen, M. Joh. Soldan in Vorſchlag, welcher auch dieſelbe anzunehmen nicht ungeneigt war. Weil ſich aber unter den Fürſtlichen Stipendiaten unſer M. Agricola, welcher eine herrliche und angenehme Gabe zu predigen hatte, wil-

(a) S. dieſes An. 1613 geſtorbenen Herrn Lebens-Lauf in Hn. von Hohenegg Hiſt. Beſchr. der Herren Stände in Oeſterr. ob der Enns, *Tom. I. pag.* 462. *ſeqq.*

Digitized by Google

image
not
available

Bruder, auch Diener am Wort, durch sondere Schickung GOttes, ein gleichgestalte Offenbarung gehabt, hat er sie beyde, allen frommen Christen zu Trost, und guter Nachrichtung, in Truck verfertigen wollen. *Cæcos divini verbi dixere Ministros Hactenus; an ceci, qui quoque nocte vident?* 1. Cor. 14. *Spiritus Prophetarum Prophetis obiecti sunt. Cum licentia Superiorum.* Gedruckt zu München, durch Nicolaum Henricum. M. DC. IX. auf 3½ Bogen in 4. In dieser Schrift wird anfangs ein erdichtetes Schreiben *Anomæi* an die Evangelischen Stände, vom 20. Mart. 1609 mitgetheilet, in welchem er den Ständen entdecket haben, wie ihm in der vorigen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr ein Gesicht vorgekommen, als wenn die sämmtlichen Stände in ihrer gewöhnlichen Rahts-Stube zu Lintz in groser Anzahl wären versammlet gewesen, in selben Stuben aber Christus, Paulus, Petrus, Johannes und der König Salomon an einem absonderlichen Tisch gesessen, und so wol unter- als gegen die versammlete Stände verschiedene Reden geführet hätten. Christus hätte die Proposition gethan: Ein jegliches Reich ꝛc. Luc. 11. 17. Paulus hätte darauf die Stände angeredet: Sehet zu, daß ihr durch die Freyheit ꝛc. Gal. V. 13. 14. 26. Petrus hätte hinzugethan: Haltet fest an der Demuth ꝛc. 1 Pet. V. 5. Und Salomon: Der zu Grund gehen soll ꝛc. Prov. XVI. 18. Hierauf hätte Christus wieder angefangen: Das ist mein Gebot, daß ꝛc. Joh. XV. 12. 17. Darauf Johannes diese Erklärung gemacht: Daran wird offenbar, wer Kinder ꝛc. 1 Joh. III. 10. 11. 12. 15. und Paulus: Habt einerley Sinn untereinander ꝛc. Rom. XII. 16. 17. 18. Phil. II. 1. 2. 3. IV. 7. Salomon hätte den Schluß gemacht mit den Worten: Wer wieder die Strafe halsstarrig ist ꝛc. Prov. XXIX. 1. Worauf sie weggegangen, und befohlen hätten, dieses den Ständen anzuzeigen, und nach seiner Genesung auf der Canzel weiter auszulegen. Auf dieses Schreiben folget die Antwort M. Christiani, als des angegebenen Bruders unsers Anonymi, welcher zu gleicher Stunde mit seinem Bruder eben dergleichen Erscheinung gehabt, und alles, was geredet worden, hinter den Ofen sitzend, mit gehöret haben sollte. Dieser aber hätte noch mehr gehöret und gesehen als sein Bruder. Er hätte auch gehöret, daß Christus die Worte Jesaiä Cap. 40. zu M. Clemens gesprochen hätte; ferner hätte er gehöret, daß Paulus sagt: Jedermann sey unterthan ꝛc. Rom. XIII. 1. 2. Petrus darauf gesprochen: Man muß GOtt mehr gehorchen ꝛc. Act.

image
not
available

in der Stadt Linz befordet, woselbst er als Diaconus sein Jahre herdurch mit aller Treue verwaltete. Als aber im Jahr vangel. Exercitium daselbst auf Käyserl. Befehl vollends ab- den Predigern das Land zu räumen anbefohlen ward, (d) zog n Vaterland, und hielte bey dem Gottsel. Herzog **Friederich** dienung im Lande an, wie er denn auch im Jahr 1603 zu n unter der Bahlinger Superintendenz zu einem Prediger be- e) Hier stand er seinem Ammte vor bis A. 1609, als in wel- e vorbelobte verwittwete Fr. von Losenstein, nachdem ihr sprediger M. *Clemens Anomæus*, wie gedacht, nach Linz be- , bey dem Herzog **Friederich** unterthänig anhielte, daß er ihr ohne dem schon als ein feiner Mann bey seinem vormals en Ammt bekannt war, mögte überlassen werden. Sie ward te gewähret; der Prediger aber nach ihrem seel. Tode von ih- nen Sohn, **Georg Christoph** Hrn. von Losenstein, we- e im Ammt würdig erkannt, einer grössern Gemeine fürgesetzet em er denselbigen A. 1612 von Losensteinleuten nach Losdorf, ecken in Nieder-Oesterreich, translocirte. Doch, kaum eser Gemeine sein Ammt angetreten, als er noch im selbigen ruf zum Diaconat bey der Evangel. Gemeine in der Stadt er-Oesterreich erhielte, welchem Ammt er denn als ein bered- guter Prediger bis an seinem A. 1619 erfolgten Ende vor-

unnes Bauarus. Von diesem Manne, welcher von *pag.* 7. gebürtig, finde keine weitere Nachricht, als daß er bey der ine in der Stadt **Crems** von A. 1581 bis 1584 Dia- , aber in diesem letzteren Jahr am 10ten Mart. auf Käyserl. inem Collegen bey Sonnenschein die Stadt verlassen müssen; ter **kleinen Nachlese einiger Urkunden** p. 20. die Um- d erzehlet worden.

Georg Bechtlin, geboren zu Cantstat im Würtenbergischen, *pag.* 8. hr 1617 als Fürstl. Stipendiat zu Tübingen auf; als er aber **Hr. Hanß Joachim Herr von Zinzendorf** zu Potten- dorf,

---

Hist. Nachr. *pag.* 211. *sq.* wie auch die dritte Fortsetz. *pag.* 149. *sq.* 9. **Herbers** Geistl. Würtenb. Ministerium *pag.* 635.

image
not
available

jannes **Bommius**, war im Jahr 1611 Evangel. Pfar-
un in Oeſterreich unter der Enns, welches wir vielleicht nicht
ſt haben, wenn er nicht eine Predigt herausgegeben hätte, mit
iſt:

d tröſtliche Leichpredigt, bey der Begräbnüß Weil. Fr. *Felicitatis* Wie-
n, gebohrner Salbfingerin, Hrn. Chriſtoph **Wiedergutts**, Grävi-
enhülleriſchen Verwalters der Herrſchaften Mödling und Lichtenſtein, ehe-
sfrauen, ſo den 17. Dec. in Chriſto ſanft und ſeeliglich entſchlafen, und
ec. hernach im Jahr, heVte rott, Morgen Iſt ſChon Vnſer toDt, zu Ra-
eſterreich unter der Enß in der Kirchen ehrlich zur Erden beſtattet worden.
urch ꝛc. Wittenberg, 1612. 4.

Johannes Bruder, zu Bahlingen im Würtenbergiſchen *pag.* 12.
oren, lebte im Jahr 1582 zu Tübingen im Fürſtl. Stipendio.
Evangel. Bürger der Stadt **Enns** in Ober-Oeſterreich da-
l. **Thomas Spindler**, Ober-Pfarrer zu Lintz, bey dem
orio zu Stuttgard um einen Evangel. Prediger angehalten hat-
dieſer junge Magiſter, nachdem er vorher nach Evangel. Ge-
et worden, an M. Spindlern nach Lintz abgeſandt. Da ſich
n der Religions-Zuſtand in der Stadt **Enns** geändert hatte,
en Käyſerl. Befehl das gantze Evangel. Exercitium aufgehoben
uſte M. **Bruder** ſich gefallen laſſen, unverrichteter Sachen
Tübingen zurück zu kehren, und ſich aufs neue ins Fürſtl. Sti-
geben. Doch GOtt öffnete ihm bald wieder den Weg nach
nſonderheit nach der Stadt **Eferding**. In dieſer Stadt
ſo lange Hr. **Rüdiger Herr von Stahrenberg** lebte, die
Lehre von der Erbſünde, welche von den damaligen Predigern
er gröſſeſten Heftigkeit getrieben ward, bey der Gemeine vielen
Zerrüttung angerichtet. Nachdem aber dieſer Herr mit dem
ahrs 1582 geſtorben, und deſſen Bruder Hr. **Gundacker**
ahrenberg nebſt andern Mit-Gerhaben das vormundſchaftli-
über dieſelbe erhalten, auch mit Ernſt auf die Ausſchaffung
en Männer und Beſtellung eines neuen und reinen Evangel. Mi-
r Kirchen bedacht war, zu welchem Ende im Anfang des fol-
mit Rath und Beyhülfe M. **Thomas** Spindlers an dem
wig von Würtenberg, an das Fürſtl. Conſiſtorium zu
nd an die Theologos zu Tübingen die desfalls nöhtige Bitt-
oey geſchickte Männer durch einen beſondern Boten abgingen:

image
not
available

ger in dem Landhause zu **Lintz**, mit Tode abgieng, und die rreichische Evangelische Stände bey dem Herzog **Ludwig** ulificirten Mann zur Ersetzung dieser wichtigen Stelle demüthi- thaten, so ward auf Anrathen des Fürstl. Consistorii unser us nicht allein in Vorschlag gebracht, sondern auch, nachdem achte Schwürigkeiten benommen worden, dahin vermogt, die- mmt über sich zu nehmen; wie er denn zu solchem Ende am 9. agten Jahrs in Lintz würcklich ankam. Gleich den Tag nach ward er in einige Unruhe gesetzt, als er vernam, daß der Gre- lender daselbst auf käyserlichem Befehl nicht allein publiciret n worden, sich überall nach denselben zu richten, sondern, daß gelischen Stände sich erkläret, diesem käyserlichen Befehl Ge- ten, indem er in Zweifel stand, ob sich dieses mit gutem Ge- nnen thun lassen, und wie er sich als ein Evangelischer Predi- verhalten hätte? daher er noch denselben Tag an das Fürstl. nach Stuttgard schrieb, und sich von demselben eine Theolog. fs angelegentlichste ausbat; welche denn auch in wenig Wo- nd so beschaffen war, daß er von dieser Sorge befreyet ward. (i) Monaten fiel ihm ein gewisser Casus matrimonialis vor, da ier Freyherr von ihm zu wissen begehrte: **Ob jemand eine die mit seiner verstorbenen Ehefrauen Geschwister mit gutem Gewissen heyrahten könnte?** welche Fra- s an vorgedachtes Fürstl. Consistorium überschrieb, und auf auf eine gründliche Beantwortung derselben erhielte. (k) Wie Mann sein anbefohlnes Lehr-Ammt mit allem möglichen Fleiß waltete, also genoß er auch in der Gemeine von Hohen und e und Ehre. GOtt bewahrte ihn auch eine gute Zeit für ungen von den Wiedersachern, daher er seine geistliche Arbeit

ennet, gefehlet. Denn ob gleich zu Fellbach allerdings ein Cæmenta- mt gestanden (S. **Ferber** *l. c. pag.* 272.) so lebte dieser doch daselbst 1620, in welchem Jahr unser *Cæmentarius* sein Superintendenten-Ammt arg wegen Leibes-Schwachheit niederlegte, und also damals unmöglich ein Fellbach seyn können.

. Belehrung wird man unten in der zweyten Nachlese Num. X. finden. dachte Nachlese Num. XI.

image
not
available

ſe ſetzten; bis ſie endlich auf erhaltenem Befehl von den Ver-
o Uhr des Nachts auf der Donau zu Schiffe giengen, und ih-
ſtändigem Rudern ſo einrichteten, daß ſie gerade an dem Oſter-
ıtraffen. Dieſes berichtete M. **Caementarius** ſelbſt an die
oriales nach Stuttgard in einem annoch vorhandenen Brief,
9. May 1601 aus Lintz geſchrieben war. (m) Worauf er
lligen Zuſtande des Evangeliſchen Kirchen-Weſens noch folgen-
: *Coeterum iam ambo* (nemlich **Caementarius** und **Bay-**
ſtrum facimus officium, flocci pendentes Aduerſariorum mi-
ıtidie ſpirant. Non quidem etiamnum deſiit Capitaneus ſu-
ırannidem in ciues & miſeram plebeculam, eos mulctare, ad
udere, iisque aditum ad conciones noſtras prohibere. Non
uin quoque de mediis cogitet, conſultoribus ſcilicet Schere-
aliis complicibus, pro concione mirum in modum in nos
quibus nos in Domini - - - - coniicere poſſit. Sed Impera-
ı, quam maximo deſiderio & Proceres & Ciues exſpectant,
a ſecutura ſperamus. Interim in aedibus Prouincialibus lati-
aſi in cuſtodia concluſis, inde nec egredi, nec noſtras famili-
: Vlmae & Kirchhemii commorantur, adducere licet; ingre-
ıcemus, ſolamur, hortamur, iisque omnia ea praeſtamus of-
nobis requiruntur. Hic jam eſt ſtatus & noſter & Ec-
quidem pro tempore, ſed quem brevi mutatum iri benè ſpe-
Wie ſehr ſich aber die Evangeliſchen in ihrer guten Hoffnung

er ward im folgenden Monat Julio durch ein Schreiben von den Herren
ı ſeines Dienſtes in Gnaden erlaſſen, und dem Herzog **Friederich** zur au-
Beförderung in Dero Landen beſtens recommandiret.

:feſt, welchen Cæmentarius bald nach ſeiner Wiederankunft zu Lintz aus
ng, müſſen wir noch gedenken. Wie wir ſchon in der 21ſt. Nachr. p.
met, ſo war im vorigen Jahr nebſt dem Jeſuiten Scherer des Ertz-Herz.
ofprediger Joh. Zehender nach Lintz geſandt, das verfallene Catholiſche
Jeſen wieder aufzurichten. Dieſer Mann, welcher aus einem Lutheriſchen
ein Papiſt geworden, (S. B. Fechtii *Hiſt. Colloq. Emmending. pag.* 138.
n jüngeren Jahren mit *Cæmentario* zugleich auf der Univerſität zu Tübin-
da er denn begierig war, auch denſelben, wo möglich, Röm. Catholiſch
Deswegen ſchrieb er an demſelben aus Wien folgendes: *Salutem &*
ıinationem a Chriſto, qui lux eſt vera. Doctiſſime Domine, Vir,
ıter, ſi conuerſionem non reſpuis, chariſſime. Fui anno praeterito,
fallor, minime latebit, aliquamdiu Lincii, miſſus eò, vna cum P.

image
not
available

tadt Ulm so lange zu seinem Aufenthalt, bis ihm GOtt in seinem
inen Ort anweisen würde, wo sein Fuß ruhen könnte. Und so
h nicht, so wohl bey dem Fürstl. Consistorio zu Stuttgard, als
rtsel. Herzog **Friederich** selbst seinen Zustand demühtig und
orzustellen, und sich eine Stelle im Lande auszubitten; welche
in selbigem Jahr erhielte, indem ihm das Superintendenten-
aubeyern anvertrauet ward. (p) Von den folgenden Schick-
Nannes habe zu der in der *Presbyterologie* gegebenen Nachricht
zusetzen. Nur erinnere noch bey denen von Hn. **Fischlin** an-
hristen unsers **Caementarii**, daß die vier ersten, die namhaft
en, und in den Jahren 1568, 1570, 1583 zu Basel gedruckt
ehr einem andern Manne dieses Namens als unserm Caemen-
eiben seyn, weil er, wenigstens in Ansehung der beyden erste-
nur noch ein Knabe von 10 und 12 Jahren muß gewesen seyn.

Martin Cleß, ein Würtenberger von Geburt, und ver- *pag.* 18.
Sohn eines Predigers gleiches Namens, welcher zu Lorch und
im Ammt gestanden. (q) Dieser lebte als ein Fürstlicher
Tübingen im Jahr 1612, als die Ober-Oesterreichischen
dem sie einen Diaconum bey ihrer Landhaus-Kirchen zu Linz,
Jordan, durch den Tod verloren hatten, bey dem Herzog
iederich um einen geschickten Mann zur Ersetzung dieser
nde Ansuchung thaten. Und so ward auch derselbe, nachdem
nden, und vorher ordiniret worden, noch in gedachten Jahr
de nach Linz abgesandt. Er führte dieses Ammt nur kurze
r schon im Anfang des Jahrs 1614 den Weg aller Welt ge-

ohannes Fridericus Coelestinus. In der Lebens-Be- *pag. ead.*
es Mannes wird unter andern gemeldet, daß er A. 1564
aft Haag die Stelle eines Hofpredigers und Inspectoris be-
Von dieser Grafschaft ist zu mercken, daß dieselbe in dem
Bayern am Inn-Fluß etwa 4 oder 5 Meilen von der Chur-
-Stadt München gelegen, und A. 1225 einem adelichen Ge-
schlecht

---

rber *l. ante cit. pag.* 827.
a *pag.* 323. 326.

image
not
available

orben ſey, iſt ſchon in der *Presbyterol. pag.* 210. not. (r) gemeldet

D.

Johann Philipp Daurer. Von dieſem Manne finde nur aß er in einem Ober-Oeſterreichiſchen Dorf, **Wieſenbach** genannt, geliſcher Prediger geweſen, aber, nachdem er von den Papiſten vie- gungen ausgeſtanden, und endlich gar abgeſetzt worden, ſich nach rtenbergiſchen gewandt, und bey dem Herzog durch eine demühtige ſt um Beforderung angehalten habe. Zu welcher Zeit aber dieſes hehen ſey, wird nicht berichtet.

Johannes Dürnpach. Dieſen Oeſterreichiſchen Prediger hat berühmte Hr. Joh. Georg Schelhorn zu Memmingen, durch Mit- eines merckwürdigen Schreibens deſſelben an K. **Maximilian** II. nnen gelernet; und ſo hat er uns denſelben noch bekannter machen wol- dem er ein nachher aufgetriebenes Büchlein, ſo von dieſem Mann im gegeben, gütigſt eingeſandt; welches meinem wenigen Ermeſſen nach ſt, ein wenig genauer betrachtet zu werden. Der Titul deſſelben lau- : **Im Nämen GOttes Schlacht** des allmächtigen, ewi- ohenprieſters, Königs aller König, vnd Herrn aller Herren, vnd Menſchen JEſu Chriſti, mit dem grosmechtigen aller Lügenvatter Römiſchen Bapſt, Biſchoff aller Biſchoff, ſampt ſeinen Helfern vnd Helfers Helfern. Dorinnen der Bapſt t ſeinem gantzen Hauffen, als der ware verfluchte Antichriſt, Kind des Verderbens, geſchlagen, erleget vnd überwunden , vnd demnach Er ſampt gantzer Religion als das greulichſt ſch Gifft zu fliehen ſey. Zu Ehren göttlicher Maieſtet JEſu ſti, vnd ewigen ſchanden des Bapſts. Den verfolgten Chri- zu Heil geſtellet, durch den ſaugenden vnd Vnmündigen Die- GOttes **Johannem Dürrenbacher.** Apoc. XIX. 17. 18. nmet, und verſammlet euch — — — beyde der kleinen und groſen. Ohne Benennung des Orts und des Druckers, in 8. 17 Bo- gen.

pag. 26.

C

Lebens-Beſchreibung gedacht wird, bey Händen gehabt hätte, würde man von dieſer verlornen Evangeliſchen Kirchen vielleicht ein mehreres haben berichten können.

Digitized by Google

image
not
available

redet sich nun Dürrenbach mit diesen Evangelischen Bekennern,
der Gefahr stunden, zu solcher papistischen Communion verfüh-
n, theils aber sich hiezu schon würcklich hatten verführen lassen;
ugleich über falsche Evangelische Bauchprediger klagt, die diesen
hristen zum heftigsten anriehten, daß sie das Sacrament des Al-
hn Verletzung der Ehre GOttes und ohn Schaden ihrer Seelen
apisten empfahen, und also der Verfolgung entgehen könnten.
len er denn mehr dann zwantzig bündige Gründe zu Gemühte füh-
sie sollten überzeuget werden, daß kein Evangelischer Christ ihm
Abendmahl unter beyderley Gestalt von papistischen Pfaffen, und
n auch dasselbe ausser der Messe geben wollten, mit gutem Gewis-
ssen könne, sondern sich eben dadurch aller ihrer Greuel, Abgöt-
den und Plagen theilhaftig mache. Hierauf wendet er sich zu
hte Verfolger der Evangelischen Bekenner, unter welchen er Her-
ht in Bayern namentlich, und nebst ihm seine Räthe, Cantzler,

andrichter zu Werd, Lerchenfelder zu Mosheim, etlich tausend
r Christlicher Leut (die mehr ins Land zu kaufen, denn zu verja-
eren) sind verfolgt, vertrieben und ins Elend verstossen worden.
4, b. Auf allen fürnemen Strassen werden die Schergen aufge-
fallen wie die windigen Hundt solch Christen an, martern sie mit
en und schmehen und allerley Plagen zum Todt. Die Pfleger
en von den gefangenen und verfolgten armen Pauersknechten
iernen 4. 5. 8. 9. 10. 20. und mehr Kreuzer sampt der Atzung;
n Reichen rauben sie unter dem Schein billiger Straf, 10. 20.
o Gulden, nachdem er zu zalen hat. Ist aber da kein Gelt, so
sie ihnen Prüstel, Mantel, Röck ab, nemen, was sie nur be-
en können, und darnach, wenn sie solches alles mit dem Leib in
efencknus, und mit Gut und Gelt wol bezalt haben, so dancken
en für solch Bezalung, und stossens auf 1. 2. 3. 8. Tag hinaus
and mit Weib nnd Kind; Will oder kan er nicht alsbald hinaus-
, droen sie ihn, ja thun wol gar sein Hausrath hinaus auf die
werffen. Lit. C, 5, b. Gar neulich hat der Volckamer Cantzler
raubing einen alten schwachen Mann von Schwartzau auf den
von Wiesend angefallen, an ihm in einem fremden Gebiet selbs
g worden, das Gelt geraubet, ihn durch Sigmund Casteln Bi-
ichen mörderischen Pfleger gefangen, mit der Antwort einer
gerten begegnet, dieselb an ihn zuschlagen und ihn sein Angesicht
ndet, darumben allein, daß sich obgedachter, warumb er das
irdig Sacrament bey der reinen Kirch empfangen, und sich nach-

image
not
available

nen wollten ungestraft seyn, sondern die Bestrafung der Rotten, Laster, auch bey dem Volck, nicht mehr leiden wollten, ja die elen-Hirten beißige, unruhige, aufrührische Haderhunde und Zän-n, sie plagten, verfolgten, und von inwendig hinaus stieß- der Pabst von aussen hereinwärts. Ueber welches Verfah-ders und namentlich **Johann Friederich** und **Augustus** u Sachsen, imgleichen die Regenten zu Magdeburg vor dem Ottes, allen heiligen Engeln und Menschen von ihm angeklagt wer-nderheit, daß man aus Thüringen über sechszig treue Diener GOt- aus dem Churfürstenthum Sachsen wo nicht mehr, doch nicht we-jaget hätte, die man gleichwol keines Irrthums oder Laster würde en können: an deren statt hingegen eitel Heuchler und Verführer, Majoristen, Pelagianer, Adiaphoristen ꝛc. eingesetzet worden. Um Verfolgung willen denn der Mann meynet, daß GOTT allbereit **nn Friederich** von Land und Leut ins Gefängniß gestossen hät-Denen endlich noch Pfaltzgraf **Friederich** Churfürst beygefüget als welcher gleicherweis und noch viel ärger die heilige Kirch in der durch seine Calvinisten verwüstet hätte. Diese Anrede an die Evan- Fürsten wird mit einer Androhung der schwereſten göttlichen Straf-te, einer Anmahnung zur wahren Bekehrung und einer Bitte um ein ffentlich Concilium in Teutschland, einem tröstlichen Zuspruch an die gte Evangelische, und endlich mit einem langen Gebet zu GOtt um die ge Hülffe und Rettung der Kirchen aus diesem Elend beschlossen. Nun der dritte Theil, als das Haupt-Stück des gantzen Büchleins, wel-über 10 Bogen ausmacht, und worinnen Christus, seine Lehre, seine e, und der Pabst zu Rom nebst seiner Lehre und Kirche in mehr denn Sätzen mit einander verglichen, und gezeiget wird, was zwischen bey-ür ein gewaltiger Unterscheid sey, nebst angehängter Wiederlegung der hmsten Irrthümer und Greuel, die in der päbstischen Kirchen beständig ret und getrieben werden. Und das soll denn die Schlacht seyn (wie Titel lautet) die Christus mit dem Pabst gehalten hat. Ueberhaupt kan zwar von dieser Schrift mit Wahrheit sagen, daß sie verschiedene gute nerckungen in sich enthalte, die in den damaligen Streitigkeiten mit der nischen Kirchen ihren Nutzen haben konnten; allein die Schreib-Art ist estig und bitter, daß dadurch alles übrige Gute in derselben gleichsam ver-

image
not
available

s-Schrift gedacht worden, daß Petrus Eckhart im Namen ei-
:n Rotte eine sondere Bekänntniß gestellet habe, welche schriftlich
ich spargiret würde, so glaube sicherlich, daß niemand anders un-
Eckhart als unser M. Eggerdes verstanden werde.

G.

M. Johannes Geer, war eines Predigers zu Hengen im Wür- *pag.* 12.
hen, M. Stephani Geeren (y) Sohn, und lebte A. 1602 zu
i im Fürstl. Stipendio. Als nun in diesem Jahr dem Hn. Rei-
Herrn von Stahrenberg auf Riedegg in Ober-Oesterreich sein
r Diaconus bey der Pfarre zu Gallneukirchen, zur Herrschafft
gehörig, gestorben war, und er bey dem Fürstl. Consistorio zu Stutt-
hielte, daß ihm zur Besetzung dieser erledigten Stelle ein geschick-
er Mann mögte überlassen werden, so ward nach erlangter gnä-
Einwilligung Herzog Friederichs dieser M. Geer demselben über-
welcher auch noch im selbigen Jahr sein Ammt daselbst antrat.

Simon Gerengel. Nunmehro können wir von den Lebens- *pag. ead.*
den dieses theuren Bekenners einige mehrere Nachricht geben, nem-
Daß er zu Potschach in Nieder-Oesterreich geboren, daß er A. 1551
. Junii um der bekannten Evangelischen Wahrheit willen von Aspang
Saltzburg gefänglich weggeführet, daß er A. 1555 am Creutz-Erhö- »
Fest aus seiner Gefangenschafft befreyet, daß er in demselben Jahr am »
Sonntag zu Rotenburg an der Tauber angekommen, daß er A. 1565
rckbernheim in Ungarn ohnweit Oedenburg Prediger geworden, und
noch im selbigen Jahr zum öffentlichen Lehr-Ammt bey der Christlichen
ine in der Königl. Berg-Stadt Oedenburg selbst den Beruf erhalten
(z) Dieser Beruf erfolgte bald nach einer Predigt, welche Geren-
n gedachten Jahr am 6. Sonntag nach Epiphanias von der Verklärung
ti auf Begehren des Magistrats daselbst gehalten hatte, und welche auch
eich durch den Druck bekannt gemacht ward; wie er denn auch der erste
Evan-

) S. M. Ferber *l. ante cit. pag.* 813.
) Dieses alles wird in einigen sonst gar schlechten Lateinischen Versen, so der von Ge-

image
not
available

auch mit unter die Lieder-Dichter. S. Sammlung von A. und N.
g. 820.
Predigt über das Lob-Gesang Simeonis Luc. II. Rotenburg auf der Tau-
63.
t über die Historia von der Verklärung Christi Matth. XVII. wie wir in je-
en zusammen kommen, einander sehen, kennen, und miteinander reden wer-
Gehalten zu Oedenburg den 11. Febr. Anno. 1565. Gedruckt zu Rotenburg
Tauber, durch Albrecht Gros.
Catechismo oder Erklärung der Christlichen Kinder-Lehr ist noch zu
, daß derselbe noch bis auf den heutigen Tag zu Oedenburg öffentlich in Kir-
o Schulen gebraucht, auch das Büchlein selbst gemeiniglich nur der Gerengel
werde, und, wenn man die Kinder zur Recitation des Catechismi auffordert,
sagen pflege: Sage mir deinen Gerengel her. Nur hat man gut be-
bey den folgenden Ausgaben hin und wieder etwas hinzu zu thun.

dam Giller. Mit welcher Heftigkeit dieser Mann für die pag. 47.
i von der Erbsünde gestritten, und wie nachdrücklich er dieselbe sei-
e zu Eferding müsse eingeschärfet haben, ist ausser dem, was
om angeführet worden, auch daraus abzunehmen, daß er sich auf
Cantzel mehr denn einmal herausgelassen: Daß die jenigen, so
dem Pabstthum zu die Accidenzer begeben, durch solche
g ihr Gewissen nichts erleichterten, sondern noch mehr
ten, und besser wäre, sie wären im Pabstthum verblie-
urch denn einfältige fromme Leute, welche mit mercklichem Scha-
itlichen Guts aus Bayern und anderen päbstlichen Orten gezogen,
Irre gebracht worden, wie sie dieses andern reinen Lehrern nicht
gen und Trähnen geklagt. Ja so ging derselbe nebst seinen gleich-
Collegen in der rasenden Vertheidigung ihrer Meynung so weit, daß
: die armen Leute, wenn sie zur Beicht kamen, dahin drungen, zu
sie wären die Sünde selber, sondern gar, welches erschrecklich,
vangern Weibern das heilige Sacrament nicht reichen wollten, sie
zuvor bekennt: Sie trügen im Leib nichts als lauter Sünde. (b)

berichtet M. Thomas Spindler in einem Schreiben aus Linz von 23. Janu.
an das Fürstl. Consistorium zu Stuttgard; da er zugleich von dem Hofpre-
es Hrn. Rüdiger von Strahrenberg (der aber nicht genannt wird) erzeh-
aß derselbe mit der schwangern Gemahlin seines Herrn (die mit der Flaciani-
ehre nicht verwirret gewesen) gleichen Proceß angestellet, und ihr das Sacra-
vorenthalten habe, weil sie nicht bekennen wollen, sie sey Sünde, und trage
denn Sünde; worüber denn der Herr selber dermassen erzürnet worden, daß
Prediger seinen Abschied gegeben.

image
not
available

o sehr zerrüttete Kirchen-Wesen zu Eferding wiederum in einen nd zu setzen. Da nemlich Hr. Gundacker von Stahrenberg, er des verstorbenen Herrn, nebst andern Mit-Gehaben, die Ad- über die Güter desselben zu führen hatte, so übergab Gericht und t gemeiner Bürgerschafft der Stadt (ausser etliche wenige, die en abgesondert) an gedachte Herren und Vormünder eine Sup- welcher sie demüthig baten, ihnen der gegenwärtigen Religions- ß abzuhelffen, und solche Prediger, welche in allen Articuln Augsp. gemäs, zu bewilligen. Weil nun dem Pfarrer Gillern seine urlaubung von seinem gewesenen Herrn schon war angekündigt brauchte es nichts weiter, als daß dieser Schluß bekräftiget, und im Namen aller Vormünder eine förmliche Dimißions-Schrift ürde; welches denn auch am 28. Dec. 1582 würcklich geschach. en Erläuterung der Historie haben wir dieselbe unten in der zwey- lese Num. X. mit eingerückt. Wie ungebärdig übrigens sich die- nebst seinen Collegen nach angekündigter Beurlaubung bewiesen, der dritten Fortsetzung *pag.* 54. erzehlet worden. Wo er nach tzung hingekommen, können wir nicht sagen; seine Stelle aber M. Nicolao Haselmeyern ersetzt, von welchem gleich ein meh-

Richael Grimberger und Michael Grünberger. Hier ha- *pag.* 52. Vermuthen und Willen aus einem Manne ihrer zwey gemacht, in- *seq.* Bachmeisters Visitations-Acten den Namen Grimberger ge- nd, der doch Grünberger hätte heissen sollen. Wie nemlich aus tion des Exempel-Buchs dieses Mannes neulich erst ersehen, lbe anfangs zu Entzersdorff im langen Thal unter Hn. Wolff von Entzersdorff bey die 20 Jahr Prediger gewesen, und 1597 von Hn. Gabriel Strein, Herrn zu Schwarzenau, zum mt nach Patzmansdorff im Viertel unter Manhartsberg berufen, Ort er auch sein Exempel-Buch zu Stande brachte, und dar- ttenberg drucken ließ, auch selbiges vorbenannten beyden Herren Gemahlinnen dedicirte.

H.

M. Nicolaus Haselmeyer, zu Cannstatt im Herzogthum Wür- *pag.* 55. boren, ward im Jahr 1576 zu Tübingen Magister Artium, A.

image
not
available

und an Laurentium Schmidlin, Fürstl. Kirchenrahts-Se-
n dem Vertrauen, sie würden hierbey ihr möglichstes und bestes
welche Vorstellung denn das Consistorium zuerst M. Johann
or sich forderte, und ihm, da er schon im vorigen Jahr nach Oe-
andt gewesen, nunmehro die Diaconat-Stelle zu Eferding an-
denn auch nach einigem Bedencken willig annahm. (f) Wegen
lmmts aber kam zwar anfangs M. Jacob Liebler Pfarrer zu
n im Vorschlag; doch, da derselbe aus allerley Ursachen Be-
, seine Gemeine zu verlassen, und sehnlich anhielte, daß er mögte
erden; so dauchte ihnen unser M. Haselmeyer zu dieser Stelle
este zu seyn; welcher denn, nachdem er sich erklärt, dem Beruf
alsobald dem Herzog **Ludwig** vorgeschlagen, auch von demsel-
Wahl genehm gehalten, und er also nebst seinem Diacono gegen
te Zeit nach Linz, und von dar nach Eferding abgesandt wur-
es nun diesem Mann bey dem Antritt seines Ammts, da die Ge-
olcher Verwirrung gestanden, ergangen sey, und wie er sich, be-
Ansehung derer Flacianisch-gesinneten Einwohner, bewiesen ha-
selbst in einem ausführlichen Schreiben an das Fürstl. Consistorium
rd am 10. Febr. 1584 mit solchen merckwürdigen Umständen be-
ich glaube, es werde dem G. Leser angenehm seyn, den Mann selbst
n zu hören. Nachdem er nemlich anfangs wegen eines Evangel. Hof-
den ein gewisser Baron gern haben mögte, Ansuchung gethan, so fähret
Am andern mus E. E. ich ein wenig auch von meinem Zu-
o meiner Kirchen berichten. Glücklich (Gottlob) bin ich
einem Collegen und Hausgesind herabkommen, und *honorificè*
en und tractirt worden. Aber eine solche Zerrüttung finde
er Kirchen, daß ich in Wahrheit lieber und besser ein papi-
t wolt reformiren; Denn sieben Jahr lang keine andere
anische Prediger bey der Kirch gewesen, und unter an-
). Fried. Coelestinus D. welche in allen und gantzen ihren
n anders nichts getrieben, dann daß der Mensch nach
l die Sünd selbst sey: dadurch die fürnemste und reichste
über 30, auch der Herrschaft Bedienter oder Ober-Vogt,
s-Person, mit diesem Schwarm dermassen eingenommen

(f) oben in seinem Lebenslauf *pag. 9. seq.*

image
not
available

trafft, und ihnen allen uff künfftig Michaelis die Stadt
ufferlegt, darüber sie dann mit Donner und Blitz, von
rn, Türcken und hölliſchen Feuer zu werffen und trol-
ſſen, daß ſie einem, der uf ſolche ihre Wort und nit
und ſiehet, bang machen, wie dann der gröſte Hauff,
on nit öffentlich zu ihnen bekennet, doch wancket, und
gleich wiſſen, wem ſie beyfallen ſoll. In Unter-Oe-
urde ich glaubwürdig berichtet, hätte der Schwarm
eingewurzelt, daß unter dem gemeinen Mann und Her-
ie beſte und fürnemſte nit wiſſen, wo ſie dran ſind, wel-
u beklagen; und ſonderlich, weil wir bey Kayſ. Maj.
breiten Fus haben, iſt zu beſorgen, es werde durch
ltung das Exercitium, wie uß Wien, alſo auch aus
erreich kommen. Der allmächtig gütig GOtt wolle es
verhüten. Ich thue und ſuche alles, was zur Beſſe-
Hoffnung geben mag. In Predigten und *privatis colloqui-*
, daß ich ihnen mit Grund, und ſo möglich mit Schärf-
Erbſünd (denn das ihr gröſte Klag und Behelff wie-
daß wir die Erbſünd verkleinern,) und mit Erklärung
irung D. Luthers Sprüche (daruff faſt jederman hierun-
Glauben gründet) aber doch mit höchſter Beſcheiden-
Freundlichkeit ihnen begegne, und mich ihre ſpitzige,
Dort, Trotz und Hohn nit erzörnen laſſe; hab auch ſchon
Ottes Gnad etliche auf die Bahn gebracht und viel ge-
den andern aber eines Theils ein beſſere Lieb zu mir ge-
en übrigen aber die greuliche Auflage und Calumnien,
uns und unſere Confeßion beſchweren, abgeſchnitten,
er maſſen das Maul geſtopfft. Als ich auch vielfältig
, daß ſie wahrhafft unſere Meynung nit verſtehen oder
wollen, ſondern allein auf die principalen Einbildung
eitungen wieder dis, ſo ſie uns fälſchlich aufdichten, ſtrei-
n etliche, als ich mit ihnen zu Red kommen, und unſe-
ung ihnen erklärt, nicht glauben wolten, daß dis unſer
g ſeye, und als ichs bekräfftigte, und ſie es an ihre Con-
bracht, haben ſie einhelliglich begehrt, ich ſolle es ihnen
h mittheilen, ſo wolten ſie mir eine gute Antwort wiſſen
laſſen.

image
not
available

ır wohl zufrieden sey, allein daß er grosse Unruhe und Sorge, bey-
er weitläuftigen grossen Pfarre und der ungestümen bös-trotzigen
eise der **Flacianer** hätte, auch das Gries anfange ihn heftig zu
hes er den Oesterreichischen Weinen, die crassa terrestria, und
: **Würtenbergischen** diuretica wären, zuschriebe; daher er sich
r- oder Ramsthaler-Wein wünschete. Als im Jahr 1592 er,
ist andere Evangel. Prediger in Oesterreich, von den Feinden der
ein böses Geschrey gebracht ward, als wenn er nicht ordiniret, ja
ch aus dem Würtenbergischen nicht redlich dimittiret seyn mögte,
y seinem Abzug hieher zwar seines Verhaltens halber ein Befehl
; **Ludwigs** eigenhändiger Unterschrift an die Herren von
erg mitgegeben, aber vor seine Person kein anderes Testimonium
den; welches gleichwol selbst die Augsp. Confessions-Verwandte
ehrten, so wohl zu ihrer eigenen Versicherung, als auch dem Ge-
Maul zu stopfen; so ward er genöhtiget, bey dem Fürstl. Con-
Stuttgard Ansuchung zu thun, daß ihm ein offenes Testimonium
ient, in welchem ihm wegen seiner Ordination, seines geführten
Göppingen, seines ordentlichen Berufs nach Eferding u. d. g. ge-
Zeugniß gegeben, und mit dem ehesten mögte zugefertiget werden;
der Zweifel auch wird geschehen seyn. Er starb im Jahr 1601,
im Nachfolger in seinem Ammt M. **Ehrenfried Murschel.**

Stephan Hasler, war anfangs zu **Schleming** in Steyermarck *pag.* 56.
er Prediger gewesen, und, weil er ein **Flacianer**, mit **D.** Sen-
eit gerathen. Zur Beylegung dieses Streits ward im Jahr 1577
nung E. E. Landschafft in Gegenwart gewisser dazu ernannten Com-
in Colloquium angestellet, von dessen Ausgang man nur so viel
Hasler bey seiner Meynung geblieben. (g) Es ist zu vermuhten,
lbst seines Dienstes erlassen, und, nachdem er darauf nach Oe-
kommen, sich mit denen vereiniget habe, die sich zu der Lehre **Fla-**
en.

Johann Hauser. Dieser Mann hatte zuerst zu **Truchtelfin-** *pag.* 58.
erzogthum Würtenberg das Lehr-Ammt geführet. (h) Weil nun

Jacobi Probsten zu **Staynz** Gegenbericht auf D. Rungii Bericht
er päbstischen Verfolgung in Steyermarck ꝛc. *fol.* 133. a.
M. **Ferber** *l. supra* cit. *pag.* 634.

image
not
available

nem Vaterland noch in Oesterreich jemals zu Kirchen-Dienst ge-
. Er lehnete aber diese Verleumdungen in einem lateinischen
an den Herzog mit vieler Freudigkeit von sich ab, und berief sich
seine Unschuld. Doch bald darauf erhielt er aus Lintz von den Ev-
nden die Nachricht, daß, weil die Verfolgung im Lande immer
orden, und die Wiedersacher seiner Person insonderheit seind wä-
) genöhtiget gefunden, ihm seine Stelle bey der dortigen Gemei-
digen, und dieselbe mit einem andern Prediger zu ersetzen. Mit
richt aber sandten sie zugleich ein Fürbitt-Schreiben an den Her-
s Fürstl. Consistorium, daß er in seinem Vaterlande irgendwo mit
nögte versehen werden. Und so ward ihm noch im selbigen Jahr
geöfnet, indem ihm in der Stadt Nagold eine Diaconat-Stel-
er Kirchen anvertrauet ward. (i) Kaum aber hatte er sein neues
treten, als er sich in einem Memorial bey seinem Herzog beschwer-
dieser Ort seiner vorigen Vocation in Oesterreich, seiner Valetu-
weiteren Studiis gar wiedrig und unersprießlich fallen wollte, und
nhielte, daß J. D. ihm desselben in Gnaden erlassen, und in Sty-
Proceres, die um etliche Prediger angesucht, gleich abordnen und
, oder in Entstehung dessen ihm in andere fremde uslandische
zu ziehen gnädigst verwilligen wollten, damit er vielleicht etwas
chs erfahren, und hernach mit mehreren Nutzen als J. D. Alu-
enen mögte." Ohne Zweifel wird der Herzog ihm seine letzte Bit-
den haben, weil man findet, daß er nachher ein Feldprediger in
wesen, auch sich im Anfang des Jahrs 1603 auf dem Schlos Ha-
in Nieder-Oesterreich aufgehalten und daselbst geprediget habe. (k)
ben gedachtem Jahr muste er (wie er gewünschet hatte) etwas
nes erfahren, indem er bey seinem Aufenthalt zu Wien unver-
n Verhaft genommen, und, nachdem er über 20 Wochen in dem
und bey dem Profosen gelegen, auf Fürbitte des Herzogs von Wür-
ar losgelassen, aber dabey zugleich aus J. Käys. Maj. Königrei-
Erb-Landen verwiesen worden, und endlich einen Revers von sich
sen, bey Leib- und Lebens-Strafe nimmermehr herein zu kommen. (l)

M. Ferber *l. sæpè cit. pag.*
en gedencket Conradus Fleccius bey dem Schlus einer A. 1604. herausgegebe-
schrift. S. *Presbyterol. pag.* 38.
pistolis MSs. *Lyserianis & Wolfianis.*

Digitized by Google

image
not
available

twas Geld und Getrayde zu ſeinem Unterhalt reichen ließ; auch
ernach weiter wird befordert haben.

Daniel Hitzler. Dieſer Mann war im Jahr 1576 zu pag. 62.
geboren. Nachdem er zuerſt von A. 1603 zu **Weiblingen** das
y daſiger Gemeine verwaltet hatte, ward er nach fünf Jahren
608 Paſtor und Superintendens zu **Freudenſtadt.** Doch kaum
r verfloſſen, als man ihm das Superintendenten- und Pfarr-
r Stadt **Güglingen** anvertrauete. (n) Aber auch hier war
ns nicht länger als bis ins zweyte Jahr. Denn, da M. Cle-
moeus, Oberprediger im Landhauſe zu **Lintz**, im Anfang des
: geſtorben war, und die Ober-Oeſterreichiſchen Evangeliſchen
) Herzog **Johann Friederich** zu Würtenberg unterthänig
aß dieſe erledigte Stelle durch einen begabten und geübten Mann
anden wiederum mögte erſetzet werden, ſo ward unſer M. Hitz-
s vor andern würdig erkannt, ein ſo wichtiges Ammt mit Nutzen
zu bekleiden. Er trat demnach auf Befehl ſeines Landesherrn
ide ſeiner neuen Gemeine in Lintz daſſelbe noch im gedachten Jahr
) in ſolcher Bedienung ruhig bis im Jahr 1621, als in welchem er
heimſuchungs-Abend gantz unvermuhtet und unverſchuldet in Ver-
ien ward wie er dieſes ſelbſt in einem beſondern Schreiben nach-
ndlich erzehlet hat. Als er nemlich um 10 Uhr Vormittags in
ier-Stuben ſeine Arbeit hatte, ſeine Hausgenoſſen aber in dem
einer Wäſche beſchäfftiget waren, ließ ſich der Pfleger zu Schwerdt-
aber bey ihm anmelden, welcher denn, nachdem der Beſuch an-
nach einer kleinen Weile mit des Statthalters Secretario und
en Maut-Beſchauer ſich einfand, da der Secretarius demſelben
gab, wie ſie vom Hn. Statthalter (o) mit in Händen habenden
m abgefertiget wären, ihm anzudeuten, daß er alſobald mit ih-
chloß zum Hn. Statthalter gehen ſollte, der habe ihm im Namen
ll. Durchl. etwas anzuzeigen. Nun antwortete zwar M. Hitzler

Ferber loc. cit. *pag.* 276. §19. 410.
atthalter war Hr. Adam Graf von Herbersdorff, welchen Herzog **Ma-**
m von Bayern, nachdem er das Land ob der Enns in Beſitz genommen,
ds-Hauptmann verordnete, wie denn auch deſſen in der dritten Fortſetzung
Hiſtorie mehrmalen iſt gedacht worden.

image
not
available

schrieb, auch Gelegenheit fand, solches seinen Freunden heim-
zu lassen. Indessen war dem unschuldigen Mann die Ursache,
nan ihn arretiret, überall nicht bekannt, wie ihm dann auch die
seines Arrestes keine einzige vorgehalten worden, sondern er also
und unverhört im Gefängniß liegen müssen. Ob auch gleich die
en Stände durch ihre Verordnete bey den Hn. Statthalter sich
deten, und von ihm die Ursache solcher Verhaftung ihres Predi-
en verlangten, so erhielten sie doch keine andere Antwort, als daß
rschiedener im Lande fürgegangener Handlungen sich theilhaftig ge-
mit solchen sich impliciret haben sollte. Insgemein aber wollte
daß er von den Jesuiten dahin angegeben worden, als sollte er in
nicht rein, sondern mit dem Calvinischen Schwarm behaftet seyn;
Beschuldigungen Hr. **Weickhart** Freyherr von **Polheim** sich
eich anzuführenden Schreiben also erklärte: **Ich wollte wün-**
ß **alle Calviniſten so gut lehreten, als er, so wären sie**
ß **gut Lutherisch, und alle Lutheraner** (wie **man uns**
nennen) **so gut glaubeten und lebeten, als er, so wären**
gute **Christen, gestalt denn Er auch sich von übriger an-**
Unzucht **der in und auſſer Landes durch ihn beschehenen**
en (so **seiner Profeßion nit zuständig, und er ohne das**
ichen **nit inclinirt**) **hoffentlich gar leicht zu entschuldigen**
ird. So gern sich nun auch die Evangelischen Stände dieses ih-
n Seelsorgers in seinen Drangsalen angenommen hätten, so war
ht möglich, indem es mit ihrem eigenen Zustand damals so gefähr-
e, daß sie sich für ihre Personen eines gleichen Processes mit M.
zu besorgen hatten. Hitzler selbst gab in dem vorgedachten Billet
Arrest seinen Freunden den Anschlag, daß sie (doch als aus eige-
gniß, ohne sein Wissen) nach Würtenberg an ihre Verwandten
er seinen Zustand berichten und zugleich bitten sollten, daß sie bey
erzog **Johann Friederich** ein Fürschreiben an den Herzog
rn ausbringen mögten. Und so ließ auch einer der Herren Verord-
Stände, ebengedachter Hr. **von Polheim** an einem seiner guten
am Fürstl. Hofe zu Stuttgard, Hn. **Eberhard** Freyherrn **von**
am 9. Julii dieses Jahrs ein Schreiben ergehen, in welchem er
sehr nachdrücklich ersuchte, bey J. D. die Sache dahin zu dirigiren,
Dero ansehnliche Interceßion an den Herzog **Maximilian** von
Bayern

image
not
available

von dem Fürstl. geheimen Raht D. Tachart, dann aber von J.
o beantwortet: „J. D. hätten den zu Lintz verhafften Prediger
Person nicht in Verstrickung genommen, oder Dero Statthal-
s zu thun befohlen; sondern hätten von der Röm. Käys. Maj.
n und ernstlichen Befehl empfangen, ihn Hitzlern in Hafftung
d bis auf J. K. M. fernern Befehl verwahren zu lassen. Was
rsache dieser seiner Captur sey, hätte man J. D. nit zu erkennen
vie Sie denn auch noch nit wüsten, was sein Verbrechen seyn
So viel wollten aber J. D. versichern, daß sein Hitzlers Ver-
us einigem Affect der Religion wegen nit erfolget sey. Da er
der Käys. Maj. in bevorstehender seiner Verantwortung werde
können, (immassen etliche andere gleichergestalt in Verstrickung
ethan, und nachmalen wiederum auf freyen Fuß kommen,) so ha-
nichts zu befahren, werde auch alsdenn der Hafftung wiederum
und ihm in Versehung seines Ministerii einiger Eintrag nicht ge-
en." Nach welcher erhaltenen Antwort der Gesandte sich beur-
d wiederum auf die Rückreise begab, auch am 27. Julii dem Her-
nen Verrichtungen die anbefohlne Relation abstattete. Hierauf
der Herzog nach Wien an den Käyser selbst mit einem Interces-
iben, in welchem mit Beybringung derselben Gründe, die dem
Bayern vorgestellet worden, unterthänigst gebeten ward, daß J.
den verhafteten M. Hitzlern, so weit sichs thun liesse, diese In-
llergnädigst geniessen, und ihm, wo nit die gänzliche Erledigung,
Weib und Kindern und andern Befreundten, deren unverdächti-
igs er zur Ausführung seiner Defension bedürftig, einen unver-
ıtritt zu ihm angedeyen lassen wollten. Dieses Fürbitt-Schreiben
zwar im August-Monat nach Wien an den Fürstl. Agenten, Je-
iistorius, übersandt, mit Befehl, selbiges dem Käyser einhändi-
en, welches auch sonder Zweifel wird geschehen seyn. Indessen
doch ein Monat nach dem andern dahin, ohne daß hierauf eine er-
Resolution erfolget wäre. Obgleich auch M. Hitzlers Freunde und
ten im Würtenbergischen am 27. Octobr. sich bey dem Herzog mit
tmaligen und wehmühtigen Bitt-Schreiben meldeten, daß J. D.
n in die 19 Wochen arrestirten Mannes durch wiederholte Inter-
ey dem Käyser annehmen mögten, und auch würklich deswegen an
l. Agenten zu Wien mehrmalige Erinnerungen ergiengen, die Sa-

image
not
available

Sache bey J. Käys. Maj. zur allergnädigsten endlichen Resolution
iren. Auf diese Käyserl. Resolution muste er zu Lintz warten bis
24, als in welchem er nebst allen andern Evangel. Predigern Be-
aus Ober-Oesterreich zu emigriren. Er ward hierauf, wie schon
yterologie gedacht, im Jahr 1625 Superintendens zu Kirch-
und im folgenden 1626. Abt zu Bebenhausen, aus welchem
ber im Jahr 1630, kraft des von K. **Ferdinand** II. publi-
utions-Edicts ausgejaget ward. (q) Seine übrige Schicksale
Ende finden sich am voran gezeigten Ort.

J.

l. **Georg Jordan.** Dieses Mannes gedencken die Herren Ver- *pag.* 69.
Evangelischen Stände in Ober-Oesterreich in einem an Herzog
Friederich zu Würtenberg am 14. Aug. 1612 aus Lintz ab-
Schreiben, als eines ihrer lieben, frommen und getreuen Seel-
lcher nach lang ausgestandener schmertzlichen Leibes-Schwachheit
itlichkeit abgefordert worden, und dessen erledigte Stelle zu ersetzen
J. D. eine andere zu dergleichen Officio qualificirte Person aus
en unterthänig ausbitten. Wie lang derselbe im Ammt gestanden,
nicht gesagt; es ist aber zu vermuhten, er werde nach der A. 1609
K. **Matthias** und den Evangel. Ständen aufgerichteten Ca-
-Resolution einer der ersten Prediger im Landhause zu Lintz gewe-
Ihm folgte M. **Martin Cless** im Ammte nach.

M. **Christophorus Irenaeus.** Denen Schriften dieses Man- *pag. ead.*
oir erzehlet haben, können noch folgende beygefüget werden:
Jubel-Jahr der Juden, Christen und Papisten. Franckf. 1577. 4.
und Spiegel des Menschen, mit seinen eigentlichen Farben aus GOttes Wort
ahlet und ausgestrichen. Ursel 1582. 8. Von seinem
des ewigen Lebens, dessen Ausgabe von 1595 angeführet worden, besitze noch
ndere, die A. 1589. 4. zu Ursel heraus gekommen; in welcher die Dedication
erzog **Johann Wilhelm** zu Weimar gerichtet, und zu Cala an der Sa-

M. Ferbers geistl. Würtenb. Ministerium p. 682.
eben da *pag. IX.* woselbst gesagt wird, daß M. Zitzler An. 1635. m. Septemb.
s 59. gestorben sey.

Digitized by Google

image
not
available

, daß ſie für ihm als einem exulirenden Mann bey dem Herzog Fürbitt-Schreiben eingaben. Als man aber bey dem Fürſtlichen aus dem ihm von dem Hn. Fernberger mitgegebenen Teſtimonio i er von demſelben ſeines Dienſtes noch nicht erlaſſen worden, und lnwahrheiten umgegangen, ſo ward ihm ſeine Bitte abgeſchlagen.)a er gleichwol noch mit ſeinem Weib und Kindern im Lande blieb, e Dürftigkeit gerieht, auch abermals bey dem Herzog um Befor- ielte, ſo erfolgte die Fürſtliche Reſolution, daß ihm zu ſeinem Un- el pro ſemper zwey Scheffel Dinckel aus Gnaden gegeben, und eiget werden ſollte, bey ſeiner Vocation, die er noch in Oeſterreich eiben.

. **David Kuechlin.** Dieſer Mann hatte bey dem Hn. David pag. 78. Freyherrn auf Hoheneck, auf ſeinem Schloß Albrechtsberg an) in Nieder-Oeſterreich das Ammt eines Hofpredigers verwaltet, Jahr 1597 geſtorben; welches gedachter Hr. Baron damals an Facultät zu Tübingen berichtete, und zugleich bat, daß ihm die- ehülflich ſeyn mögte, daß die erledigte Stelle durch einen geſchick- nmen Mann, welcher vorher bey ihnen die Ordination empfangen, t werden; da ihm denn M. **Elias Ehinger** zugeſandt ward.

. **Georg Khuen.** Wenn von dieſem Mann in ſeinem Lebens- pag. ead.)ird, daß er nach A. 1564 bey der Evangel. Stände Stifts-Kirchen Steyermarck zu einem Prediger angenommen, gedachte Kirche aber 569 erbauet worden, ſo iſt dieſes alſo zu verſtehen, daß er ſein öffentli- nmt anfangs entweder im Landhauſe oder ſonſt an einem bequemen die Evangel. Gemeine verſammlen können, verwaltet, nachher aber r neuerbaueten Stifts-Kirchen fortgeſetzet habe. Wenn ferner in der). aus des Probſten zu Stayntz **Gegenbericht** ꝛc. von ihm erzehlet nach ſeiner Beurlaubung zu Grätz in Steyermarck eine Land-Pfarre, it, angenommen; ſo findet ſich in einer noch ungedruckten Nachricht n Gegentheil, daß M. **Khuen** neben ſeiner Pfarre zu Grätz die)ältz mit ihrem Einkommen zugleich beſeſſen, folglich alſo nicht ;z dahin gekommen, ſondern nach ſeinem Abzug ſich dahin bege- Hoffnung, vor der Hand der daſigen Einkünfte annoch zu genieſ- s ihm doch nicht gelingen wollen, indem man ihm das pfarrliche nicht gäntzlich und völlig erfolgen ließ, und, als er ſich hierüber verſchen Hofraht beſchwerete, er bald in einem Huy zum Lande

image
not
available

weilete, so muste er sich doch in seiner Hoffnung betrogen sehen. (s) atte Hr. Andreas Teufel Freyherr, zu Gundersdorff, welcher r Oberster in der Ungarischen Festung Raab ein Regiment Jn- i hatte, bey dem Herzog **Ludwig** zu Würtenberg unterthä- ng gethan, daß ihm bey dortiger Evangelischen Gemeine, wel- iconi höchstbenöhtiget wäre, zu dieser Stelle aus dem Fürstlichen n geschickter junger Mann mögte überlassen werden. Bey wel- eit denn auch M. Kircher nicht allein zu dieser Stelle in Vor- t ward, sondern sich auch willig bewies, dieselbe anzunehmen. u vermuhten, daß dieses würcklich geschehen, und daß er nach weniger Jahre von Raab nach **Sonnberg** in Nieder-Oester- rufen worden seyn, als an welchem Ort er schon A. 1590 im . Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange, indem wir Jahr 1594 als ordentlichen Pfarrer in der Reichs-Stadt Do- effen. Was er nun in dieser Stadt im Jahr 1607 für ein bet, und wie es ihm hernach ergangen, ist, so viel wir Nach- nnen, in der *Presbyterologie* erzehlet worden.

Joseph **Köllin** oder **Kellin**, ein Sohn **Paul Köllins**, pag. 75
Flacht im Würtenbergischen, (t) kam im Jahr 1575 als ein Studiosus nach Tübingen, woselbst er in dem Stipendio Mar- nommen ward, und in demselben gantzer acht Jahre, und zwar onomus lebte. Er erwarb sich durch seinen Fleiß eine solche Ge- daß die Theologi zu Tübingen ihn A. 1583 nach Heidelberg dem damals noch Evangelisch-Lutherischen Kirchen-Raht zu ei- fallenden Prediger-Stelle sehr nachdrücklich recommandirten. Raht fand ihn auch in dem Examen und gehaltener Prob-Pre- cirt, daß, obgleich sie damals noch keinen Dienst für ihm hat- in pleno Senatu geschlossen ward, dieweil man seines glei- wege haben könnte, so sey er auch nicht von der Hand zu lassen, eitlang in domo Sapientiæ zu unterhalten, bis daß ein guter und

rieb er selbst am 14. Octob. 1587 an Georg Weigenmaier OO. LL Tübingen folgendes: *Equidem exilio annuo hactenus Kaufbiræ in oppi- li Augustanæ Ecclesiæ restitutionem expectavi, ea spe fretus fore, ut ele- tandem gauderem, in quem finem etiam in vicinis locis operam meam rum satis infeliciter.*

erber *loc. cit. pag.* 177.

image
not
available

icht ohne Grund beſorgten, daß er, wenn er länger daſelbſt ver-
durch die Calviniſche Kirchen-Räthe würde arretiret werden, ſo
n einmühtig den Raht, daß er ferner mit dieſen Räthen nicht
er doch auch nicht länger daſelbſt ſich aufhalten, ſondern ſich viel-
chen, und davon ziehen ſolle. Zufolge dieſes Rahts machte er
auf den Weg nach Stuttgard, und nam zugleich von D. Wil-
iermann ein Schreiben mit an den Fürſtl. Hofprediger D. Lu-
ier, in welchem er dieſem rechtſchaffenen Manne aufs beſte an-
:d. Als auch dem Herzog **Ludwig** das Schickſal deſſelben
ſiſtorial-Räthen mit einer nachdrücklichen Fürbitte vorgetragen
ergieng ſo gleich am 1. Junii 1584 nach Tübingen der gnädige
M. Köllin in dem Fürſtl. Stipendio etliche Wochen, bis J. D.
lben ferner gnädig reſolvirten, Lieferung und Unterhalt gegeben

Indem er ſich nun hier aufhielte, ſo lief im September aus
nz von dem daſigen Evangeliſchen Ober-Pfarrer M. Joh. Cae-
) wohl an den Fürſtl. Kirchen-Secretair Lorentz Schmidlin
uperintendenten des Fürſtlichen Stipendii zu Tübingen ein Schrei-
welchem berichtet ward, daß die Evangeliſche Gemeine in der
:eichiſchen Stadt Wels einen ihrer Prediger, der ihnen wegen
igkeit und ehrbaren Wandels recht ſchmertzlich abgieng, durch
oren hätte: (z) daher ihre Bitte dahin gieng, daß J. F. Gn.
ůſten, daß Sie ihrem Lande in Gnaden geneigt wären, ihnen
irſtenthum eine ſolche qualificirte Perſon gnädigſt überlaſſen mög-
allein zur Verwaltung dieſes erledigten Diaconats geſchickt ſey,
elcher auch dermaleins die Stelle des abgängigen Paſtoris könnte
n. Hier gedachte man nun gleich an M. Köllin, und, nach-
if die ihm desfalls geſchehene Vorſtellung gutwillig erkläret, die-
ızunehmen, ſäumete man nicht, ihn, mit einem guten Teſtimo-

G nio

tarius beſchreibt in dieſem Brief den Religions-Zuſtand in der Stadt Wels
: alſo: Es hält gemeine Stadt, die an einem ſchönen Ort gele-
ey Predicanten: dem einen gibt man 300 fl., dem andern 200
:ſe Predicanten haben mit den Papiſten nichts zu thun. Gleich-
neben ihnen zwey, die vom Biſchoff von Paſſau ihr Patronat
ſie haltens aber auch mit unſern Ceremonien und Glaubens-Ar-
Gleichwol geht dieſelbe Pfarr die von Wels nit an, weil ſie das
ıt nit haben. Unter vorerwehnte zwey iſt der eine, als der 200
bt, geſtorben ꝛc.

image
not
available

dern Gemeine im Lande translociret worden, bey dem Fürſtlichen
u Stuttgard im Namen der dortigen Evangeliſchen Stände um
n Mann gebührende Anſuchung gethan; da ihm denn unſer Köl-
ſich auf geſchehenen Antrag zu dieſen Weg willig finden ließ, zur
: erledigten Stelle vorgeſchlagen ward. Dieſer Vorſchlag muſte
D. Zimmermannen angenehm ſeyn, weil er M. Köllin vor 14
)eidelberg gekannt und geliebet hatte; daher er auch noch im
Monat auf der Stände Befehl den Vocations-Brief an ihm
ard überſandte, (a) auf deſſen Erhaltung derſelbe ohne Zweiffel
die Reiſe nach Grätz wird angetreten und daſelbſt ſein neues Ammt
haben. Doch auch dieſe Freude währete kaum zwey Jahre, in-
og **Ferdinand** im Jahr 1599 das Evangeliſche Religions-
der Stadt Grätz gäntzlich abſchaffte, und alſo M. Köllin nebſt
Predigern aufs neue ins Elend gehen muſte. Alſo fand er ſich
Auguſto des gedachten Jahrs in Stuttgard ein, und ſtellete dem
)ann Friederich in einer demühtigen Supplique ſeine aber-
vor, nebſt angehängter Bitte um anderweitige Beförderung.
es GOtt ſo gnädig, daß er noch im ſelbigen Jahr in ſeinem
Pfarrer und Superintendens zu **Wildbaad** ward. (b) Als
ahr 1601 die Pfarr-Stelle zu **Eferding** in Ober-Oeſterreich
)d M. Nicol. Haſelmeyers erlediget ward, und Hr. Eras-
Stahrenberg bey dem Herzog **Johann Friederich** um ei-
n Mann zur Beſetzung derſelben anhielte, ſo ward zwar M. Köl-
erfahrner und dieſes Landes kundiger Mann vorgeſchlagen, und,
ch ſelbſt hiezu geneigt erklärte, gedachtem Hn. von Stahren-
men J. D. von dem Fürſtl. Conſiſtorio angetragen: Allein, da
rrn bedencklich und gefährlich zu ſeyn ſchiene, einen Mann, der
reichiſchen Landen an zweyen Orten abgeſetzt, wiederum anzu-
blieb er vor der Hand zu **Wildbaad**. Im Jahr 1602 treffe
men an unter die Paſtores zu **Grävenhauſen**, (c) und, da
icht mehr an dieſem Ort geweſen, in dieſem Jahr aber ſein Na-

ECHTII *Epp. ad* Marbachios *Vol. pag.* 774.
Ferbers Geiſtl. Würtenb. Miniſter. *pag.* 239.
da *p.* 248.

Digitized by Google

image
not
available

: vorher zu Tübingen ordiniret worden, ſich zu ſolchem Ende bey
)ler zu Lintz würcklich einfand; ſo mogte ihnen doch derſelbe nicht
erden, indem mitlerweil ein neuer Käyſerlicher Befehl angekommen,
i die öffentliche Uebung des Evangeliſchen Gottesdienſtes vollends
ward. Dieſen unvermuhteten Zufall berichtete M. Spindler in
rn Brief vom 26. Oct. d. a. nach Tübingen mit folgenden Wor-
s ad nos venit M. Jo. Bruder, *comite patre ſuo; ſed paucis adventum diebus præter omnium expectationem tam triſtis & ſu-ceſſa Anaſinorum mutatio facta eſt, ut cives & incolæ urbis irum commiſeratione digniſſimi ſint. Nam per mandata Impera-ſaevo Tyranno Epiſcopo Paſſavienſi ſic Cæſarem inſtigante, ex-uguſtanæ Confeſſionis planè abrogatum, & Senatui oppidano ſe-junctum eſt, ne ſuis ſumtibus poſthac Miniſtros conduceret & Jeſuitica pia dogmata amplecteretur, & cives quoque ad eorun-tionem adhortaretur & adſtringeret. Quanta ſit civium conſter-in quantis verſentur animi doloribus & perturbationibus, ſatis quit. Jeſuiticam factionem deteſtantur, à profanis ipſius ſacris infantes in lucem progenitos ad exteras Eccleſias deportant bapti-roti ſacra Cœna privantur; Coniuges quoque noui nuptias in celebrant. Habui nuper ibidem, veniâ tamen & conceſſione templo primario concionem funebrem cuidam defuncto religioſo o, qui in eodem templo ſepultus eſt. Concione finita, multis tibus clam in urbe ante abitum Cœnam porrexi ſacram.* (e)
len gleich die Evangeliſchen Einwohner der Stadt ſich ihrer Pre-

dazumal anderswo in Ober-Oeſterreich beſchaffen geweſen, erzehlet M. Spind-
Cæteræ urbes totius provinciæ in maximo ſunt conſtitutæ metu, quibus, ſi Jeſuitæ obtruſi fuerint, ſeditiones & cædes vehemen-endæ ſunt. Ruſtici quidam in pago quodam tribus milliaribus diſtante ucrificulum quendam ipſis obtruſum & primam celebrantem Miſſam ad ibidibus petiere, ex templo fugarunt, & fugientem inſecuti ſunt, ut in flumen ſe conieccrit & vix evaſerit. Is fuga elapſus conditionem deſeru-ant alii eam oblatam. Ruſtici, quorum fortè quadringenti ſunt, publicè ſe potius vitam profuſuros & omnia amiſſuros, quam Miſſificum ad-In alio quodam templo, ante menſis ſpatium, Sacrificulum, primam oſt habitam concionem conſuetam, celebrantem Miſſam, auditores tur-mium voce cantare incipientes: Wir glauben all an einen GOtt;
cantando abſolvunt, & Sacrificuli conatum planè impediunt.

image
not
available

und die *Adverſarios in ſpecie* und *individuo* zu benennen und uligſte zu *calumniiren* (wieder öffter ſein Verbot) nicht önnen. Eine ſolche Heftigkeit muſte nothwendig die Wieder- elchen er umgeben war, auf ſein Verhalten im Ammt um ſo ımer machen, ob ſie nicht eine Gelegenheit finden mögten, ihm an- Dieſe meynten denn auch die Jeſuiten A. 1609 gefunden zu ha- ahen, daß er ſich auch derer Evangeliſchen auſſer ſeiner ihm an- emeine, die von Röm. Catholiſchen Orten zu ihm kamen, an- n auf ihr Begehren mit ſeinem Ammte dienete; worüber er von es für etwas unerlaubtes hielten, zu Rede geſtellet ward. Da eſem Jahr publicirte Capitulations-Reſolution ausdrücklich be- ie der Augſp. Confeßion zugethane nicht ſchuldig ſeyn and von ihrem Exercitio auszuſchaffen, (g) ſo konnten i Fall nichts abgewinnen, ſondern muſten ihn in ſeinen Ammts- n ungeſtöhret laſſen. Doch nach nicht gar langer Zeit verurſach- ne eigene Schuld, daß er nicht nur ſich ſelbſt ſeines Ammts ver- , ſondern auch ſeine ganze Gemeine in die Gefahr ſetzte, ihr Re- citium zu verlieren. Er hatte nemlich im Jahr 1610 vor der- mos VIII. 11 bis 14. fünf Predigten gehalten von dem geiſt- ger und Durſt nach dem Gehör des göttlichen Worts, ar viele nöhtige und nützliche Lehren, Vermahnungen, Beſtraf- Zarnungen für ſeine Evangeliſche Zuhörer, aber auch viele ſchmäh- hreibungen und Beſchuldigungen der Wiederſacher, beſonders ind Mönche, enthalten waren. Nun mögte ihm dieſes vielleicht ngegangen und allmälig vergeſſen worden ſeyn, wenn er es nur n mündlichen Vortrag hätte bewenden laſſen. Allein an ſtatt gleich darauf bedacht, wie dieſe Predigten je eher je lieber über- kannt werden; wie ſie denn auch im folgenden Jahr 1611 zu Abraham Lambergs Verlag in öffentlichen Druck erſchie- ıier legte ſich nun der unverſtändige Eifer des Mannes jedermann Da er z. E. in der Vorrede die Vermahnung des Heilandes er, daß ſie ſich nicht, wie die weltlichen Könige gnädige Her- nnen laſſen (Luc. XXII. 25. 26.) anführet, ſetzt er die Gloſſa hinzu:

Nachr. in den Beylagen *pag.* 53.
öllligen Titul nebſt dem ſummariſchen Inhalt dieſer Predigten in der dritten ung *pag.* 302. *ſeq.*

image
not
available

nrieht, seiner Person wahrzunehmen, und sich je eher je lieber aus dem Staue zu machen. Bey diesen Umständen nun wollte er bey seinem Kirchen-Paron, dem Hn. Seemann, Schutz suchen; in welcher Absicht er demselben ndlich ein Exemplar seiner gedruckten Predigten zusandte, und nach dreyen agen in einem Schreiben d. d. 20. Aug. 1612 ihm die Gefahr, in welr er sich befand, offenbarete, mit Bitte, ihm seine Unbedachtsamkeit, die wohl erkannte, nicht zuzurechnen, sondern ihn, wo möglich, in Schutz zu men, oder doch Mittel zu schaffen und zu rahten, wie er ihm thun sollte. gleich entdeckte er demselben, daß etliche Pfaffen sich sollten verschworen en, ihn (Hn. Seemann) selbst weiß nicht wohin zu bringen, wo nicht Lälium ein Exempel statuiret würde. Indessen war der Mann doch so , daß er beym Schluß seines Briefes hinzufügte: **Die Sache an ihr s ist Christlich, darum ich mir nicht dabey zu fürchten hab. lt ich aber Ew. Gn. und Dero Kirch hiedurch in Unglück und ahr bringen, das verhüte der getreue GOtt. Zudem so sehe** ihre *Scripta*, **was sie spargiren.** Doch an statt des verhofften tandes muste er sich von seinem Patron nebst einem derben Verweis weines groben Excesses vorsagen lassen, daß er ihm keinen Schutz verspreder zusagen könnte, sondern daß er sich bey seine vertraute Freunde Rahts n mögte, wie er sich zu verhalten hätte. Hier sahe der Mann nun, daß cht aus dem Lande für ihm der einzige Weg sey, der Gefahr zu entgeaher er, ehe man sichs versahe, bey Nacht und Nebel, mit Hinterseines im Kind-Bette liegenden Weibes davon gieng, und mit dem des Septembers in seiner Vater-Stadt Gröningen im Würtenbergi-nkam. Von hieraus nun meldete er sich am 15. dieses Monats bey erzog **Johann Friederich** mit einem Memorial, in welchem leicht zu erachten) seine Sache aufs beste vorstellete, und um eine itige Beförderung im Lande anhielte, auch bey der Unterschrift seines s kein Bedencken trug, sich *Exulem Jesu Christi* zu nennen. Da aber Seemann nicht gesäumet hatte, schon am 3. Septemb. dem obgHn. von Grünthal diese Begebenheit nach allen Umständen zu ben, ja am folgenden 8. Octobr. dem Fürstl. Consistorio zu Stutt hievon Nachricht zu geben; so ward die von M. Lälio gesuchte ung so lange ausgesetzt, bis er sich wegen der auf ihn gebrachten Begen würde verantwortet haben; welches denn auch in einer am 30. an den Herzog übergebenen Bittschrift (worinnen er zugleich wegen

image
not
available

ıet. Als er ſich aber im Jahr 1584 entſchloß, ſich auf ſeine Gü-
n, und auf dem Schloß Puchaim ſeine Tage hinzubringen, ſo
ich nöhtig, einen beſondern Schloß-Prediger anzunehmen, der
ym, ſeiner Gemahlin und ſämmtlichen Hausgenoſſen mit Predi-
mentreichen und andern der Seelen Heil betreffenden Ammtsver-
ır Hand wäre, ſondern auch dem in dem nahgelegenen Städtgen
ick ſtehenden alten und abgängigen Evangeliſchen Prediger (m)
e Arbeit abnehmen, auch bey ſeinem Wohlverhalten dermaleins
s Vicarius im Ammte noch bey ſeinem Leben adjungiret werden
In ſolcher Abſicht wandte er ſich mit einem Schreiben an das
iſtorium zu Stuttgard, und erſuchte ſelbiges, bey J. D. Her-
ıg zu erhalten, daß ihm aus dem Fürſtlichen Stipendio ein
) gottsfürchtiger Magiſter werden mögte. Da denn, nachdem
ene Stipendiaten hatten hören laſſen, vorgenannter M. Lebei-
)rediger zu Natten, M. Matthiä Lebeiſen (o) Sohn, we-
ielehrſamkeit, Frömmigkeit und ſeinen Gaben im Predigen vor
:ſer Stelle für geſchickt erkannt ward; wie er ſich denn auch, als
angetragen ward, hiezu gutwillig finden ließ. Alſo ward er
:ß-Monat des gedachten 1584 Jahrs zu Tübingen nach Evangel.
m Predigammt ordiniret, und darauf nach ſeinem ihm angewie-
Oeſterreich abgeſandt.

Polycarpus Leyſer. Von dieſes theuren Mannes Ammts- pag. 91.
en zu **Göllersdorff** in Nieder-Oeſterreich haben wir ſo viel
egeben, als wir hievon erfahren können. Wir wiſſen auch der-

Prediger war anfangs ein Papiſt geweſen, auch von Papiſten eingeſetzet wor-
tte aber in ſeinem Ammt die Wahrheit der Evangel. Lehre nicht allein erkannt
nommen, ſondern auch darauf dieſelbe der Gemeine rein und lauter vorge-
Dergleichen man viele dazumal im Lande hatte, die denn auch bis an ihrem
geduldet wurden.

e Pfarre zu Volcklabrück in Anſehung der Collatur dem Käyſer, dem Hu.
ıchaim aber mit Vogt-Obrigkeit unterworfen war, ſo beſorgte er nicht oh-
), es mögte nach Abſterben des jetzigen Pfarrers der Gemeine von Käyſ. Maj.
ter aufgedrungen werden; und hoffte alſo, wenn der abgehende Mann noch
m Leben einen Coadjutorem oder Vicarium bekäme, durch ſeine und der gan-
ıeine Fürbitte ſo viel auszuwürcken, daß derſelbe die ganze Pfarre, oder zum
ı das Exercitium zu predigen behalten mögte.

Ferber *loc. cit. pag.* 754.

image
not
available

ebſt ihnen auf käyſerlichen Befehl die Gemeine verlaſſen und ins Elend gehen
uſte; da er ſich denn die Stadt Calw in ſeinem Vaterland ſo lange zu ſei-
m Aufenthalt erwählte, bis nach GOttes Willen das Ungewitter in Oeſter-
ch ſich legen, und er, wie man ſich die Hoffnung machte, mit ſeinen Col-
en wiederum in Lintz ſein Ammt würde antreten können. Allein, nachdem
änger denn ein Jahr auf die Erfüllung dieſer Hoffnung gewartet hatte, ſo
elte er am 13. Julii 1601 von den Verordneten der beyden Stände aus
ein Schreiben, in welchem er bey dermaligen mißlichen Umſtänden ſeines
nſtes in Gnaden erlaſſen, zugleich aber an hochgedachten Herzog **Frie-**
ich zur anderweitigen Beförderung aufs nachdrücklichſte recommandi-
ard; wie er denn auch desfalls von dem Fürſtlichen Conſiſtorio gute
röſtung erhielte. (q)

N. Lohherr war im Jahr 1612 Pfarrer zu **Waldſee** in Nieder-
reich, welcher von dem vorgedachten M. **Laelio** zu S. Peter in der Awe
m Schreiben beſchuldiget wird, daß er in dem Artickel von der Perſon Chri-
ſonderlich in der Lehre von der Allgegenwart der menſchlichen Natur des
s, gar nicht pur geweſen, worüber ſie ſtetig miteinander zu diſputiren
; wie denn auch derſelbe ſich im wenigſten nicht in ſeiner Kleidung und
ine Collegen prieſterlich verhalten hätte: Mehr weiß von dieſem Man-

M. **Wilhelm Friederich Lutz** oder **Lutzius.** Als dieſer Mann, *pag.* 99.
isher zu Urach im Würtenbergiſchen Diaconus geweſen, (r) im
76 an den Hn. Baron **Gabriel Strein** auf ſeine Bitte von dem Her-
wig nach Regenſpurg, woſelbſt ſich dieſer Herr bey währendem
aufhielte, überſandt ward, und er in dem Quartier der Fürſtl.
rgiſchen Räthe und Geſandten, in Gegenwart des Hn. Barons,
-Predigt ablegte, ſo hatten gedachte Geſandten an derſelben ein
ohlgefallen, daß ſie in ihrem desfalls an Herzog **Ludwig** gege-
cht bezeugten, wie ſie dergleichen *induſtriam*, *facundiam*, *præ-*
oriam, und dazu auch *judicium* bey ſeines gleichen ange-
gen *Miniſtris* ihres Wiſſens nit bald geſehen noch erfah-

M. **Marcus** Löſler, deſſen M. **Ferber** *l. ſæpè cit. pag.* 213 und *p.* 247. dieſer oder ein anderer Mann geweſen ſey, mögen andere unterſuchen.

M. **Ferber** *loc. cit. pag.* 780. unſern M. Lutz aus Verſehen Lentz ge-

Digitized by Google

image
not
available

ſe, ut venditio prohiberetur, quod etiam factum eſt. Mitterem tibi, ſed is non probo & prohibitionem poſtulavi, ideo ipſe ad neminem mittere o. Hic ſunt certamina de iſto aſinino Paſquillo; *ſed Deus adſit mi- & me ſuo Spiritu regat &c.* Sonſt ſind den übrigen Schriften Magburgii nach dem Bericht Hn. Joh. Caſp. Wetzels (s) noch beyzufüeinige Tiſch-Geſänge, mit vier Stimmen, welche derſelbe zu Erf. A. 1572 in 8. ans Licht geſtellet. Wann aber Hr. Wetzel zugleich anet, daß Magdeburgius Vitam Æpini habe drucken laſſen, ſo verſteer ſonder Zweifel hierunter das *Epitaphium* oder die Grabſchrifft D. i, die von demſelben A. 1553 auf 5½ Bogen in 4. allhier ediret worund in einem Reim-Gedicht beſtehet; welches zwar die Verdienſte Æpin die reine Lehre und ſeinen Eifer wieder alle Irrthümer überhaupt und ſondere, wie auch ſeinen theologiſchen Tugend-Wandel weitläuftig beet und herausſtreicht, übrigens aber der beſonderen Umſtände ſeines Leſeiner Schickſale und ſeiner Schriften kaum mit einem Wort gedenHr. M. Arnold Greve, treufleißiger Prediger bey der hieſigen tharinen Kirchen, mein hochgeſchätzter Gönner und College, iſt der er uns in ſeiner *Memoria* Jo. Æpini *Doctoris Theologi & primi Hamum Superintendentis reſtaurata* eine ſo lang gewünſchte und leſenswürbensbeſchreibung dieſes berühmten Gottesgelehrten mitgetheilet hat, he gelehrte Bemühung demſelben alle Liebhaber der Evangel. Kirchen billig dancken, (S. Frühaufgeleſene Früchte 1736. *pag.* 359. d wünſchen, daß die von ihm gewiß vermuhtete Lebensbeſchreibung en Hamburgiſchen Superintendenten, D. Paul von Eitzen, woreitet, bald möge ans Licht geſtellet werden.

D. Johannes Matthaeus. Da dieſer Mann, nachdem er *p.* 118. r-Pfaltz unverſchuldeter Weiſe ſeines Ammts entſetzet worden, ſich r anderweitigen Beforderung beſonders im Jahr 1574 in der Stadt ge Monate aufgehalten, ſo iſt annoch zu gedencken, daß, ehe und ch von hier nach Wien gewandt, er vorher eine kleine Reiſe nach gethan, um ſich mit D. Johann Marbachen über ſeine beſtände zu unterreden. Der bekannte Baſelſche Theologus, Sierus, hatte ihm ein Recommendations-Schreiben an D. Marzeben, deſſen vornehmſter Inhalt wörtlich alſo lautet: *Qui has perferet,*

Lieder-Hiſtorie, 2. Thal *pag.* 145.

image
not
available

chung geſchehen, dem Gillern im Ammt nachzufolgen, die ge-
n Hrn. Vormünder aus verſchiedenen Urſachen (die auch ange-
en) hierinnen nicht willigen könnten, ſondern entſchloſſen wären,
Stelle mit einer andern qualificirten Perſon zu erſetzen; wel-
, **Jacoben Melhorn**, darumben anfügen wollen, damit er
ander Condition nach ſeinem Gefallen und Gelegenheit, darin-
n. ihm, ſo viel Gewiſſens halben beſchehen könnte, al-
ung zu erzeigen erbietig, ſich umſehen und bewerben mögte." (x)
ſonder Zweifel nebſt den andern abgeſetzten Flacianern zugleich
abgereiſet ſeyn.

rtinus Moſeder. Von dem Glaubens-Bekänntniß dieſes *p.* 126.
denen demſelben angehängten Sendſchreiben D. **Lutheri** an die
Familie, welche er im Jahr 1561 zu Regenspurg herausgege-
: Erſten **Fortſetzung** dieſes Wercks *pag.* 38. *ſeqq.* und *pag.*
sführlich gehandelt worden. Wir haben aber zugleich anzeigen
vir damals noch kein gedrucktes Exemplar von dieſer Schrifft ge-
n uns nur einer geſchriebenen Copie (welche annoch in dem für-
ſauro Epiſtolico *Wolfiano* vorhanden iſt) hätten bedienen kön-
er hat der berühmte und hochverdiente Göttingiſche Theolo-
Jacob Wilhelm Feuerlein, zu meinem nicht geringen Ver-
drucktes Exemplar gütigſt überſandt; dadurch wir in dem Stan-
ınd andere Stelle in der Abſchrift zu verbeſſern. Die gedruckte
het überall aus 9½ Bogen in 4, deren die ſechs erſten M. **Mo-**
ens-Bekäuntniß, die übrigen aber D. **Luthers** Sendſchrei-
halten. Bey dem Glaubens-Bekänntniß habe nichts zu erin-
s geſchriebene mit dem gedruckten, ſo viel ich wahrgenommen,
inkömmt. Was aber **Lutheri** Sendſchreiben betrifft, ſo fin-
gen Wörtern ein kleiner Unterſcheid; da wir denn ſchuldig ſind,
ie in der erſten **Fortſetzung** aus dem geſchriebenen Exemplar
rden, nach dem gedruckten folgender maſſen zu ändern:

. wollen lies wolten. Pag. 68. lin. 1. befleißigen lies fleißigen.
Spängler lies Spengler. l. 7. auch lies euch.
ch lies ichs. l. 9. deleatur es.
ie rein lies herein. l. 14. gar lies zugar.
Sonwüller lies Fonwiller. 69. l. 28. euern Schreiben lies ewer
geweſen lies geweſt. Schrifft.

image
not
available

an das Fürstl. Consistorium bestand darinnen, daß diesem vor-
Prediger mögte erlaubet werden, eine kleine Reise nach Efer-
, und daselbst eine Prob-Predigt zu halten, damit man sehe,
mme so beschaffen, daß man ihn in der an sich grossen Kirchen
vernehmen könnte. Zu gleicher Zeit schrieb auch der Hr. von
rg an die Herren Consistoriales, daß, weil M. Murschel sich
alten lassen, sie auf seiner Bitte den in Vorschlag gebrachten
n hinab kommen lassen mögten, da er denn demselben nach Be-
er Umstände begegnen würde. Allein, an statt M. Murschel
h solchen Weg von seiner Ammts-Last befreyet zu werden, so
n dem gedachten Consistorio ein nachdrückliches Schreiben, in
dieses sein Unternehmen derbe verwiesen, und er hingegen mit
rachten Gründen angewiesen ward, in seinem Ammt zu bleiben,
Vermögen, das GOtt geben würde, seine Gaben bey der dor-
ferner treulich anzuwenden. (b) Dieses Schreiben hatte denn
eine solche Wirckung, daß er sich zur Ruhe begab, und in der
nen obgleich wenigen Kräfften bis An. 1615. der Gemeine mit
e dienete. Doch, als er in diesem Jahr durch einen Schlag-
Zungen gerühret ward, und die Medici ihm die Niederlegung
anriethen, so hielte er wiederum bey seinem gnädigen Herrn
ssung an, welche ihm denn auch (wiewol mit einigen Wieder-
man seinen Schaden nicht für so gefährlich hielte) zugestanden,
lle mit einem andern aus Heilbron gebürtigen Prediger ersetzet
egab sich hierauf nach seiner Heymath, und lebte in der Stadt
ey die anderthalb Jahr dienstlos. Hier erholten sich nun durch
der Bäder und der eine Zeitlang genossenen Ruhe seine verlohr-
massen, daß er meynte, in dem Stande zu seyn, wiederum das
verwalten. Weil sich An. 1617 zutrug, daß sein vormals in
führtes Pfarr-Ammt wiederum erledigt ward, und der Hr.
nberg durch Schreiben seiner wiederum gantz inständig und
ehrte, daß ihm über Vermögen seiner Leibes-Blödigkeit halber
htet, sondern ein Vicarius ihm in impossibilibus passiret
so meldete er sich am 16. Febr. d. a. bey dem Herzog Johann

enswürdige Schreiben wird sich unten finden in der zweyten Nach-
XV.

image
not
available

ymen, als es das Ansehen hätte. Unter solchen Umständen nn im April des besagten Jahrs zu Stuttgard an, und hielte zog **Friederich** an, daß, dafern die Verfolgung in Oester- ch sollte fortgesetzet werden, J. D. ihn in Gnaden bedencken auf er auch einen erwünschten Bescheid erhielte.

ins **Neupaur**, war im Jahr 1582 in der Ober-Oester- tadt Enns schon einige Jahre Evangel. Prediger gewesen; ward chten Jahr nicht allein nach Wien citiret, sondern auch der Pfar- den entsetzt, wozu er denn auch selbsten mit seinem ärgerlichen er ein Trunckenbold gewesen, nicht wenige Ursach gegeben. te Stelle ward von Wien aus alsobald mit einem Jesuiten be- lange hernach das Evangel. Exercitium in dieser Stadt auf kay- ollends abgeschafft; wovon die Umstände schon im vorigen pag. erden.

Jacob Nothacker. Nachdem Hr. **Johann von Prö-** p. 131. rr zum Stayn, auf Pesenbrug, nahe bey der Stadt Ips an durch M. Haselmeyer Pf. zu Eferding bey dem Fürstl. Consi- ttgard im Jahr 1584 Ansuchung thun lassen, daß, weil er ei- ediger benöthiget, man ihn mit einem tauglichen Magistro, lein der *Erudition* und **Predigens**, sondern auch eines en **Lebens und fürnemlich** der **Nüchterkeit halber ein** gniß hätte, versehen mögte; so ward M. **Nothacker** dem **wig** dargestellet, und von demselben dessen Versendung orauf er denn, nachdem er vorher nach Evangel. Gebrauch die npfangen, so gleich im Mertz-Monath zu seinem Ammt nach gesandt ward,

O.

homas Otto, geboren zu Ginningen im Würtenbergischen, l. Stipendiat zu Tübingen, als im Jahr 1573. einige Grafen Oesterreich durch Schreiben an D. **Jac. Andreae** von ihm be- dazu behülflich zu seyn, daß sie aus dem Würtenberger-Lan- te und fromme Evangelische Prediger überkämen. Wie nun D. ses Christliche Begehren an den Herzog **Ludwig** gelangen

image
not
available

benfalls entsetzet worden, und dieses also veranlasset habe, daß eich gekommen sey.

Johann Rebmann. Es hatte Hr. Georg Christoph senstein im Jahr 1612 seinen bisherigen Hofprediger zu Lo-, M. Johann Bayern, nach einer grösseren Gemeine seiner Nieder-Oesterreich translociret. (e) Weil er nun wieder- neuen Predigers benöhtiget war, so meldete er sich bey dem **nn Friederich** zu Würtemberg mit einem unterthänigen n um einen geschickten Mann aus dessen Landen; da denn von onsistorio M. **Rebmann**, welcher zu Unter-Jettingen im hen von A. 1610 Pfarrer war, (f) in Vorschlag gebracht, er auf geschehene Vorstellung in diesen Beruf gewilliget, im r gegen Ostern nach Losensteinleuten abgesandt ward.

S.

thaeus Schmoll. Von diesem Manne habe ausserdem, p. 161. geführet worden, bisher nichts weiter auffinden können, als was Neubauer in dem dritten Bande des Heßischen Heb-Opfers ot. (d) mitgetheilet hat.

Georgius Schrecksinelius war in Nieder-Oesterreich vangelische Prediger aus dem Herzogthum Würtenberg, als hr 1572 dem Hn. Siegmund Grafen von Hardeck auf von D. Jacob Andreae aus Tübingen zugesandt, und einer ehörigen Pfarre ohnweit Wien fürgesetzet ward. Hr. Caspar damals ein angesehener Bürger zu Wien und grosser Beförderer ar, schrieb am 8. Oct. 1572 von demselben an D. Andreae folgen- den M. Georgium belangt, habe ich nicht unterlassen wol- errn zu schreiben, nemlich, daß er nit allein der Ge- ner Kirchen, sondern vielmehr allen denen Land und Leuten, die zugehöret, fast annehmlich ist. Für- ům deren Tugenden willen, so meines einfältigen in Prediger zu diesen Zeiten gar nohtwendig haben solle,

ag. 7.

erber *l. supra cit. pag.* 561.

image
not
available

elcher die Sache alsobald an das Fürstl. Consistorium brachte.
ciales säumten auch nicht, dem Herzog **Ludwig** in einem
nb. d. a. datirten demühtigen Memorial dieselbe vorzutragen,
n: „Wie sie nicht zweifelten, J. D. würden nach dem löbli-
el Dero Herrn Vaters Christlöbl. Gedächtnis, welche in De-
also vielen Kirchen geholffen, auch gnädig geneigt seyn, das
gelium auf gleiche Weise mit Christlichem Eifer und nützlichem
örden; wie denn auch solches ohne J. D. Kirchen Nachtheil,
Beschwerung wohl geschehen könte, angesehen die Ministeria
stenthum allbereit nothdürftiglich bestellet, und, da schon ei-
hr erlediget, dieselben mit qualificirten Personen wiederum er-
mögten, und dennoch darüber noch ein ziemlicher Vorraht
sonen bevor bliebe, auch von der Gnade des Allmächtigen durch
gerichtete Studia und Schulen täglich mehr hernach kämen und
wüchsen ꝛc.“ Wie nun die Consistoriales sich versichert hiel-
: sich der Herzog dieses ihr Anbringen gnädig gefallen lassen,
daß zwey oder drey aus dem Fürstl. Stipendio nach Oesterreich
n; also suchten sie aus denen vorhandenen Studiosis ihrer vier
vor andern zu dieser Versendung für geschickt erkannten. Die-
Jacob Heilbrunner, M. Polycarpus Leyser, M. Georg
l. Thomas Otto; welche sich allesammt hiezu willig bezeig-
nur des Regressus in ihr Vaterland bey etwa entstehender Ver-
Vertreibung aus Oesterreich, und anderweitiger Beförderung
en. Weil nun die Fürstliche Resolution in dieser Sachen sich
de Jahr verzögerte, die Evangelischen Grafen und Herren in
er nicht abliessen, durch nochmalige Schreiben an D. Andreä
Bewehrung ihrer Bitte anzuhalten; so meldete sich derselbe des-
n am 5. Mertz 1573 bey dem Herzog mit einem Memorial;
eich den folgenden Tag an das Fürstl. Consistorium ein Rescript
Inhalts: „Daß denen vorbenannten vier Stipendiaten die Be-
ich Oesterreich gnädig erlaubt seyn solte, und zwar dergestalt,
ligationes nichts destoweniger in ihren Kräfften verblieben, J.
owegen künftig, da es sich vielleicht zutrüge, nach Gelegenheit
rft sie wieder abzufordern Macht haben solte; dagegen ihnen
ich an solchen Orten in Oesterreich Aenderung zutragen würde,
egender Ursachen halben weichen müsten und nicht verbleiben

image
not
available

als ein Vasall des Herzogs auf dem Bläseberg seßhaft war) rzog **Ludwig**, daß ihm M. **Schweitzer**, ein Fürstl. Sti- übingen, welcher zwar nur zwantzig Jahr alt, aber doch von Consistorio in seinem Examine hiezu tüchtig erfunden worden, ard; wie denn auch dieser junge Mann, nachdem er vorher zu rdiniret worden, im Augusto 1587 seine Reise nach Oesterreich f dieser Reise aber begegnete ihm der Unfall, daß, als er in der sau ankam, und seine Sachen bey der Mauth visitiret wurden, n Official des Bischofs alle seine bey sich habende Bücher auf ein- nommen wurden. (h) Ob auch gleich der Herzog **Ludwig** n den Passauischen Bischof Urbanum ein Fürbitt-Schreiben um attung derselben abgehen ließ, so war doch nichts auszurichten, in- ischof sein Unvermögen, J. D. hierinnen zu willfahren, vorschütz- Weil nun der Herzog nicht rahtsam befand, hierüber mit dem Bi- r zu disputiren, so wurden M. **Schweitzern** auf seine demühtige und zu einiger Ersetzung seines erlittenen Schadens auf Fürstl. Be- Thaler ausgezahlet; indessen aber die Verfügung gemacht, daß Prediger, so künftighin nach Oesterreich mögten verschickt werden, Briefe nicht zu Tübingen, sondern zu Stuttgard suchen und empfan- , als auf welche vorhin nie nichts eingezogen und gesperret worden.

n dergleichen war schon A. 1582 einem Juristen Evangel. Religion, D. David enblat, auf seiner Reise nach Wien in der Stadt Lintz begegnet, wovon M. mas Spindler dem Tübingischen Theologo D. Jo. Brentio in einem Schrei- Nachricht gab, und zugleich berichtete, daß an den Landshauptmann von Hofe rnstliches Mandat ergangen sey: Er solle alle Studenten-Waar, welche auf dem ser ankämen, durch den Zoller und Decanum Jesuitam, Pastorem urbis, erfs- und durchsuchen lassen, auch alle Bücher, welche in der Religion nit ihres Schlags, stiren.

s Antwort-Schreiben des Bischofs an den Herzog lautete also: Hochgebohrner rst. Ew. Gnaden seyn unsre gantz beflissen willige Dienst zuvor. ädiger lieber Herr. Ew. Gn. Schreiben *sub dato* 3 nächstabgewiche- n Monats Julii aus Stuttgard, Dero Unterthanen *M.* David Schwei- n betreffend, haben Wir empfangen, und vernommen; Könten dar- f Ew. Gn. nit bergen, daß von der Röm. Kayſ. May. unserm aller- ädigsten Herrn Wir, alle der Röm. Cathol. Religion zuwider getruck- Bücher bey unser Maut alhie aufzuhalten, und keinesweges nit für- er führen zu lassen, austrucklichen Befelch haben, also, daß auch un- Official alhier aus dem zuvor höchstermeldten J. K. May. und gar

image
not
available

gelegen,) daß er wegen seiner würcklichen Ordination zum Pre-
n dem Fürstl. Consistorio zu Stuttgard ein glaubwürdiges Atte-
ringen mögte; zu dessen Erlangung ihn gedachter Herr mit einem
nach Stuttgard abfertigte. Und so trugen auch die Consistorial-
Bedencken, ihm solches förmlich mitzutheilen, nebst einem am
0 datirten Antwort-Schreiben an den Hn. von Zelcking, in
zwar auch der Ursache seiner Entsetzung Erwehnung thaten, je-
verhofften, er würde sich fürter seinem Erbieten nach, vermittelst
Gnaden in Lehr und Leben geflissen und gebürlich erzeigen. Ob er
die Stelle zu Käfermarck würcklich erhalten oder nicht, davon
Nachricht.

Andreas Singelius. Von den letzten Umständen dieses Man- *pag. ead.*
erding, und dessen Entsetzung von seinem Ammt, kan man nach-
im vorigen bey Adam Gillers Lebenslauf *pag.* 25. sq. angeführet

M. **Johannes Snoilshik**, war im Jahr 1565 zu Laybach im *pag. ead.*
um Crain geboren, und hatte sich in seiner Jugend als ein Schüler
chsen begeben, woselbst er sich noch A. 1585 in der Schulpforten
nachher aber nach der Universität Wittenberg zog, und daselbst
diren fortsetzte, wie er sich denn A. 1587 annoch daselbst befand.
nen folgenden Führungen habe nichts weiter in Erfahrung bringen
als daß er in seinem Vaterlande ins Predigammt befordert, aber auch
gewaltsamen Reformation des Ertz-Herzogs **Ferdinands** A. 1601
en andern Evangel. Predigern vertrieben worden; worauf er A. 1602
theim das Lehr-Ammt angetreten, von hier aber A. 1609 nach Herrn-
welt Wien den Beruf erhalten, woselbst er auch nach überstandenen
Verdrießlichkeiten A. 1617 sein Leben beschlossen. Unter seinem Bild-
elches A. 1613 in Kupfer gestochen, sind die merckwürdigen Worte
aus 2. Thessal. I, 6. 7. 8. gesetzet, womit vielleicht auf seine wiedri-
stände gezielet worden.

M. **Andreas Sonder** oder **Sunderus.** Nachdem dieser Mann, *p.* 171.
acht worden, bey der Kirchen zu Doberlan eine Zeitlang das Lehr-Ammt
tet hatte, so habe gefunden, daß er A. 1579. in der Stadt Zittau in
Lausitz bey der Kirchen zu S. Johannis Pastor primarius geworden,
egen seiner geäusserten Calvinischen Irrthümer im folgenden Jahr seine

image
not
available

ndem A. 1599 schon ein anderer Pfarrer an diesem Ort war, nicht, ob er etwa translociret worden, oder daselbst gestorben sey.

Thomas Spindler. Ehe und bevor dieser wackere Theo- p. 174.
dem Abzug M. Georg Khüens von Lintz, den Beruf zu die-
n Stelle von den Evangelischen Ständen erhielte, so hatte Hr.
Hohenfelder, zu Aistershaim und Allmegg auf Peurbach, einer
Verordneten an seinem vieljährigen und vertrauten Freund Hn.
Schulter J. V. D. und Fürstl. Würtenb. Raht, ein Schreiben
sen, in welchem er nach einer umständlichen Beschreibung des in-
ndes der Evangelischen Gemeine zu Lintz zu erkennen gibt, mit
aben ein Ober-Prediger, der dieser Gemeine mit Nutzen vorste-
, müste ausgerüstet seyn, und darauf denselben inständig bittet,
Vermögen und Ansehen, worinnen er bey dortiger Regierung
für zu sorgen, daß sie eines solchen geschickten und rechtschaffenen
us dem Herzogthum Würtenberg mögten habhaft werden. Die-
iben ist wegen seines bündigen Inhalts und Einflusses in unserer
ürdig gelesen zu werden. (p) So hertzlich sich nun die Gemeine
nen guten Manu wünschte, so groß war ihre Freude, als sie ihren
in dem Beruf M. Spindlers erfüllet sahen; welcher zwar bey dem
trag dieser Stelle alle nur erdenckliche Schwierigkeiten machte, auch
t bat, daß er bey seiner jetzigen Bedienung zu Stuttgard mögte ge-
rden, aber doch endlich auf die vielfältige und nachdrückliche Vor-
eines Fürstl. Consistorii sich dem Willen GOttes und dem Befehl
ürsten unterwarf, und gegen den Schluß des Jahrs 1581 mit ob-
m Hn. Hohenfelder, als desfalls abgeordneten Gesandten, nach
ich abreisete, und zu Lintz eintraf. Wie sich nun so gleich mit dem
seiner Predigten und übrigen Ammtsführung die ihm beywohnende
Gaben zur Freude und Erbauung der gantzen Gemeine deutlich äus-
also muste er auch gar bald erfahren, wie sehr den Papisten seine An-
nd sein Verhalten zuwieder wäre; indem der Jesuitische Pfarrer in
adt auf seiner Cantzel den guten Mann vielfältig anzapfte und herun-
hte, unerachtet derselbige sich überall untadelich und behutsam zu be-
ernstlich ließ angelegen seyn. Dieses hatte er in einem Schreiben dem
Fürstl.

S. dasselbe in der zweyten Nachlese Num. VII.

image
not
available

ı verſtändlich zu proponiren; der auch ſeine *autho-*
ne *defendiren propter Scholæ inſpectionem* und anderer Per-
ıd dennoch *in privatis converſationibus* vertraulich ſey,
ürfallende Kirchen-Fälle alſo exerciret, daß er kön-
:h erſcheinen; und, weil noch bisweilen grobe Häns
uffen, ſoll er der Straf-Predigten nit vergeſſen, ſon-
peditante Textu. Herr Thomas *p. m.* iſt mit dem Stand,
Unterhaltung halben wol zufrieden geweſt; wie er
ʒſtlich *in Comitiis* mit 200 Fl. *proprio motu* begabt wor-
› hat ſein *Familia* und *Vidua* fromlich, Chriſtlich und
unter ſich und gegen andere gelebt, und er gegen den
die dieſer Orten mehrtheils nit hochgelehrte Leut
eflich mitleydig, freundlich und brüderlich gelebt;
n von allen hochbeklagt worden. *Hæc fuſius eò ſcribo,*
Herren wiſſen, daß wir Jhn warlich lieb gehabt, und
eſſor, wer der aus GOttes Fürſehung iſt, nicht zu
hat. Derſelbige barmhertzig GOtt wolle beedes uns
euen Matthiam im Loos geben, und ihm *ad obeundam*
m ein williges Gemüth. Der Succeſſor dieſes ſeinen Man-
M. Joh. Caementarius, deſſen Lebenslauf vorher *pag.* 10. *ſeqq.*
n worden.

M. David Steudlin. Den wenigen Schriften, die von die- *p.* 177.
:n Evangeliſchen Prediger zu Herrnals herausgegeben, iſt noch eine
geſundene beyzufügen, welche dieſe Aufſchrift hat:

iche Predigt, aus den Worten Eſaiä 55. v. 6. Suchet den HErrn ꝛc. gehal-
zu Herrenals in Unteröſterreich, am H. Pfingſtag, Anno 1621. vor der Ehe-
lättigung Hn. Beniamin von Buwinghauſſen, zu Wolmerad, Fürſtl. Wür-
ab. geheymen Raths, und Frl. Johanna Urſula geb. von Con, ein Freyherr-
. Sampt einer kurtzen Sermon vor dem Altar beſchehen. Ulm 1621. 4.

k Michael Stiefel. In der *Centuria Epiſtolarum Theologicarum* *p.* 182.
. Schwebelium, welche zu Zweybrücken A. 1597. 8. herausge-
:n, finden ſich in einem Brief Alexandri Mercelii an Schwebelium
28. dieſe Worte: *Neque ſolus certamen hoc iniiſti; plures ſunt,*
:cum emori cupiam; at, qui illi plures? annon fortiſſimi quique &

image
not
available

)eſterreich abgeſandt; (r) an welchem Ort daſelbſt er aber im
ıden, wird nicht gemeldet. So viel iſt gewiß, daß er nicht
r Jahr in dieſem Lande Prediger geweſen, und ſich darauf wie-
ſeinem Vaterland gewendet, auch in demſelben nachher zu Heim-
)er Leonberger Superintendentz Pfarrer geworden. Als man
33 anmuhten wollte, daß er ſich bey einer Vacantz bey der Evan-
ıe zu Grätz in Steyermarck mögte beſtellen laſſen, ſo bat er zwar,
:iner auswärtigen Bedienung mögte verſchonet werden, erbot ſich
:rneres Zureden zum Gehorſam. Indeſſen blieb er doch an ſei-

I. **Georg Tröſter**, auch ein Würtenberger, ward im Jahr
Erſuchen Hn. Gabriel Streins Freyherrn als ein junger Evan-
)rediger nach Oeſterreich geſandt, hatte aber bey ſeiner Ankunft
ı Herrn mit allen andern, die an denſelben waren abgeſandt worden,
;chickſal, daß er nemlich nicht gar wohl empfangen, und gar ſchlecht
)orden. Alſo kehrte er wiederum zurück nach ſeinem Vaterland,
) im Jahr 1590 Diaconus zu **Bennigheim**, (s) und nach 13
nemlich A. 1603 zu **Bennigheim-Stadt** Paſtor, (t) woſelbſt
alls 13 Jahr im Ammt lebte.

W.

Georg Wagner, verrichtete im Jahr 1587 das Ammt ei-
ngeliſchen Predigers zu **Gundersdorff** in Nieder-Oeſterreich, un-
Andreas Teuffel, Freyherrn und käyſerl. Krieges-Obriſten, wel-
ı in einem gewiſſen Schreiben das Lob eines getreuen und frommen
beylegte.

3. oben *pag.* 73.
3. M. Ferber *l. ſæpè cit. pag.* 426.
3. eben da *pag.* 425.

Digitized by Google

image
not
available

) angenommen. Als A. 1635 abermals mit den Evangeliſchen ie Veränderung vorgieng, daß ſie alleſammt, auſſer unſern M. o ſeinem Collegen M. Paul Jeniſch, ausgeſchaffet wurden, ſo r nebſt ſeinem gedachten Collegen bey der ſo groſſen und volckrei- un der Evangeliſchen in Augspurg das Evangeliſche Predigammt tzer 14 Jahr, anfangs zwar eine Zeitlang in der Barfüſſer Kir- die allerlängſte Zeit in dem daſigen Collegio, und dieſes zwar erlich und mit unzähligen Beſchwerlichkeiten. Nachdem aber ; gewünſchte Weſtphäliſche Reichs-Friede geſchloſſen, und der- falls A. 1649 in Augspurg eingeführet ward, ſo ward nicht nur Evangeliſche Miniſterium daſelbſt wiederum in ſeinem vorigen ıd Ordnung geſetzt, ſondern unſer Hr. Weber ward zugleich im ahr, wie zum Pfarrer zu S. Annen, alſo auch zu einem Senior ırdigen Miniſterii von den Kirchen-Pflegern und Adjuncten erwäh- hen wichtigen Bedienungen er mit aller Treue und Fleiß vorſtand ahr 1651, da er bey zunehmenden Alter und Abnahm der Leibes- it Genehmhaltung der Herren Kirchen-Pfleger und Adjuncten ſei- eligen Ammts entlaſſen worden. Er lebte noch bis den 2. Julii ın welchem Tage er in ſeinem Erlöſer ſanft und ſelig einſchlief. (x)

X.

M. Daniel Xylander, ein Crainer von Geburt, war anfangs n Vaterland irgendwo Evangeliſcher Prediger geweſen, hatte aber A. 1600 von Ertz-Herzog Ferdinand in dieſen Landen ange- Verfolgung ſeine Gemeine verlaſſen und ins Elend gehen müſſen; da- ſich nach Tübingen begeben, woſelbſt er noch A. 1601 als Exul le-

(x) Genommen aus M. Jo. Henr. Fabri Augſp. Pfarrers zu S. Ulrich, dem ſel. M. Weber, über Dan. XII. 13. gehaltenen Leichpredigt, welche noch im ſelbigen Jahr zu Augspurg gedruckt worden.

Digitized by Google

bete. Nachher wies ihm GOtt wiederum eine Stelle an in Oeſterreich ob der Enns, indem er bey der Evangeliſchen Gemeine zu Waitzkirchen zum Lehrer und Diacono angenommen ward, an welchem Ort er noch im Anfang des Jahrs 1624 im Ammte ſtand. (y) Da aber in eben beſagtem Jahr allen Evangeliſchen Predigern in Ober-Oeſterreich vom Käyſer anbefohlen worden, aus dem Lande zu ziehen, ſo hat derſelbe gleichfalls wiederum in ſeinem Alter den Wander-Stab ergreiffen müſſen.

(y) Dieſe Nachricht hat ſich in einem Exemplar der A. 1584 zu Wittenberg in Windiſcher Sprache gedruckten Bibel gefunden, als welche M. Xylander ſelbſt beſeſſen, und einem ſeiner Landsleute und Beicht-Söhne, Johann Tropinitz, am 28. Januar. 1624 zu Waitzkirchen geſchencket hat, wie er dieſes nebſt den andern Umſtänden mit eigener Hand vorn hineingeſchrieben.

Digitized by Google

Zweyte Nachlese

einiger

zu den Evangelischen Kirchen-Geschichten

des

Ertz-Herzogthums

Oesterreich unter und ob der Enns

annoch gehörigen

Urkunden und Nachrichten,

Durch welche

Theils diese Geschichte überhaupt, theils das vorhergehende Supplement der Prediger-Historie hin und wieder erläutert wird.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Warnung-Schrift an die Verfolger des Worts GOttes im Land Oeſterreich.

II. Käyſers MAXIMILIANI des andern drey merckwürdige Schreiben, D. Davidis Chytræi Beruf nach Oeſterreich betreffende.

III. Verſchiedene Briefe, ſo wegen des Berufs D. Martini Chemnitii zum Superintendenten-Ammt in dem Ertz-Hertzogthum Oeſterreich unter der Enns an ihm geſchrieben worden.

IV. Der Evangeliſchen Stände von Herren und Ritterſchafft in Oeſterreich unter der Enns Schreiben an D. Mart. Chemnitium und Andr. Puchenium, die Apologie der Oeſterreichiſchen Kirchen-Agende betreffend.

V. Käyſers RUDOLPHI II. Decret, zu der An. 1578 wegen Abſchaffung des Evangeliſchen Religions-Exercitii in der Stadt Wien gepflogenen Handlung mit gehörig.

VI. Bedencken der Theologiſchen Facultät zu Tübingen, auf die derſelben wegen des Evangeliſchen Religions-Zuſtandes in Oeſterreich A. 1579 fürgelegte Gewiſſens-Fragen geſtellet.

VII. Hn. Achatzii Hohenfelders Schreiben an Hn. Johann Schulter J. V. D. und Fürſtl. Würtenb. Rahr von den nohtwendigen Eigenſchaften eines Ober-Pfarrers bey der Evangel. Landhaus-Kirchen zu Lintz.

VIII. Der Evangel. Stände in Nieder-Oeſterreich Vocations-Brief an D. Conrad Beckern, und eines Chriſtlichen Politici Schreiben an D. Chemnitium von dem Oeſterreichiſchen Flacianiſmo.

IX. Die den beyden Flacianiſchen Predigern zu Eferding, Adam Giller und Jacob Melhorn, zugeſtellete Notification ihrer künftigen Beurlaubung.

X. Des Fürſtl. Conſiſtorii zu Stuttgard theologiſches Bedencken an M. Jo. Cacmentarium, von der Annehmung des in Oeſterreich ſchon eingeführten Gregorianiſchen Calenders.

XI. Eben dieſes Fürſtl. Conſiſtorii Beantwortung der Frage: Ob jemand eine Jungfrau, die mit ſeiner verſtorbenen Ehefrauen Geſchwiſter Kind geweſen, mit gutem Gewiſſen heyrahten könne?

XII. Bericht von dem A. 1588 in Ober-Oeſterreich wegen der Evangel. Religion vorgefallenen Bauren-Aufſtand, genommen aus Georg Kelderers geſchriebenen Sammlung merckwürdiger Begebenheiten.

XIII. Nachricht von dem A. 1590 in der Stadt Waidhoff an der Ips wegen der Evangel. Religion aufs neue entſtandenen Tumult. Aus einem in G. Kelderers vorgedachten Sammlung befindlichem Schreiben.

XIV. Zwey käyſerliche Mandata, ſo An. 1598 wegen Fortſetzung der in Ober-Oeſterreich ſchon angefangenen Religions-Reformation ergangen.

XV. Des Fürſtl. Conſiſtorii zu Stuttgard Schreiben an M. Ehrenfried Murſchel, Pfarrern zu Eferding, deſſen vorhabende Niederlegung ſeines Lehr-Ammts betreffend.

XVI. Der Evangel. Stände in Ober-Oeſterreich Vocations-Schreiben zum Ammt eines Ober-Pfarrers bey der Landhaus-Kirchen in der Stadt Lintz, an M. Clemens Anomoeus.

I. War-

Digitized by Google

I.

Warnung-Schrifft an die Verfolger des Worts GOttes im Landt Oesterreich ꝛc. Darin sie nicht allein durch Meldung der grausamen Strafen, so je und alzeit über die Feindt der Christlichen Gemain ergangen, sondern auch durch Erinnerung etlicher erschröcklicher Fäll, so sich zu unsern Zeiten mit den Lästerern und Verfolgern der Kirch bey uns in Oesterreich zugetragen, zu Christlicher Busse und ernstlicher Bekehrung vermant werden. (*)

Das Wort des HErren leuget nicht,
So uns an manchem Ort bericht,
Wie der Gottlosen Grausamkeit
Soll wären nur ein kleine Zeit,
Und all, die Christum und sein Lehr
Verfolgen, schänden, lästern sehr,
Mit sammt der Blutdürstigen Schaar
Gestraft solln werden offenbar.
Wann sie sich wenig fürchten noch,
Und gern auf einem Pflaster hoch,

M Mit

(*) Diese Schrift, welche mein theuerster Freund und Gönner, der berühmte Hr. Pastor Schelhorn zu Memmingen, mir schon vor einigen Jahren in MS. gütigst übersandt, hätte billig in der ersten Fortsetzung unserer Geschichte sollen eingerücket werden, indem man aus allen Umständen schliessen muß, daß sie ums Jahr 1566 verfertiget worden. Da sie aber damals, weiß nicht durch welchen Zufall, zurück geblieben, so wollen wir sie jetzund nachholen. Die Aufschrift zeiget deren Inhalt deutlich an, und daß der Verfasser insonderheit auf die Verfolger des Evangelii in Oesterreich und die über dieselben ergangene göttliche Straf-Gerichte sein Augenmerck gerichtet habe. In eben gedachten Jahr 1566 hatte Wolffgang Waldner, vormals zu Steyer in Oesterreich, nun aber in der Stadt Regenspurg Evangel. Prediger, seinen nohtz

Mit Schnauben und schröcklicher G'walt,
So naht sich ihr Verderben bald;
Der Zorn GOttes sie ergreift,
Und wie ein grausam Fluht ersäufft,
Betrenget sie an allem End,
Rüstt wieder sie all Element,
Schwerdt, Hunger, Hagl alles Unglück
Seyn in einem Huy und Augenblick
Auf ihrem Hals mit groser Macht,
Lassen Inn kein Ruhe Tag und Nacht,
Bis sie zuletzt der Sünden-Fürst
Zerplagt, zerstossen und zerknirst
Mit blut'gen Köpfen ungeheur
Führt mit sich in das hellisch Feur.
GOtt lest es aber nit allein
Bey den Troworten ingemein,
Sondern er hat mit aller Macht
Schlechts alles in das Werck gebracht,

Seines Volcks Verfolger alhie auf Erden
Lassen offentlich zu Schanden werden,
Und sie gestraft an Leib und Seel,
Und gestürzet in Abgrund der Hell;
Wie der Exempel ohne Zahl
Wir in der Schrift habn überall.
Was halffs dem König **Pharao**,
Daß er wütet und tobet also?
Must er nit mit sein Heeres Hauffen
Schändlich im rohten Meer ersauffen?
Was brachten **Kohro** und **Dathon**
Sammt **Abiram** für G'win davon,
Daß sie ein grose Meuterey
Wider den Mosen anstifften frey?
Thät nit auf die Erd ihrn Mund,
Vergrub sie in der Hellen Grund?
Die Priester GOttes **Saul** ermördt,
Drauf fiel er in sein eigen Schwerdt
Und

wendigen Bericht für die Verfolgten ꝛc. zu Eisleben herausgegeben, und in einem besondern Capitel mit vielen Exempeln aus der H. Schrift und denen Kirchen-Geschichten bewiesen: Daß die Verfolger allzeit von GOtt dem HErrn schrecklich heimgesucht und gestraft worden. Welchem Büchlein M. Cyriacus Spangenberg eine so genannte Beschlusrede angehänget, worinnen er gleichfalls verschiedene Exempel derer von GOtt gestraften Verfolger anführet, insonderheit aber solche, die in Oesterreich vorgegangen, und ihm von Hn. Hans Ungnad, Freyherrn zu Sonneck ꝛc. mündlich erzehlet, auch von diesem fürtreflichen Herrn seiner eigenhändig geschriebenen Glaubens-Bekänntniß einverleibet worden. Daß der Verfasser dieser Warnungs-Schrift bey Verfertigung derselben des Waldners Büchlein und insonderheit die Beschluß-Rede M. Spangenbergs mit zu Raht gezogen habe, ist aus der Zusammenhaltung beyder Schriften offenbar; wie man denn in demselben, was allhier nur kürtzlich berühret worden, mit besondern Umständen beschrieben befindet. Wir wollen uns so wohl dieses Büchleins, als einiger sonst gefundenen Nachrichten dazu bedienen, ein und anderes dieser Straf-Exempel zu erläutern. Uebrigens hat zwar Hr. M. **Gottl. Frid. Gude** Pred. zu Lauban im Jahr 1737 eine Dissert. *de Mortibus Persecutorum Reformationis à Luthero susceptæ* zu Leipzig drucken lassen, welche nachmals seinem *Pagano Christianorum Laudatori & Fautori pag.* 193 seqq. beygefüget ist; wir müssen aber gestehen, daß wir in derselben mehrere Nachrichten vermuhten gewesen, als wir gefunden haben.

Digitized by Google

Und fuhr mit Ungedult in die Hell.
Wie gieng es dir, Ahitophel,
Dir Haman und Jſcharioth,
Da ihr auch wütet wieder GOtt
Mit falſchen Raht, Verrähtercy?
Am Strang erwürget alle drey.
Wie gieng es Belſazer dem vollen?
Wie giengs Antiocho dem tollen?
In einer Nacht ward jener tod,
Dieſem ward von dem ſtarken GOtt
Mitten im Grimm ein ſchröcklich Ziel
Geſteckt, daß er vom Wagen fiel,
Und hett das Reiſſen in dem Gedärm,
Sein adelich Fleiſch aſſen die Würm;
Gantze Stück fielen von ſeinem Leib,
Daß niemands vor Gſtanck bey ihm bleib,
Bis letzlich ſein verfluchte Seel
Mit groſer Pein fuhr in die Hell.
Gleichen Tod nam Herodes Vater,
Der unſchuldigen Kindlein Mörder,
Auch der Jacobum tödten lies,
Und Petrum in das Gfängnis ſties.
Verzehrt wurden ſie von Maden,
Sie muſten alſo im Blut baden,
Die Chriſtum und die Jünger ſein
Tödteten mit unerhörter Pein.
Wie denn Pilatus im Elend
Sich ſelbs erſtochen mit ſeiner Hand.
Caligula der groß Tyran
An Chriſto auch nit viel gewann,
Sein Grauſamkeit wird auch gerochen,
Alles verwundt und zerſtochen.
Am Pallaſt ſein Leben endt
Der Wüterich Nero im Elend,
Sich ſelbs mit groſer Noht erſtach,
Als ihm ſein Feinde ſtellten nach.
Domitian in ſeiner eignen Kammer
Kam durch ſein Weib in Noht und Jammer,
Sein eigner Diener ihn erſchlug,
Mit Spott man ihn zum Grabe trug.
Alſo auch der Käyſer Julian,
Der abtrünnig verzweifelt Mann,
Von Lüfften herab mit ein'm Gſchoß
Getroffen was, welchs ihm vertroß;
Darum er auch mit Ungedult
Chriſtum ein'n Galiläer ſcholt,
Sein eigen Blut gegen ihm ſprengt in,
Und verzweifelt in dem Grimm.
Dieſer Exempel ein groſe Meng
Könnt ich erzehlen nach der Läng.
Aber die Welt iſt ſo verblendt,
Daß ſie die Straf GOttes nit erkennt,
Fragt nichts, was dem iſt wiederfaren,
So GOtt geſtraft hat vor viel Jahren
An manchem Ort der weiten Welt,
Wo ihr' Anſchläg hab'n gefehlt,
Und ſie darob gangen zu Grund,
Sondern fährt fort noch dieſe Stund,
Verjagt, verfolgt, tödt ohne Scheu,
Die Chriſti Wort bekennen frey;
Dem, ſo ſich trotzlich wiederſetzt
So lang, bis ſich der HErr zuletzt
Mit groſer Gewalt an ſie mus machen
Und ſtürzen in den Hellen Rachen.
Wieder GOtt und ſein eigen Gewiſſen
Hat Laromus ſich hoch befliſſen
Zu rotten aus die reine Lahr;
Aber GOtt ſtraft ihn offenbar,

Daß er sein Lästerung selbs bekennt,
Brüllet und zweifelt an sein End. (a)
Also verdarb auch Doctor Eck, (b)
Und Staphylum kömmt an ein Schreck, (c)
Mit groser Gottes Lästerung
Der Hellen Angst sie beyd' bezwung.
Wer ist aber, der sich daran stösst
Und endlich von seinem Toben lässt
Wieder das reine GOttes Wort?
Wan steht ihr ab von eurem Mord,
Die ihr bisher in Oesterreich
Habt wol gemästet eure Bäuch
Von des Pabsts Lügen und Simoney,
Beschützt noch sein Abgötterey,
Verfolgt, vertreibt je läng'r je mehr
Die Prediger der reinen Lehr,
Verhetzt dawieder Land und Leut;
Thut Bus, ich vermane euch, bey Zeit.
Meynt ihr, daß euchs GOtt werd schencken?
Wolt ihr nit an die Straf gedencken,
(Wie GOtt so offt und mannigfalt)
Hab sollich Tyrannen vorbezahlt,
An allen Orten weit und breit;
So seht doch, was nun albereit
Sich hat in eurem Land begeben
Mit den Lästerern bey eurem Leben,
Wie viel ihr seynd gestrafft von GOtt,
Und genommen han ein'n bösen Tod.
Des will ich geben kurtzen B'richt,
Ob ihr euch selb erzehlt Geschicht
Von eurem Leben mögt abstehen,
Und also GOttes Zorn entgehen.
Gedenckt an Doctor Fabers End,
Wie er zu Baden so gar behend
Alls seines Wütens hat vergessen,
Sein Hertz ihm endlich hat abgefressen
Der Wurm, der da nit mehr stirbt,
Wenn er aufwacht, darum verdirbt
In Verzweifelung an GOttes Gnad
Fährt aus dem Warmen ins höllisch Bad. (d)
Denckt, was Bischoffen Christoph hernach
Hoffprediger von Wien geschach;
Elend und erschrecklich allerding
Erfiel er sich an einem Semering,
Blutig zerstossen überall
Fuhr er in die Höllen Quahl. (e)
Dir aber in der Neustadt
Herr Heinrich Bischoff plötzlich hat
Dein sündlich Gwissen zugesetzt,
Daß du dich selber hast zuletzt
Elend an einem Strick erhenckt,
Dein Seel getrungen und gesenckt,
Vom Teufel ward mit groser Pein
Gerissen in die Hölle hinein. (f)
Noch schrecklicher straft GOtt hernach
Den Herrn Bischoff von Labach;
Zu Thonauwert brach er den Hals
Die Stiegen ein eines schweren Falls;
Doch ihn der Teufel nit verlies,
Daß er sein Angesicht zerstieß;
Nach ihm der Stiegen hart verfährt.
Hat er ihms auf den Rücken kehrt. (g)
Sigmund Herr Vice-Cantzler Helt
Aus Behaimb billig wird erzehlt
Unter die Feind der Christenheit,
Die er verfolget allezeit
Mit jähem Zorn und gschwinden Raht,
Bis ihn GOtt endlich wieder hat

Gestürtzt

Gestürzt in der Höllen Ungemach.
Desgleichen Doctor Jonas bald
Wie Cantzler kam in des Teufels G'walt,
Soff sich zu tod im starcken Wein,
Sein Seel dort in der Höllen Pein
In einer ungeheuren Zech
Löscht den Durst mit Schwefel und Pech. (h)
Wer will mir aber Ursach sagen,
Warum nit lang nach diesen Tagen
Lucretius in Oesterreich
Cantzler wird an seinem End so feig,
Daß er fällt in Verzweiffelung?
Ursach ist Gottes Lästerung,
Daß er der hellen Wahrheit frey
Nit offentlich gestanden bey. (i)
Derhalben auch Herr Doctor Seld
Wie Cantzler vom Wagen fällt,
Daß er nit wieder frisch aufstund,
Denn er zuvor aus Herzengrund
Christum verfolget und geschändt,
Darum nam er ein blutig End. (k)
Desgleichen auch mit grosem Brausen
Der Böhmisch Cantzler von Neuhausen
Verfolgt die Christen aus der Massen,
Daß er auch die wolt hencken lassen
Oeffentlich vor der Kirchen Thor,
So wieder des Pabsts Wort zuvor
Zu GOtt geruffen in ein Gesang;
Aber sein Schnauben wehrt nit lang.
Gleichwie ein Wolck nit ewig steht
Am Himmel, sondern bald vergeht;
Da er sich am wenigsten versach,
Plötzlich in der Thonaw lag,
Die Brück'n unter ihm zerbrochen doch,
Der Teufel ihn zu Boden zog,
Alda ihn niemand helffen kont,
Sein Seel fuhr in der Höllen Grund. (l)
Wie wills aber mit dem Cantzler werden
Leonhard Pühler dem guten Herren!
Wie sieht er nur so grausam aus,
Der Teufel hat mit ihm ein Straus
Angefangen, darum ist er betrübt,
Und aller seiner Sinn beraubt;
Weil er die Wahrheit hell und klar
Nit leyden wolt, nun hat er gar
Verzweifelt wieder GOttes Geheis,
Und stirbt in seiner tollen Weiß. (m)
Hernach, Herr Zasy, bald hernach!
Nach euch so ist ihm Wunder jach,
Ja wird sie finden all beysammen
In der hölischen Feuerflammen.
Erschreckt nit, seyd nit so verstürtzt,
Ob euch schon der Verstand verkürtzt
Und aller Sinn beraubet wird,
Kein Witz man in der Höllen spührt.
Bringt auch den Bischoff mit von Gurck,
Der Teufel hält ihm offen die Burgk,
Kan er so bald nit kommen ab,
Sprecht, daß er gemächlich nacher trab,
Denn er an seiner Statt schon hat
Den Pfaffen in der Neustadt,
Sein angeborne Creatur,
Der ihne auch in aller Unfuhr
Nachschlägt und schreyt in allen Dingen,
Als wolt ers Hosentuch gewinnen.

Die ſchrecklichen Fäll haben wir alleſammt
Erlebt alhie in dieſem Land;
Werdt ihr euch noch nit ſtoſſen dran,
Von gantzem Hertzen Buſſe thun,
So werdt ihr alſo kommen um.
Das ſey euch kurtz in einer Summ
Zu einer Warnung fürgeſtellt.
Wenn ihr der Straf entlauffen welt,
So habt ihr wahrlich Zeit, gebt End,
Ehe GOttes Zorn-Zeit anbricht,
Und euch vertilg am jüngſten Gericht,
Und daraus euch gar wohl bericht.

Anmerckungen.

(a) Es iſt bekannt, daß D. **Jacobus Latomus** zu den Zeiten Lutheri auf der Univerſität zu Löven ein öffentlicher Lehrer geweſen, und daß er in ſeinen Schriften nicht allein das Pabſtthum aus allen Kräften vertheidiget, ſondern auch die Evangeliſche Lehre aufs heftigſte beſtritten; wie denn auch Lutherus ſelbſt ihn für den fürnehmſten unter ſeinen Wiederſachern gehalten, mit welchem andere nicht könnten verglichen werden. Wie aber die letzten Stunden ſeines Lebens, welches er am 29. May 1544 zu Löven geendiget, beſchaffen geweſen, wollen wir uns zuerſt erzehlen laſſen aus Claudii Senarclæi rarem Büchlein *de morte ſancti viri* Joannis Diazii *Hiſpani, quem eius frater germanus*, Alphonſus Diazius - - *nefariè interfecit*, welches Martinus Bucerus An. 1546. 8. herausgegeben; in deſſen Dedication an Bucerum Senarclæus aus dem Munde Diazii drey merckwürdige Exempel von Papiſten, die in Verzweifelung geſtorben, anführet, unter welchen Latomus der letzte iſt: Seine Worte ſind: *Tertium producebat* Jacobum Latomum, *omnium Theologorum Lovanienſium ſine controverſia principem, qui ante annos tres, poſteaquam ſtulta & puerili concione, quam Bruxellæ habuit coram Imperatore, ſe toti aulæ ridendum exhibuiſſet, mox ubi Lovanium rediit, pernicioſo quodam furore correptus cæpit inſanire, ac in ipſa etiam publica prælectione voces edere plenas deſperationis atque impietatis. Quod cum cæteri Theologi animadverterent, præcipuè* Ruardus (Tapperus) *Anchuſianus, homo miſerabili balbutie, & crudelitate atque impietate inaudita, apprehenderunt furentem* Latomum, *eumque domi clauſum tenuerunt. Ab eo tempore usque ad poſtremum ſpiritum nihil aliud clamavit* Latomus, *quam ſe condemnatum eſſe, ſe à Deo rejectum eſſe, nec ullam ſpem ſalutis aut veniæ ſibi amplius eſſe reliquam, ut qui veritatem agnitam impugnaſſet. Hæc de* Latomo *narrabat* Diazius *ſe audiviſſe à viris fide digniſſimis, qui hodiè Lovanii vivunt; nominatim à quodam Medico, qui ut opem ferret laboranti* Latomo, *fuit accerſitus, easque ipſas deſperationis voces ex ore decumbentis ſe audiviſſe prædicabat.* Dieſes bekräftiget M. **Cyriacus Spangenberg** in der obgedachten **Beſchluß-Rede** mit folgender Erzehlung: „Da er (D. Latomus) am Tod-Bette gelegen, hat er „viel Cölniſcher (oder vielmehr Löveniſcher) Magiſtros für ſich gefordert, und frey „öffentlich geſagt, mit kläglichem Weinen und Seufftzen: Er habe an D. Luthers Leh„re eben des HErrn Chriſti und der Heiligen Apoſteln Lehre geleſtert und verfolget,

und

„und dagegen anders nichts denn des Teufels und Antichriſts Lehre verteidigt und „geſchützet; Weil er denn ſolches wiſſentlich und fürſetzlich gethan, müſſ' er nun ewig „verdambt und verlorn ſeyn. Ob ſie ihm nu wol viel von GOttes Gnade und Barm„hertzigkeit fürgeſaget, und ihn überreden wolten, es habe keine Not bey GOtt, iſt „er doch entlich darauf beruget: Es ſey umſonſt, daß man ihn tröſte, er habe viel und „gar zu viel unſchuldiges Blut auf ſich geladen, müſte derwegen nu und in aller Ewig„keit verdammt ſeyn, Iſt auch alſo dahin gefahren." *Lit. a*, 5, b. S. auch B. SECKENDORFII *Hiſt. Lutheran. Lib. III. pag.* 653.

(b) Von dieſes D. **Joh. Ecken**, eines mehr denn zu bekannten Feindes Lutheri und beſtändigen Wiederſachers der Evangeliſchen Lehre Lebens-Ende, welches ihn am 10. Febr. 1543 zu Ingolſtadt überfallen, will wiederum ein zwiefaches Zeugniß anführen. Das erſte iſt genommen aus des Nürnbergiſchen Theologen Viti Theodori, Schreiben vom 16. Febr. d. a. an D. **Luthern**, deſſen Anfang alſo lautet: *De Eccii morte audiſſe te puto: diſceſſit decima die Februarii ſub meridiem. Decubuit dies plus minus ſeptem. Initio febris eum invaſit, quam cum ſolito modo curaret crebris poculis, malum auctum eſt adeò, ut hortarentur eum amici ad Confeſſionem & Euchariſtiam, ſed fruſtra aliquamdiu. Tandem etiam παραφρόνησις acceſſit. Itaque feſtinarunt & adhibuerunt Monachum, qui ad lectum Miſſam celebraret. Is cum ſolitas abominationes Canonis miſſaret*, Eccius *exclamans cœpit:* **Hätten wir nun die 4000. Gülden, wir wolten der Sache wohl Rath finden**; *& tamen ſic παραφρονήσαντι data eſt Euchariſtia. Paulo poſt ſecuta eſt Epilepſia, quæ non ſolum aliorum ſenſuum omnium, ſed etiam linguæ uſum ademit. Quicquid ei dictum eſt, lapidi dictum eſt; nec profuit, quod Monachi ad lectum non intellectos Pſalmos murmurarent. Tandem acceſſit tertius morbus, qui etiam vinoſorum & libidinoſorum pœna eſt, Apoplexia; Itaque una cum ſanguine animam evomuit. Hæc mihi narravit* Wichlerus: *nam eius amici alia comminiſcuntur; pudet enim eos in defenſore ſuo tam fœdæ mortis. Reſpondit ſecundo* Buceri *ſcripto; dicunt eſſe virulentiſſimum librum. Quia autem* Bucerus *alicubi ſcripſerat*, Eccium *ferri mortuum*, Eccius *in titulo libri hæc verba poſuerat:* quia Eccius vivit: *Cum itaque liber Ingolſtadii abſolutus exiret*, Eccius *ægrotare cœpit, & vivere deſiit.* Hæc in homine blaphemo non ſunt ſimplicitet naturalia. S. **Unſch. Nachr.** 707. *pag.* 821. *ſeq.* wie auch **Samml. von A. u. N.** 739. *pag.* 136. *ſeqq.* Das andere Zeugniß lieſet man wiederum in M. **Spangenbergs** gedachter **Beſchluß-Rede** folgender Geſtalt: „Wie der mutwillige Gottsleſterer, D. Eck zu Ingolſtad ſein Ende beſchloſ„ſen, und nachdem er auf eine Zeit tauſend Gulden zu järlicher Beſoldung bekommen „(können), wo er ſich zu den Evangeliſchen Stenden begeben wolle, aber die Papi„ſten ſich mit einem mehrern beſtechen, und wider die Warheit zu handeln bewegen „laſſen, deswegen auch ſein letztes Gebet geweſen: **O hätten wir nu die tauſend „Gülden**, iſt menniglich nunmehr bekannt. *Lit. a*, 5, *b.*

(c) Wenn der Verfaſſer von dem abtrünnigen Läſterer der Evangel. Kirchen FRIDERICO STAPHYLO (deſſen wir auch in der erſten Fortſetzung unſerer Hiſtorie *pag.* 131. gedacht haben) ſagt, daß ihm ein **Schreck angekommen**, und er darauf mit

Gotts-

Gottslesterung und Höllen-Angst gestorben sey; so giebt M. Cyr. Spangenberg in einem am 15. Junii 1564 an D. Mart. Chemnitium geschriebenen Brief (welchen Conr. Schlüsselburgius in *Catal. Hæret. Lib. VI. pag.* 250. *seq.* aufbehalten) von dessen Tode folgenden Bericht: *A fide dignis hominibus ad me perscriptum est*, Staphylum, *mendacem & blasphematorem impurissimum, postquam aliquot diebus linguæ usu privatus decubuisset, quinto tandem Martii animam infelicem efflasse. Obierant præterito anno illi filius natu maximus & filia, peste infecti, quod malum vehementer timens, quamvis non admodum grassatum sit in urbe Ingolstadiensi, aliquoties auram mutaturus auffugit, & rediit tamen. Tandem verò fortassis ex mœrore ob amissos liberos & livore erga Lutheranos in phtisis speciem incidit, quâ consumtus moritur, antequam finiret &c.* Nach dieser Beschreibung, mit welcher Genebrardus, Freherus und andere übereinstimmen, solte man in seinen Todes-Umständen nichts sonderliches finden. Indessen hat doch eben dieser M. Spangenberg aus einem gewissen Umstand, welchen er in dem Brief an Chemnitium verschwiegen, aber in seiner Beschlus-Rede beybringt, schliessen wollen, daß er mit einem unruhigen Gewissen gestorben sey, wenn er schreibt: Der Staphylus hat nicht ohne Ursache gesagt, Er wolte allemal lieber einem einen Batzen geben, denn ein Wort reden. Denn was solte ein solchs böses Gewissen für Lust haben, in Todes Engsten, und fürstehender Rache GOttes zu reden oder zu sagen? *Lit. a, 5, b.* Wenn der Jesuit Canisius in einem Schreiben an den Cardinal Hosium vom 8. Aug. 1564 dieses Sterbfalls gedencket, so bedienet er sich dieser Worte: *De morte* D. Staphili *non attinet repetere, Christus illi propitius esse velit.* S. Venerab. D. Cyprian *Tabular. Eccl. Rom. pag.* 38. Man sehe auch die Unsch. Nachr. von A. u. N. 716. *pag.* 775. *seq.* woselbst Gottfr. Arnolds partheyische Nachricht von dieser Sachen geprüfet und wiederleget wird.

(d) D. Joannes Faber, K. Ferdinandi I. Hofprediger, Beichtvater und Raht, Bischoff zu Wien und Coadjutor zu Neustadt, von dessen feindseligen Anschlägen und Bemühungen gegen die Bekenner des Evangelii in Oesterreich in unserer Historie verschiedene Proben angeführet worden, starb im Jahr 1541. Melanthon schrieb hievon im selbigen Jahr an D. Luthern aus Regenspurg: Fabrum *Viennensem, qui tam multos pios crudelibus suppliciis adfecit, velut faber Perillus, extinctum esse certum est, & iam illi quæstor Minos urnam movet.* S. Melanthonis *Epistolar. Tom. III. pag.* 145. Da die R. Catholische Scribenten die Verdienste dieses Mannes um das Pabstthum sehr herausstreichen, seines Todes aber nur mit wenigen gedencken, so hat M. Spangenberg in mehrgedachter Beschlus-Rede von demselben folgenden Umstand mitgetheilet: Als er an seinem Todbette gelegen und von etlichen getröstet worden, Er solt auf GOttes Gnade und Barmhertzigkeit vertrauen, hat er sich von ihnen gewendet und gesagt: Es ist zu spat, es ist zu spat. Und solche Wort hat er zum offtermal wiederholet; welches je keine gute Anzeigung gewesen. *Lit. a, 1, b.*

(e) D. Christoph Werthwein, von Pfortzheim, eines Schusters Sohn, welcher zu Freyburg in Brisgau studiret, und darauf eine Zeitlang zu Inspruck Prediger gewesen,

gewesen, ward von K. **Ferdinand I.** zu dem Ammt eines königlichen Beichtvaters und Hofpredigers nach Wien beruffen. Nachdem er dieses Ammt einige Jahre verwaltet, ernannte ihn sein König zu einen Bischoff zu Neustadt in Oesterreich. Als aber der bisherige Wienerische Bischof D. Fridericus Nausea im Jahr 1552 auf dem Concilio zu Trident mit Tod abgieng, ward er noch im selbigen Jahr desselben Nachfolger in diesem Bischofthum. S. P. **Mitterdorffers** *Hist. Vniv. Viennens. Tom. II. pag.* 189. 191. Dieser Mann ist, nach **Spangenbergs Zeugniß, erstlich ein rechtschaffener Lehrer gewest, hat sich aber doch endlich verführen lassen**; wie er denn auch seinem Ammt nur eine kurtze Zeit vorgestanden, indem er schon im folgenden Jahr 1553 am 20 May den Weg aller Welt gehen müssen. Was unser Verfasser von seinem Fall **am Semering** sagt, das erleutert **Spangenberg** mit diesen Worten: „Als er einmal, da K. M. von Grätz nach Wien gezogen, die„selbige Strasse gereiset, ist er am Semering (einem hohen und gefährlichen Berg in „Unter-Oesterreich an den Steyermarckischen Grentzen) bey Abend, als sich Tag und „Nacht scheiden wollen, auf einer breiten Hauptstrassen, von einer auch breiten Brü„cken, mit dem Pferd in einen tiessen Graben gestürtzet, daraus er doch lebendig durch „seine Diener bis gen Schaidwien, da der Käyser die Nacht geherberget, gebracht „worden.“ Worauf er in seiner Erzehlung also fortfähret: „Nachmals als K. M. „zu Oedenburg eine Ungarische Versammlung gehalten, hat er in einer öffentlichen „Predigt greuliche Gottslästerung herfürgebracht, und unter andern gesagt: Wo es „nicht wahr sey, was er predige, so sollt ihn GOtt an Leib und Seel strafen. Bald „hernach, als er heimfahren wollte, ist er unterwegen schwach worden, sich in sein Biß„thum gelegt, und eilend dahin gestorben, da das Ingeweide mit grosser Marter von „ihm gedrungen. Es ist für seinem Ende eine fürneme Person bey ihm gewesen, wel„che unter andern gesagt: Mein Herr, wir sorgen fürwar, daß ihr nicht etwa mit „GOtt ungleich stehet, denn ihr habt ein hohes Ammt zu verwalten gehabt: Da hat „er über sich gesehen, und mit grossem Seufzen gesagt: Wo er wieder aufkeme, wollt „er nimmermehr das thun, das er bisher gethan hätte, wollte sich auch ehe des Dien„stes und des Bißthums verzeihen.“ In der **Beschlus-Rede** Lit. a, 2, b.

(f) „**M. Henrich Muelich**, von Landsberg, etwan Pfarherr zu St. Lorentz bey „Bruneck im Büsterthal, darnach Predicant zu Inspruck, und denn Rom. K. M. „Hoffprediger, letzlich Bischoff zur Neustadt, war erstlich der Religion zugethan, „aber ist endlich durch **Urbanum** den Bischoff zu Laybach, und Doctor **Jonas** den „Vice-Cantzler, zum Abfal beredt worden; darüber er endlich in Verzweifelung ge„fallen, und sich selber erheuckt; Ehe aber solches geschehen, hat er in seinem Gemach „mit grossem Ernst gebetet den Psalm Miserere mei Deus; und offtmals gesagt: „O! Bischoff von Laybach, du bringest mich in höchste Beschwerung. Für denselben, „als er albereit in solcher Beschwerung seines Gewissens gangen, hat er in Gegenwer„tigkeit K. M. zu Wien im Augustiner-Kloster predigen sollen; als er nu auf die Can„tzel gehen sollen, ist er zur Kirchen und Stadt hinaus an die Donau gangen, da „man ihn antroffen und wider zu recht brachte; Ist letzlich zur Neustadt vom Bischoff „Urban und andern, auch von K. M. freundlich angeredt und getröst worden, mit „Erinnerung, daß er sich solchs Hinweggehens halben nichts solte zu besorgen haben,

„sondern sich sonsten nur des Käysers Religion verhalten, so solt es kein Not mit ihm „haben. Das hat aber so viel an ihm geholffen, daß er in Verzweifelung (wie vor „gesagt) darüber dahin gegangen.“ So weit die eigene Worte M. Spangenbergs von dem betrübten Ende dieses Mannes. Als er noch K. Ferdinandi Hofprediger war, gab er eine Schrift von 3 Bogen in 4. aber ohne Benennung des Orts, des Druckers und des Jahrs heraus, unter folgendem Titul: Christenliche Vermanung vnd Underricht, wie zu diesen gefährlichen Zeiten die Christglaubige Menschen zu Christenlichen Pueß vnnd andechtigem Gebett zu underweisen, vnnd zu vermanen. Durch M. Hainrichen Muelich, der Kö. zu Hungern vnnd Behem ꝛc. Kü. Maj. Hoffpredicanten geschrieben. Unter diesem Titul stehen die Sprüche: Jerem. XVIII. So das Volck Pueß thuet von seinem Uebel, das ich wider sie geredt hab, so soll mich auch reuen, was ich wider sie gedacht habe. 1. Tim. II. Pittende für die Künig vnnd alle Obrigkeiten. 2. Thessal. II. Der HErr wil nit khommen, es khomme dan zuvor der Abfall. In dieser Vermahnung werden die göttliche Droh-Worte Deuteron. XXVIII, 15—29. zum Grunde gelegt, und hält dieselbe eine Aufmunterung in sich, theils zur Busse bey so gefährlichen Zeiten, in Ansehung des Türcken, der eingewurtzelten Laster und der verführischen Lehren, theils und absonderlich zu einem eifrigen Gebet für Königl. Maj. und Gehorsam der Unterthanen. Es ist merklich, daß sich in der gantzen Schrift nicht die geringste Spuhr des Pabstthums befindet, wie denn die Kirche allezeit die Christliche und niemals die Catholische Kirche genennet wird. Ein einziges mal wird der heiligen Meß gedacht, so aber allen Umständen nach nur auf den Gebrauch des heil. Abendmahls zielet. Welches denn einem Leser billig bedencklich vorkommen muß.

(g) Der Bischoff zu Laybach hieß Urbanus Textor, zu Karst in Crain von armen und geringen Eltern geboren. Durch seinen Fleiß im Studiren und durch seine Geschicklichkeit brachte er es zuerst so weit, daß er zu Bruck in Steyermarck oberhalb Grätz ein papistischer Pfarrer ward. Nach einigen Jahren aber erhielt er von K. Ferdinand den Beruf nach Wien, und ward desselben Eleemosynarius, Beichtvater und Hofprediger. Als hierauf A. 1544 der Bischöfliche Sitz zu Laybach in Crain durch den Tod Francisci Katzianers erlediget ward, ernannte ihn hochbesagter König an diesem Ort zu einen Bischoff, da er sich denn besonders angelegen seyn ließ, durch Abtrag derer von seinen Vorfahren hinterlassenen Schulden, das Bischofthum in einen besseren Stand zu setzen. Doch seine vornehmste Sorge gieng dahin, der Evangelischen Lehre, die sich schon damals so wohl in Oesterreich als in Crain ziemlich ausgebreitet hatte, Inhalt zu thun, und das wanckelnde Pabstthum aufzuhelffen; wovon in der Ersten Fortsetzung dieser Historie *pag* 110. und 116. einige Proben angeführet worden, in des Freyherrn Valvasors Ehre des Hertzogthums Crain aber, besonders Theil *II. pag.* 664. 433. Theil *III. pag.* 112. noch mehrere zu lesen sind. Dieser Mann nam ein betrübtes Ende. Denn als er A. 1558 in käyserlicher Gesandschafft nach Donawerth verreiset war, so stürtzte er im Closter zu Creutz die Steigen herab, und brach den Hals, wovon er alsobald tod blieb. Ebengenannter Freyherr Valvasor will uns berichten, „daß dieser Fall (wie man sagt)

„durch

„durch eine ſonderliche Liſt der Evangeliſchen ſolle bewerckſtelliget worden ſeyn; indem „dieſelbe mit allem Fleiß, des Nachts, bey dem härteſten Winter, die ſteinerne Trep„pen mit Waſſer begoſſen und ſchlüpfrig gemacht, daß, als der Biſchoff des andern „Tages dieſelbe betreten, ihm der Fus ausgeglitten, und er darüber einen ſolchen tödt„lichen Fall gethan habe.“ S. *II.* Theil *pag.* 664. Da dieſer Scribent wohlbedächtlich ſeine Erzehlung durch die Worte (wie man ſagt) in Zweiffel und Ungewißheit ſtehen läſſet, ſo hat Ferdinandus Vghellus dieſelbe für eine gewiſſe Wahrheit ausgeben wollen, wenn er hievon ſchreibt: *Haereticorum machinationibus decidit præceps è ſcalis, obiitque tali occaſu* Tannaberit (ſoll Donawert heiſſen) *ubi ſepelitur. Italiæ ſacr. Tom. V. pag.* 1073. So gewiß dieſe Erzehlung unter die ungegründete und boshafte Beſchuldigungen und Verleumdungen der Papiſten mag gerechnet werden, ſo hatten die Evangeliſche, die dieſen Mann als einen Feind und Verfolger der göttlichen Lehre und deren Bekenner wohl gekannt, von der Urſache eines ſolchen unglücklichen Falles weit andere Gedancken. Wolffg. Waldner in ſeinem Bericht für die verfolgte Chriſten ſchreibt kurtz und teutſch: Urbanus der Biſchoff zu Laybach hat durch Läſtern und Schenden wider die Augsſp. Confeßion wollen Bapſt werden; Dem hat der Teufel den Hals über eine Stiegen ab entzwey gebrochen, daß er alsbald iſt geſtorben, *ſine Crux & ſine Lux*, wie man ſagt. Fol. 134. a. Matthias Flacius Illyricus aber hat es als ein beſonderes Straf-Gericht GOttes angeſehen, und ſeine Gedancken hierüber bey dem Schluß ſeines A. 1559 zu Jena gedruckten Tractats von der Zwietracht und Uneinigkeit der Papiſtiſchen Religion und Kirchen in nachſtehenden Lateiniſchen Verſen eingekleidet:

Epigramma in fœdam mortem VRBANI Epiſcopi Labacenſis, ſummi perſecutoris Chriſti.

Quam miranda ſuos vindicta Dei opprimat hoſtes,
Si ſapis, hoc caſu doctior eſſe velis.
Ecce Labacenſis *labiis impurus in omnes,*
Quos puræ tangit Relligionis amor,
Labitur in Donwert, pictis dum paſcitur umbris,
Gutturaque illæſo corpore læſus obit.
Scilicet hæc vindex ſtatuit Deus, ut ſibi pœnam
Per quæ quis peccat, membra per illa luat.

Transfuga Pacæus *periit quoque funere triſti,*
Exitus atque tibi, Latome, *fœdus erat.*
Hoſtes longa nimis fuerit mora dicere cunctos,
Perculit ut teſtas queis caput ipſe Deus.
Te quoque mox ſimilis ſors, Staphyle *Apoſtata, perdet,*
Prodere qui Dominum non times ipſe tuum.
Diſcite Mortales Chriſtum non velle negare,
Ne vos ut teſtas ferrea virga terat.

(h) D. Jacobus Jonas hatte erſt zu Wittenberg ſtudirt, und ſich hernach zu Tübingen aufgehalten, auch daſelbſt die ſtudirende Jugend in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprache mit groſſem Nutzen unterwieſen. (S. Hn. Schelhornii *Amœnitt. Litter. Tom.* XIII. *p.* 231.) Da er aber das Studium juris ſein Hauptwerck ſeyn laſſen, und hierinnen den Doctor-Grad angenommen, ſo ward er nicht nur bald in

Digitized by Google

die Mayntzische Cantzelley befordert, sondern auch dem K. **Ferdinando I.** wegen seiner grossen Geschicklichkeit dermassen angerühmet, daß er ihn nach Wien berief, zu seinen geheimen Raht machte, und ihm zugleich das wichtige Ammt eines Reichs-Vice-Cantzlers anvertrauete. Was seine Religion betrifft, so war er (wie Spangenberg bezeuget) ehe er in die Maintzisch Cantzeley gekommen, ein guter Christ gewesen, hatte das Sacrament nach Christi Ordnung gebraucht, auch selbst wider das Pabstthum geredt und geschrieben; war aber zuletzt ein groser Verfolger der göttlichen Wahrheit geworden. Der bekannte Petrus Paulus Vergerius erzehlte A. 1557 nach seiner Zurückkunft von Wien nach Tübingen dem Herzog **Christoph** zu Würtenberg, daß D. Jonas den Pabst und die Römische Kirche in Gegenwart **Maximiliani**, damaligen Böhmischen Königes und nachmaligen Käysers, zwar öfters gelobet hätte, aber allemal darüber von hochbesagtem Könige hart angelassen und bestrafet worden. S. M. Fischlini *Supplem Mem. Theol. Wirtenb. pag.* 123. Er starb am 29. Decemb. 1558 nach dem Bericht G. Ederi in *Catal. Archi-gymn. Vienn.* ad h. a., welcher ihn *celeberrimum J. C. optimum Academiae fautorem & patronum fidelissimum* nennt. M. Spangenberg aber macht von den Umständen seines Todes folgende Beschreibung: Als er *A.* 1559 gen Augspurg auf den Reichstag hat ziehen wollen, und sich vernemen lassen, derselbige Reichstag würde ihm aufs wenigste 20000. oder 30000. Taler zutragen, ist er nicht weit von Regenspurg schwach worden, sein Ingeweid zum Hals herausgedrungen, daran er erstickt und gestorben. Beschlusrede *Lit. a*, 4, *a*.

(i) Durch diesen **Lucretium** wird niemand anders verstanden, als der durch die Ausgabe des Syrischen Neuen Testaments so berühmt gewordene **Joannes Albertus Widmanstadius**, von dessen Leben und Verdiensten um die Orientalische, besonders die Syrische und Arabische Sprachen, vorbelobter Hr. **Schelhorn** in seinen mit Wahrheit so genannten *Amœnitatt. Litterar. Tom. XIII. pag.* 223. *seqq.* so gelehrt und ausführlich gehandelt hat, daß niemand ohne vielem Vergnügen und Nutzen diese Nachricht lesen kan, uns aber von unserm Zweck zuweit abführen würde, wenn wir dieselbe allhier wiederholen wollten. Wir bemercken nur mit wenigem, daß, nachdem Widmanstadius sich viele Jahre herdurch in Italien an verschiedenen Orten aufgehalten und mit gelehrten Leuten Umgang gehabt, er nach seiner Zurückkunft nach Teutschland, zuerst unter dem berühmten Cardinal und Bischof zu Augspurg, Otto von Walpurg, eine ansehnliche Civil-Bedienung erhalten, welche er zwar bey dem A. 1552 zwischen K. **Carl V.** und Churfürst **Mauritium** entstandenen Krieg mit Verlust seiner an der Donau gelegenen Güter verlassen müssen, alsobald aber von K. **Ferdinando I.** nach Wien beruffen, unter die Königl. Rähte aufgenommen, und zuletzt zu der Stelle eines Nieder-Oesterreichischen Cantzlers erhaben worden. Was hochgedachter König in die Geschicklichkeit und Treue desselben für ein grosses Vertrauen gesetzet, mag man daraus abnehmen, daß, als A. 1554 bey der Universität zu Wien eine neue Reformation vorgenommen war, dieser Mann besonders dazu ernennet ward, über solche neue Anstalten die Ober-Aufsicht zu haben, damit denselben

denſelben in allen Stücken genau nachgelebet würde. S. P. **Mitterdorffer** *Hiſt. Univ. Vienn. Tom. II. pag.* 193. Wenn aber derſelbe alhier **Lucretius** genannt wird, ſo iſt zu mercken, daß, als er noch in Italien gelebt, er aus unbekannten Urſachen ſelbſt dieſen Namen angenommen und beſtändig geführet habe, wie aus des ANGELI SEALTEI *Actione contra Jo. Alb. Widmanſtadium* beym Hn. **Schelhorn** loc. cit. pag. 479. zu erſehen iſt. Wie denn auch Moſes Mardenus (der Jacobitiſche Prieſter aus Meſopotamien, nach deſſen Manuſcript das Syriſche Neue Teſtament A. 1555 zu Wien gedruckt ward) wenn er in ſeinen Brieffen von Widmanſtadio redet, ihn allezeit Jo. Lucretium zu nennen pflegt. Man ſiehet dieſes deutlich aus der Recenſion, die ANDREAS MÜLLERUS *Greiffenhagius* von dieſen Brieffen macht in ſeiner Diſſertation *de Moſe Mardeno*, welche er nebſt einer anderen *de Syriacis librorum ſacrorum Verſionibus deque Viennenſi Antiocheni Textus Editione* zu Cölln an der Spree 1673. 4. herausgegeben, *pag.* 8. 9. Da man ſich denn wundern muß, daß dieſer gelehrte Mann, der uns ſolches erzehlet, ſelbſt nicht mercken können, daß der Prieſter Moſes unter des *Lucretii* Namen den *Widmanſtadium* gemeynet habe, ſondern ſich eingebildet, als wenn dieſes zwey unterſchiedene Männer geweſen wären. Wenn er *pag.* 9. von des Moſis gelehrten Gönnern und Freunden in Europa handelt, ſo führet er dieſelbe nach einander namentlich an, unter welchen *Lucretius* auch mit erſcheinet; ſetzet aber zuletzt hinzu: Widmanſtadii *nuſpiam meminit Moſes.* Da er auch hernach *pag.* 30. die Editores des mehrgedachten Neuen Teſtaments benennet, ſo ſchreibt er: *Editioni præerant &* Moſes *&* Widmanſtadius; meynet aber, daß Lucretius hiebey nicht müſſe übergangen werden; *Sed* Joannem *quoque* Lucretium *ſocium operis fuiſſe, Philippus Gundelius in carmine ad Widmanſtadium ſubindicat* &c. Bald darauf *pag.* 33. führet er aus PETRI PAULI VERGERII *Operum Tom. I. pag.* 202. eine hieher gehörige Stelle an, in welcher geſagt wird, daß Jo. Lucretius à Vidmann bey der Wieneriſchen Edition des N. T. die Aufſicht gehabt habe, da er denn durch das Wort *Vidmann* zu einigem weiteren Nachdencken hätte kommen können; es ſcheinet aber, daß Müllerus ſeine Meynung für gantz gewiß und wohlgegründet müſſe gehalten haben. Wie nun Widmanſtadius den Namen Lucretii mit nach Teutſchland gebracht, alſo iſt es auch kein Wunder, wenn ihm auch nachher, ſo wohl in Oeſterreich als anderswo, dann und wann, theils im gemeinen Leben, theils in öffentlichen Schriften dieſer Name beygeleget worden. Das geſchicht auch von M. Spangenberg, da er ſeines Verhaltens gegen die Evangeliſche Bekenner und ſeines ſchleunigen Todes mit dieſen Worten gedencket: „Lucre„tius Nieder-Oeſterreichiſcher Cantzler iſt von D. Jona promovirt worden, iſt ein „groſer Verfolger geweſen, welches er an dem gelarten Manne Pollutio der Land„ſchafft zu Wien Kinder Preceptor bewieſen, welchen er ins Elend vertrieben, daß er „in Armut an einem andern Ort ſterben muſte; Da auch hernach Lucretius des je„nen Todes geſtorben.“ S. Beſchluß-Rede *Lit. a*, 4, *b.* Er ſtarb An. 1558. S. Hn. **Schelhorn** *loc. cit. pag.* 237.

(k) **D. Georg Sigismundus Seldius**, ein groſſer und fürtreflicher Staats-Mann, welcher bey dreyen Römiſchen Käyſern, nemlich **Carl** dem fünften, **Ferdinand** dem erſten und **Maximilian** dem andern in Dienſten und groſſen Gnaden geſtanden, und bey den beyden letzteren das Ammt eines Cantzlers mit groſſem

Ruhm verwaltet hat. Auf dem berühmten Colloquio zu Worms A. 1557 ward er auf Befehl K. **Ferdinandi** dem Presidenten des Colloquii adjungiret, muste auch daselbst die Käyserliche Commission eröfnen. Als im folgenden Jahr 1558 der Pabst Paulus IV. die von den Churfürsten des teutschen Reichs vorgenommene Wahl **Ferdinandi** zu einem Römischen Käyser nicht für gültig erkennen wollte, verfertigte er auf Befehl des neuerwählten Käysers das ausbündige Responsum, in welchem der Kayser und der Päbste Gewalt, und wie weit sich derselb, bevorab gegen den andern, erstrecket, so nachdrücklich zur Behauptung der Käyserlichen Rechte wieder den Pabst dargeleget ward, daß man die Gelehrsamkeit und Gründlichkeit dieser Schrift bis auf den heutigen Tag bewundert. S. Hn. **Saligs** ausführl. Hist. der A. C. *III.* Theil. *pag.* 292. 302. vornemlich aber *pag.* 351. *seqq.* woselbst aus dieser Schrift, die weitläuftig recensiret wird, besonders *pag.* 356. *sq.* gewisse Stellen angeführet werden, die man bey einem Röm. Catholischen Rechtsgelehrten nicht hätte vermuhten sollen. Das Lebens-Ende dieses Mannes, welches ihn am 26. May 1565 überfiel, war traurig, indem, als er aus dem Raht gefahren, die Pferde leuffig worden, er aus dem Wagen gefallen, und den Hals gestürzet; Dem D. Joh. Ulrich Zasio aber, der neben ihm herausgefallen, der Wagen über das Gesicht gefahren, daß er darüber eine gar seltzame Nase bekommen. S. D. **Gerlachs** Türckisches Tagbuch *pag.* 242. und P. **Mitterdorffers** *Hist. Vniv. Vienn. Tom. III. pag.* 5. Von der Theilnehmung desselben an der Verfolgung der Evangelischen ist mir nichts weiter bekannt, als was wir bey dem Verfasser lesen.

(l) Die gar besondere Umstände des jämmerlichen Todes dieses heftigen Verfolgers der Böhmischen Brüder, **Joachim von Neuhaus**, welcher sich am 10. Decemb. 1565 zugetragen, hat zuerst Thuanus *Historiar. lib.* XXXVIII. *pag. m.* 350. mit wenigen, ausführlicher aber Jo. Amos Comenius in seiner ohne Vorsetzung seines Namens A. 1648. 12. herausgegebenen *Historia Persecut. Eccles. Bohem. Cap.* 39. *pag.* 126. *seq.* beschrieben, aus welchem letzteren der Hr. Superintendens **Rieger** dieselbe in seiner Historie der Böhmischen Brüder, *III.* Theil *pag.* 465. *seq.* wiederholet hat. Wir setzen nur noch Hn. **David Ungnad** Freyherrn und käyserlichen Gesandten an der Ottomannischen Pforte hierüber gefälletes Urtheil hinzu: Es sey kein natürlich Werck, sondern GOttes augenscheinliches Gericht, daß die Brücke nur an einem Ort mit dem Böhmischen Cantzler brochen, und er hindurch fallen, andere geladene Wägen sicher neben hin fahren sollen. S. D. **Gerlachs** Türck. Tagb. *pag.* 242.

(m) **Leonhard Püchler** oder **Biler** war Ertz-Herzogs **Carls** in Stevermarck Cantzler, an welchem ebengedachter Hr. Baron **Ungnad** gleichfalls ein göttliches Gericht darinnen erkennet, daß er unsinnig geworden, und geschryen: Er seye des Teufels. S. **Gerlach** *loc. cit.*

II.

II.

Käyſers Maximiliani II. drey merckwürdige Schreiben, D. *Dav. Chytræi* Beruf nach Oeſterreich betreffende. (*)

I. An die beyde Herren Gebrüdere, Johann Albrecht und Ulrich, Herzoge zu Mecklenburg.

Maximilian der Andere von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs. Hochgebohrne Liebe Oheim und Fürſten. Nachdem Wir uns jetzo in gemeiner Landtags-Verſammlung unſers Ertz-Hertzogthumbs Oeſterreich unter der Enß, auf der beſondern zweyer Löblichen Stände der Herren und Ritterſchafft vielfältig flehentlich und emſig Suchen, Anhalten und Bitten, Ihnen die Augſpurgiſche Confeßion, weyland Kayſer Carl dem fünfften, unſerm geliebten Herrn Vattern, Vettern und Schwehern Hochlöbl. und Gottſeel. Gedächtnus, in dem zu Augſpurg gehaltenen Reichstag Anno 30 von etlichen Chur-Fürſten,

(*) Dieſe drey Schreiben gehören zu den Jahren 1568 und 1569, als D. Chytræus von K. Maximiliano II. zur Einrichtung des Evangeliſchen Kirchen-Weſens der beyden Stände von Herren und Ritterſchafft in Oeſterreich unter der Enns hinein berufſen, und, nachdem er ſeine Verrichtungen zu End gebracht, gnädigſt wiederum beurlaubet und zurückgeſandt ward; wovon unſere Hiſt. Nachricht *pag.* 88. *ſeqq.* kan nachgeleſen werden. Eines dieſer Schreiben, welches in der Ordnung das zweyte iſt, hat D. Georgius Calixtus ſchon An. 1642 in ſeinem ſchönen Tractat *de Communione ſub utraque ſpecie pag.* 69. bekannt gemacht. Das dritte hat der ſel. D. Fecht A. 1704 der unter ihm gehaltenen Diſputation, *Critica in Godofr. Arnoldi Criticam* genannt, als ein Ἐπιβλημα angehänget. Beyde Schreiben hat der ſel. Schürtzius in ſeinen *Commentar. de vita Dav. Chytræi Lib. II. pag.* 70. *ſq.* zuſammen drucken laſſen. Weil ſich nun das erſtere, ſo bisher im verborgenen gelegen, auch unvermuhtlich unter denen vom Hn. Superint. Riegern eingeſandten geſchriebenen Sachen gefunden, ſo habe dieſelbe alle drey miteinander verbinden, und dem G. Leſer auf einmal vorlegen wollen. Das jenige Schreiben, welches die Herren Verordnete der beyden Stände ihrem Geſandten, dem Hn. von Mammingen, A. 1568 an die Theolog. Facultät zu Roſtock mitgegeben hatten, war noch An. 1703 in den Händen des vorbelobten ſel. D. Fechten, welcher ſolches nicht nur in einer damals gehaltenen Oration (die ich in MS. beſitze) öffentlich zu erkennen gab, ſondern auch aus demſelben gelegentlich anführte, wie die Herren Verordnete darinnen bezeugten: „Daß D. Chytræ„us denen zweyen Ständen von guten Orten für einen Chriſtlichen reinen Lehrer des

Fürsten, Fürsten und Ständen des Reichs überreicht, mit Gnaden zuzulassen, erklärt, auch es nunmehro so weit gericht, daß es allerdings und allein an Vergleichung und Verfassung einer Gottseeligen Agend (nach deren Innhalt die Kirchen-Zucht und andere Ritus und Ceremonien zu Kirchen und Schul ungefährlich nach dem Gebrauch der ältisten Augspurgischen Confessions-Verwahnten Kirchen angestellt werden solle) erwinden und gelegen seyn will, und Wir dann zu Tractation solches löblichen und Christlichen Wercks einige gelehrte, beschaidene, friedliebende und hierinnen wol affectionirte Deputaten allerseits zu gebrauchen fürgenommen, und gern wissen wolten. Und uns derwegen unter andern der Professor bey der Rostockischen Universität, Doctor *David Chytræus*, von guten Orten will berühmt werden, welchen wir Ihnen obbemelten unsern beyden getreuen Landständen auch fürgeschlagen und sie Ihnen den nit mißfallen lassen, sondern darauf zu desto förderlicher Erlangung und alhier Bewegung desselben jetzo und hiemit gegenwärtigen Brief-Zeigern aus ihrem Mittel, unsern getreuen lieben Wolf Christoph Meiminger zu Nußdorff abfertigen: Und uns selbst solchs gottseelig Werck dahin guthertzig und emsig obligt und befohlen, daß wir es zugleich, wie vorgemelte beyde Landstände nach Möglichkeit befördert werden, gnädig gern sehen. So wollten Wir demnach E. L. hiemit gnädig begehrend ersuchen, daß sie ihrer jeds uns zu sonder angenehmen gnädigen Gefallen daruf bedacht seyn wollten, Ihn Doctorem *Chytræum* zu unwegerlicher Folge weisen, anhalten, und also vermögen zu lassen, daß er sich alsbald und zu Stund an (alle andere Ungelegenheit ausser GOttes Gewalt beyseits gestelt) mit ihme Meiminger von Rostock erhebe, und alhier in unserer Statt Wien mit dem allereilendesten begebe, und sich, als jetzt gemelt, daran gar nichts abhalten

„heiligen wahren Worts GOttes und sonst solcher massen gerühmet worden, daß sie „Ihne vor andern Ihres Theils bey dem Tractat zu Vergleichung der Agend zu ha„ben sonderlich und mit hohem Verlangen nach seiner Person gäntzlich entschlossen und „begierig seyen, auch zu dem Ende einen ehrlichen von Adel Ihres Landes, als Herrn „Wolff Christoffer Mämminger zum Nusdorff an der Dreisen, abgefertiget, er„nannten Hn. D. Chytræum mit ehister Mögligkeit zu Ihnen, und wiederum in kur„tzen anheimb in sein sicher Gewahrsam zu bringen.“ Es wäre zu wünschen, daß dieses und noch andere, diese merckliche Vocations-Sache betreffende Schrifften aus dem Staube mögten hervorgesuchet werden; wozu die berühmte Herren Verfasser des Rostockischen Etwas von gelehrten Sachen meiner Meynung nach vor andern überaus geschickt wären.

Digitized by Google

abhalten oder verhindern lasse. Dafern ihme auch zu solchem Verhinderung ausser Leibs-Schwachheit obliegen, deren Hinkehrung und Richtmachung bey E. L. stünden, so versehn wir uns, begehrn es auch an E. L. nochmahlen gantz gnädig, sie werden denselben allezeit uns zu sonderer Danck nehmen, und fernerer Förderung darein nichts erwinden lassen, damit Ihne Doctorem *Chytræum* gar nichts weiter lang noch kurtz aufhalten möge. Das wollen wir um Eure Lieb, deren wir ohne das mit käyserl. Gnaden zum Besten gemeint, wiederum zu erkennen und bedencken gantz unvergessen bleiben. Geben in unserer Statt Wien den 25. Tag des Monaths Septembris, Anno im 68, unsers Reichs des Römischen und Hungarischen im sechsten, und des Böhmischen im zwantzigsten.

Maximilian.

Ad Mandatum sacræ Cæsareæ Majestatis pprium.

U. Unverzagt.

Den Hochgebohrnen Johanns Albrecht und Ulrichen Hertzogen zu Mecklenburg, Unsern Lieben Oheim und Fürsten.

II. An Herzog Ulrich zu Mecklenburg.

Maximilian ꝛc. Hochgebohrner lieber Oheim und Fürst. Nachdem auf unser beschehen gnädig Gesinnen D. L. unsern zweyen Ständen E. E. Landschafft von Herrn und Ritterschafft dieses unsers Ertz-Hertzogthumbs Oesterreich unter der Ennß, zu Berathschlagung allerley Religions-Sachen den Ehrsamen, gelehrten *Davidem Chytræum* alher zu kummen und sich seinem besondern Verstand nach gebrauchen zu lassen, bewilligt, welcher sich dann dermassen gehorsam, gutwillig und geflissen erzeigt, und mit Bescheinung seines sondern fürtrefflichen Eyfers, so er zu Besserung des gemeinen heylsamen Religionswesens, und zu Stifftung guter Ordnung hat, dermassen verhalten, daß nicht allein sie, unsere getreue Landstände, sondern auch wir selbs ein sonder gnädiges Wöhlgefallen darob empfangen; So thun wir uns derselben Zulassung gegen D. L. desto mehr gnädiglich bedancken. Und wolten forter gern gesehen haben, daß ermelter *Chytræus* etwas zeitlicher wieder zu D. L. Universität zu Rostock kummen, und daselbst sein Function mit Frucht continuiren mögen, wie er dann umb solche zeitlichere und forderſamere Dimißion, Erlassung und Wiederabfertigung mehrfaltig und emsiglich angehalten. Wann aber solche allerhand Verhinderun-

gen halber ehender nit geſchehen kunden, ſo begehren wir an D. L. gantz gnädiglich, Sie wollen ihne *Chytræum* ſolchen verlängerten alhie Bleibens für ſich und ſonſt allenthalben entſchuldigt nemen, und ihne bey Ihrer angeregter Univerſität zu Roſtock, wo vonnöthen, entſchuldigen. Inſonderheit aber auch Ihne *Chytræum*, ſonſt anderwerts zu ſeiner fernere Befürderung (deren er zumal gantz wohl würdig) im Beſten befohlen haben. Daran erzeigen Uns Dero Lieben ein ſonder an- und dancknehmige Wohlgefälligkeit gegen Derſelben in Gnaden, Damit Wir D. L. ohne das gewogen, wiederum zu erkennen und zu bedencken. Geben: Wien den 15 Aug. Ao. 69.

An Hertzog **Ulrich** zu Mecklenburg.

III. An die Univerſität zu Roſtock.

Maximilian der ander, von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs. Erſam, Gelehrt, Andechtigk und Lieben Getreuen. Nachdem Uns von den Hochgebohrnen Johann Albrechten und Ulrichen, Hertzogen zu Mecklenburg, Unſern Lieben Oeheimen und Fürſten, auf beſchehen Anlangen Unſerer zweyen Stände der Herrn und Ritterſchafft dies Unſers Ertzhertzogthumbs Oeſterreichs unter der Ennß, zu Berathſchlagung allerley Religions-Sachen, der Ehrſam, gelert *David Chytræus* alher zu kommen und ſich zu ſolchen Sachen gebrauchen zu laſſen bewilligt, des denn beſchehen, und ermeldter *Chytræus* ſeinen Weg wiederum anheimbs zu euch nimt, So haben wir ihm dis Schreiben an Euch gnädiglich mit und dabey Kundſchafft geben wollen, das er ſich die Zeit ſeines Hieſeyns und in ſeiner unter Handen gehabten Verrichtung, dermaſſen gehorſamb, wilfärig und gefliſſen erzeigt, desgleichen auch mit Beſcheinung ſeines ſondern vortrefflichen Eyfers, ſo er zu Beſſerung des gemeinen Religions-Weſens, und zu Stifftung guter Ordnung hat, ſich alſo verhalten, daß nit allein obbemelte zween Stände der Herren und Ritterſchafft, ſondern auch Wir ſelbs darob ein ſonder gnädiges Wolgefallen empfangen. Darum ſo wollet Ihr jederzeit ihn deſſelben genieſſen, und ſonderlichen, ſo viel an Euch zu Mehrung ſeiner Wohlfahrt, als die Wir ihme gnädiglich wol gönnen, er auch derſelben wol wehrt iſt, befohlen ſeyn laſſen, und zu derſelben verhelffen. Und ob er etwas zu lang ausgeweſt, ſo wollet Ihn nicht weniger entſchuldiget haben, dann ſein Abreiſen aus allerhand eingefallenen Verhinderung ehender nit beſchehen können, Immaſſen er dann um Dimiſſion

ſion und Abfertigung mehrfältig und embſig angehalten, und an ihme nichts erwinden laſſen. Das wolten wir Euch alſo zu wiſſen gnädiglich zuſchreiben, und ſeyen Euch in Käyſerlichen Gnaden vorder gewogen. Geben in Unſer Statt Wien, den 15 Auguſti, Anno im 69ten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im ſiebenden, des Hungariſchen im ſechſten, und des Böhmiſchen im 21ten.

Maximilian.

Ad mandatum Cæſar. Majeſtatis proprium.

U. Unverzagt. mppr.

Den Erſamen, Gelerten, Unſern Andechtigen und des Reichs Lieben Getreuen N. Rectori, Decano und Conſiſtorio der Univerſität zu Roſtock.

III.

Verſchiedene Briefe, den Beruf D. MARTINI CHEMNITII zum Superintendenten-Ammt in dem Ertz-Herzogthum Oeſterreich unter der Enns betreffend. (*)

Nachdem im Jahr 1569 die von Dav. Chytræo auf Befehl der Evangeliſchen Stände in Nieder-Oeſterreich verfertigte Kirchen-Agenda dem Käyſer **Maximilian** II. zu Deſſen allergnädigſten Approba-

(*) Obgleich in unſerer Hiſt. Nachr. *pag.* 111. & 134. wie auch in der erſten Fortſetz. *pag.* 247. von dieſem Beruf zulänglich iſt gehandelt worden; ſo wird es dennoch den Liebhabern dieſer Kirchen-Geſchichte hoffentlich nicht unangenehm ſeyn, wenn ſie auch die Briefe ſelbſt, ſo in dieſer Sachen aus Oeſterreich an Chemnitium abgegangen, zu leſen Gelegenheit haben. Einen derſelben, und zwar den allererſten, hat Hr. Paſt. Philipp Jul. Rehtmeyer ſchon längſtens in ſeiner Braunſchw. Kirchen-Hiſt. *Part. III.* Beylagen *pag.* 177. *ſeq.* bekannt gemacht; die übrigen aber ſind von dem ſel. Joh. Georg Leuckfeld zu Gröningen unter ſeinem bekanntlich ſchönen Vorraht von Epiſtolis MSS. im verborgenen aufbehalten, und nach deſſen Tod in des ohnlängſt verſtorbenen berühmten Zelliſchen General-Superintendenten Hn. D. Henr. Phil. Gudenii Hände verfallen, wie aus dem im Anfang dieſes Jahrs publicirten *Catalogo Biblioth. Gudenianæ pag.* 293. zu erſehen. Weil ich nun von dieſen Briefen (die auſſer dem Vocations-Geſchäfft noch einige Merckwürdigkeiten in ſich enthalten) eine accurate Abſchrift beſitze, ſo will dieſelbe miteinander in einer hiſtoriſchen Ordnung hieher ſetzen; und bedaure nur, daß D. Chemnitii auf den ihm geſchehenen Antrag nach Oeſterreich abgeſandte Antwort-Schreiben an dieſer kleinen Sammlung mangeln.

Digitized by Google

tion übergeben war, und sich die Stände die gewisse Hoffnung machten, es würde hochgedachter Käyser nicht nur dieselbe genehm halten, sondern auch (wie er sich gegen den Landmarschall von **Roggendorff** in Privat-Unterredungen mehrmalen herausgelassen) zugeben, daß sie zur Einrichtung und Aufrechthaltung ihres Kirchen-Wesens einen Superintenden beruffen und ein besonderes Consistorium aufrichten könnten: so waren sie schon zum voraus auf einen Mann bedacht, der zu Führung eines so hochwichtigen Ammts recht geschickt seyn mögte; Da denn Chytræus, welcher hierüber befraget ward, nebst andern Männern besonders D. *Mart. Chemnitium* zu Braunschweig im Vorschlag brachte, und von dem Käyser, als man ihm solches angezeiget, gnädigst gutgeheissen ward, insonderheit, weil Chemnitius die Lehre vom H. Abendmahl in einem besondern Buch so bündig, moderat und erbaulich ausgeführet hatte. Hievon gab Chytræus dem Chemnitio in einem Schreiben vom 24. Junii aus Wien alsobald Nachricht, und erkundigte sich zugleich auf Befehl einiger der Herren Verordneten bey demselben, ob er wohl geneigt wäre, diese Stelle anzunehmen? auf welchem Fall man ihm ohne Zweifel eine ordentliche Vocation zusenden würde. (a) Als auch Chytræus im folgenden August-Monat aus Oesterreich nach Mecklenburg wieder zurück reisete, so war dem Hn. **Wolffg. Christoph von Mammingen** aufgetragen, nachdem er D. Chytræum bis Rostock begleitet hätte, seinen Rückweg über Braunschweig zu nehmen, und D. Chemnitio im Namen der beyden Stände nicht allein mündlich diese Bedienung anzutragen, sondern ihm zugleich ein dergleichen Erkundigungs-Schreiben zu überliefern. Dieses Schreiben hat Hr. **Rehtmeyer**, wie in der Nota erinnert, aufbehalten, welches also lautet:

„Unsern freundlichen Dienst in guten Willen zuvor, Ehrwürdiger und
„Hochgelahrter Herr Doctor. Nachdem die Röm. Kayserl. Ma-
„jest. unser allergnädigster Herr, den zweyen Ständen von Herrn und
„der Ritterschafft des Ertzhertzogthums Oesterreich unter der Enns in gehal-
„tenem Landtag des Monats Augusti und Septembris verschienen acht und
„sechtzigsten Jahrs, auf Ihr unterthäniges und zum offtermahlen embsiges
„Suppliciren und Anhalten, die Augspurgische Confeßion, inmassen sie Kay-
„ser Carl dem Fünfften, Hochlöblichster und seeliger Gedächtniß, Anno, ꝛc.
„im dreyßigsten übergeben worden, in diesem Lande anzurichten, und derse-
„ben

(a) S. Chytræi *Epp. Volum. pag.* 662.

„ben gemäß zu leben, zu predigen und zu lehren, bewilliget worden. Und „nunmehr GOtt Lob! ſo weit gekommen, daß verhoffentlich in kurtzen ein „Agenda und Kirchen-Ordnung angerichtet, und eine frey offene Kirche allhie in der Stadt Wien, ſammt einem Conſiſtorio den zweyen Ständen bewilliget werden ſolle: Haben wir von gedachter zweyer Stände wegen, Euch „Herr hiemit freundlichen erſuchen und anlangen wollen, ob Ihr euch zu ſolchem Kirchen- und Predig-Ampt, und der zweyen Stände Predigern und „Kirchen-Superintendenten brauchen zu laſſen, bewilliget hättet. Und da „Ihr unſerm Begehrn zu wilfahren geſinnet, ſo wollet auch unbeſchwert ſeyn, „uns wiederum ſchrifftlich zu erinnern, bey wem, und wo wir Eurenthalben „ferner anhalten ſollen. Das werden gedachte zween Stände von Herrn „und der Ritterſchafft, dieweil Ihr hierdurch ein göttliches wohlgefälliges Werck „anrichtet, um euch mit aller Gutwilligkeit und Danck beſchulden und erkennen. Verſehen uns hierauf unabſchlägiger Antwort, daneben uns alle göttliche Gnaden befehlend. Dat. Wien am 15. Aug. An. 69.

„N. Röm. Käyſerl. M. Raht und Land-Marſchalck, auch der zweyer „Stände von Herrn und der Ritterſchafft des Ertzhertzogthums „Oeſterreich unter der Enns Verordnete.

Aufſchrifft:

Dem Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn *Martino Chemnitio*, Theologiæ Doctor und Superintendens der Kirchen zu Braunſchw. unſerm ſondern lieben Herrn und Freund.

Aus dem gleich anzuführenden Schreiben der Herren Verordneten erſiehet man, daß D. Chemnitius ſich auf ſolches Anſinnen keiner ſchließlichen Antwort erkläret habe; Wie denn auch jawohl nicht ſeyn konnte, da die Stände dazumal annoch weder eine ſchriftliche Verſicherung der ihnen mündlich zugeſagten Religions-Freyheit, noch die Bekräftigung ihrer Kirchen-Agenda vom Käyſer erhalten hatten, auch nicht wiſſen konnten, ob ihnen die Beruffung eines Superintendenten würcklich würde zugeſtanden werden. Da aber D. Chemnitius, ob er ſich gleich nicht deutlich erkläret, dennoch auch den geſchehenen Antrag nicht gantz und gar von ſich abgelehnet hatte, ſo meynten ſie deſſen gleichwol habhaft zu werden, ſo bald nur die vornehmſten Hinderniſſe würden gehoben ſeyn. Daher, nachdem ſie mit dem Anfang des Jahrs 1571 von dem Käyſer mit einer ſchriftlichen Aſſecuration ihrer Religions-Freyheit begnadiget, und ihre Kirchen-Agenda mit gleichmäſ-

siger käyserl. Erlaubniß abgedruckt worden, sie unverzüglich ein vorläuffiges Vocations-Schreiben an D. Chemnitium abfasseten, dieses folgenden Inhalts:

„Vnnser freundtlich Diennst sindt Euch in allweg beuor. Erwierdiger „vnnd Hochgelarter besonders lieber Herr Doctor. Was gestalt „wir euch vor der Zeit durch vnnsern getrewen vnnd geliebten Christli„chen Freundt, den Erwierdigen Hochgelerten Herrn Doctor Davidten „Chytreuß, auch durch ainen vom Adl dits Landts, welcher gedachten „Herrn Doctor von dannen nach Rostockh beglaitet, schrifftlich vnnd münd„lich ersucht, damit Jr Euch auf der Röm. Kayserl. Mayt. vnnsers allerge„nedigsten Herrn, denen zwaier Stendten von Herrn vnnd der Ritterschafft „des Ertz-Hertzogthumbs Oesterreich zuegelaßne Christliche Relligion, zu Re„formierung diser Oesterreichischen Khirchen vnnd Anordnung ainer Christlichen „Agenda fuer ainen Supperintendenten guetwillig heraus begeben wollt, des„sen werdet Jr euch vngezweifelt noch wol zu erinndern haben. Vnnd ob „Jr Euch gleichwoll damallen vnnd bisherr auff solches ainicher schließlichen „Anntwort nicht erclärt, So sinndt wir doch jederzeit der Hoffnung gewest, „vnnd des noch, Jr werdt vermeldt vnnser Christlich Ansynnen zu seiner Zeit „nicht waigern, wie wir Euch auch deßwegen gern vorlengst widerumb ersuecht „hetten, da vnns in Vergleichung der Agenda vnnd anndern stuckhen, wel„che zu Anordnung ainer Christlichen Relligion vnnd deren Khirchen-Gebreuch „von nötten, nicht sonderr merckliche vnnd treffliche Verhinderungen fuerge„fallen wären. Wollen Euch aber nochmalls jnn sonnder hochem Vertrawen „nicht verhalten, das die Sachen mit Verleihung Göttlicher Gnaden so weit „khumen, das es beruerter Agenda halben vnnd in anderm, darauf der Christ„lich hochverstenndig getrew Herr Doctor Chytreuß höchste Müe vnnd Ar„bait gewenndt, nunmer dahin richtig ist, das allain dieselb Agenda bey ver„melter zwaier Stenndt Khirchen jns Werckh gerichtet vnnd khünfftig in guet„ter Ordnung erhalten werden solle, darzue dann fuernemblich ain Christli„cher teiglicher Supperindennt vorhanden sein mueß. Derhalben vnnd weil „wir dieselbe Teichlichait, insonnderhait vnnd fuer andere bey Euch wissen, „vnnser Hoffnung auch enndtlich dahin steet, Jr werdt ain solche Christliche „Beruessung dem Allmechtigen GOtt zu Lob vnnd Ere, auch zu Erweite„rung der Christlichen Gemain vnnd zu Befürderung viller Seelen trost vnnd „Selligkhait nicht waigern, sonnder das dabey bedennckhen, ob Jr gleich

„an

„an jetziger Eurer Stell dem Allmechtigen GOtt vnnd der Christlichen Ge„main auch diennen vnnd vorsteen khundt, das es aber dannoch bey diser „Vnreformirten Oesterreichischen Khirchen vill mer Nott thuet, weder bey „anndern zuuor Reformierten Khirchen. Zudem wir Euch verrer jn Ver„trawen nicht verhalten wollen, das wir die Röm. Kay. Mt. ꝛc. Eurenthal„ben schon angesprochen, vnnd ainen gantz genedigen Beschaidt darjnnen „bekhumen, derwegen Jr dann Jrer Kay. Mt. ꝛc. halben desto weniger „Nachgedenckhen haben solt. So ist demnach hiemit von der zwaier Stennde „wegen vnnd fuer vns selbst nochmals vnnser freundtlich vnnd vleißig Ansyn„nen, Jr wollet Euch des Supperintendenten Ambts in disem Ertzhertzog„thumb Oesterreich guetwillig vnnderwinden, vnnd dazue herauß bewegen „lassen. Wenn das beschiecht, solt Jr von den zwayen Stenden dermassen „gehalten werden, daran Jr versehenlich wol vergnüegt sein werdt, vnnd da „wir nun die Bewilligung von euch erlanngen, indem wir Eurer vertrewlichen „guetten schrifftlichen Antwort hierüber gewartten, So wollen wir euch alß„dann die weitter ordennlich Berueffung nach Christlichem Appostolischen Ge„brauch vnnd mitt gebuerennder Solemnitet, bei aignen teiglichen Gesannd„ten vberschickhen, vnnd Euch hernach mit besser Gwarsamb hieherr bringen „lassen, daneben auch, wo es Euch fuer nothwendig ansiecht, vnnsern gene„digen Fuersten vnnd Herrn, Hertzogen zu Braunschweig ꝛc. gleichfalls die „löbliche Stat Braunschweig vmb Eur erlaubniß gehorsamblich vnnd bittlich „ersuechen. Auf das Jr auch des Jnnhalts der Agenda, darnach die Oester„reichische Khirchen reformiert werden solle, ain Wissen habt, wierdt Euch „derselben Agenda ain gedruckht Exemplar vom Herrn Doctor Cytreuß zum „ersechen zuekhumen, hiemit vnns alle der Gnaden GOttes beuolhennt. Da„tum Wienn am fünfften Tag July, Anno ꝛc. im Ain vnnd siebenzigisten.

„Der zwayer Stenndt von Herrn und der Ritterschafft des Ertzher„zogthumb Oesterreich vnnder der Enns Deputierte in Rel„ligionsachen.

Damit die Herren Verordnete diesem Vocations-Brief einen mehreren Nachdruck geben, und ihren Zweck um so viel ehender erreichen mögten, so hatten sie denselben an D. Chytræum nach Rostock gesandt, mit dem Ersuchen, selbigen D. Chemnitio nach Braunschweig zuzufertigen, und denselben zugleich durch sein eigenes beygelegtes Schreiben zur Annehmung dieses Beruffes möglichst zu bewegen. So nemlich schrieben sie deßfalls an Chytræum:

„Vnser

„Unſer freundtlich Dienſt ſindt Euch in allweg bevor, Erwerdiger vnd
„Hochgelertter beſonder Lieber Herr Doctor. Das wir Euch bisher in
„ſo langer Zeitt nicht geſchrieben, das iſt nicht aus Vergeſſen, ſon-
„der vill mer darumb beſchehen, das wir der Zeit erwartten wollen, da wir
„Euch was wirdiges ſchreiben khunnen, zaigen euch demnach in hochem Ver-
„trawen hiemit ſo viell an, das Eur bei uns verrichte Chriſtliche Müe vnd
„Arbeit gleichwol vill Anfechtung gehabt, dadurch der Beſchluß vnnd die
„Frucht ſolcher Arbait merckhlich gehindert, darunder vns auch die Drucke-
„rey bei ainem halben Jar geſpert geweſt. Dann der Sattan hat ſich hoch
„bemüet, aber Michel wardt ſtärckher, alſo das mit Vorleichung Göttlicher
„Gnaden die Agenda gleich ſub prelo gefertiget iſt: Inmaſſen Euch Herr
„Chriſtoff Reutter von dem weitleufftiger ſonderbar ſchreiben wierdet, vnd
„das Doctrinal, die Deputation, ſambt andern ſtuckhen Euch vnd denen
„dazu ernennten Chriſtlichen Vniverſiteten mit ehiſter Gelegenhait zu Cenſur
„hienach vberſchickht werden ſolle. Derhalben vnd weil es nun jetzo an dem
„ſteet, das die zwen Stendt vnd wir zu Reformierung der Oeſterreichiſchen
„Kirchen, auch Anrichtung vnd beſtendiger Erhaltung der Agenda mit einem
„chriſtlichen teiglichen Superintendenten verſechen ſein, darzu vns dann der
„Erwirdig Hochgelert Herr Doctor Martin Chemnitius von Euch vnnd an-
„dern hoch gerüembt werden. So ſchreiben wir zuw Herrn Chemnitio des
„wegen, wie ir ab inliegender Copey zu uernemen, auch dabei das Original
„ſolchen Schreibens zu endtphahen habt. Vnnd iſt dem ſonndern Vertraw-
„en nach, welches wir zu Euch Herr tragen, von der zwaier Stendte wegen
„vnd fuer vns ſelbſt vnſer freundtlich Angſinnen an Euch, ir wollet neben
„Zueſendung angezogenen vnſers Schreibens ſelbſt auch bei gedachtem Herrn
„Doctor Chemnitius, beſtes vnd getrewen Vleiß intercediren und verholf-
„fen ſein, damit er ſich zu berürten Superintendenten-Ambt herauß in dieſes
„Ertzhertzogthumb Oeſterreich vermüg vnſeren Beruffnuß guetwillig bewegen
„vnd gebrauchen lieſſe, wie Jr dann woll thun khundt. Vns auch an Ew-
„er Guttwilligkait in ainem ſolchen chriſtlichen Werckh gar nicht zweifelt.
„Wir vberſchickhen Euch auch hienebens von der vorgleichnen gedruckten A-
„genda fünff Exemplar, die drei für euch ſelbſt, dem Herrn Magiſter *Johan*
„*Poſſelius* ains, vnd dem Herrn Doctor Chemnitio wollet neben ſeinen Brieff
„gleichfalß eins zukhummen laſſen. Erwartten hierüber von euch vnd dem
„Herrn Chemnitio bey gegenwerttigen Potten guetter Antwort. Datum
„Wienn 5 Julii 1571.

„N. Der

„N. Der Zwaier Stendt von Herren vnd der Ritterſchafft des „Ertzhertzogthumb Oeſterreich vnnder der Enns Deputierte in „Religion-Sachen.

Dieſen Brief nebſt den Beylagen empfieng Chytræus von dem Oeſterreichiſchen Boten in der Stadt Berlin, woſelbſt er ſich damals aus andern Urſachen aufhielte; überſandte aber ſo gleich am 4. Aug. das Vocations-Schreiben und die Agenda an Chemnitium, nebſt ſeinem eigenen Schreiben, in welchem er demſelben allerley Gründe vorlegte, die ihm den angetragenen Beruf ſollten annehmlich machen, und erſuchte ihn zugleich, nach Soltquelle (auf den halben Weg zwiſchen Berlin und Braunſchweig) zu ihm zu kommen, allwo ſie ſich hierüber miteinander mündlich unterreden wollten. (b) Ob nun dieſe Unterredung damals vor ſich gegangen, kan man nicht ſagen; ſo viel iſt gewiß, daß Chemnitius am folgenden 13. Aug. ſeine Antwort nach Oeſterreich abgeſandt; von deren Inhalt man nur dieſes weiß, daß er ſich wegen Annehmung mehr gedachter Superintendenten-Stelle bedancket und entſchuldiget, auch inſonderheit vorgeſtellet, wie ſehr er der Braunſchweigiſchen Kirchen, die er nicht verlaſſen könnte, mit ſeinem Dienſt verpflichtet wäre; wie er denn auch zum Beweis deſſen die Copie eines Schreibens des daſigen Magiſtrats an ihm, in welchem er ſeiner Verbindlichkeit erinnert ward, ſeiner Antwort beygeleget hatte. Doch auch dieſe abſchlägige Antwort war nicht vermögend, die Evangel. Stände auf andere Gedancken zu bringen; vielmehr ward im folgenden Jahr bey einem zu Wien gehaltenen Landtag einmüthig beſchloſſen, den ſo oftgedachten Beruf an D. Chemnitium aufs neue ergehen zu laſſen, damit man wenigſtens von ihm erhalten mögte, daß er ſich auf zwey oder nur ein Jahr bey der Einrichtung ihres Kirchen-Weſens gebrauchen lieſſe. Zu welchem Ende denn durch einen beſondern Boten am 5. Junii 1572 folgendes Schreiben an ihm abgefertiget ward:

„Vnnſer freundtlich guetwillig Dienſt wißt zuuor. Erwirdiger Hochgelerter beſonnder lieber Herr Doctor. Wir haben Eur Erwirden Schreiben, des Datum ſteet Braunſchweig am dreyzehendten Auguſti „verſchinen Ain vnd ſibenzigſten Jars, gleichwoll noch vor gueter Zeit, endtphangen vnnd ſeines Innhalts vernommen. Das wir Euch aber darauf „bisher nicht geantwort, ſolches volgt daheer, das wir die Sachen den zwayen „Stenndten von Herrn vnd der Ritterſchafft dieſes Ertzhertzogthums Oeſter-

(b) Dieſen Brief kan man leſen in Chytræi *Epp. Volum. pag. 662. ſeqq.* Der ſel. **Schütz** aber hat denſelben in ſeinen *Comment. de vita Chytræi Lib. II. in Add. pag. 6. ſeqq.* aus einem MS. noch accurater ans Licht geſtellet.

Digitized by Google

„reich zu merer Berathschlagung fuerbringen sollen. Wie es dann jn jüngst „alhie zu Wienn gehaltenen Landtag beschechen ist. Vnnd wiewoll nun ge„dachte zween Stenndt vnd wir aus vermeltem Eurem auch eingeschloßnem „des Herrn Burgermaisters vnnd aines Raths ꝛc. der löblichen Stat Braun„schweig Schreiben annderst nicht versteen, dann das Jr die hieuor beschech„ne Berueffung Christlich vnnd hochuorstenndig bedacht, aber bei dem auch „nicht geringe Vrsachen, darvmben Jr die Braunschweigische Khirchen nicht „wol verlassen khundt, fürwennden thuet, welches wir vnnsers thails weder „euch noch der löblichen Stat Braunschweig mit nichte zw vnguet halten. „So hetten wir doch entgegen aus heilliger göttlicher Schrifft wol Exempel „von Christo dem HErrn selbst, auch seinen lieben Jüngern vnnd Apostoln „anzuzaigen, die euch billig bewegen sollen, ainen sollchen Berueff zu Erbaw„ung diser hirigen anfaehenden noch gar jungen Christlichen Khirchen, nicht „außzvschlagen, wie Jr euch dessen selbst weit besser zu erindern wißt, als „wir euch davon etwas in specie schreiben mochten. Messen vnns auch mit „nichte zue, das wir hierjnen zu Euch, oder der löblichen Stat Braunschweig „ainiges Recht hetten, sonnder vnnser freundtlichs Suechen vnnd Begern „soll allerdings auf Eur selbst Christlichs Bedenckhen vnnd Wolgefallen ge„stelt vnnd gerichtet sein, versehen vnns demnach Jr werdet ab disem vnn„serm weitern Ansynnen vmb so uil weniger Beschwär tragen. Nämblich „vnd nachdem Jr vnns gantz getrewer Mainung ratten thuet, das wir mit „Herrn Doctor Davidten Khitreuß hanndlen sollen, ob er sich zu Anord„nung der Agenda ain Jar gebrauchen liesse, damit hernach ain Superin„tendens desto richtiger vnnd leichter dem Wesen vorsteen khundt, ꝛc. So „bedanckhen wir vnns desselben Eureß getreuen Ratts gantz freundlich, die „zween Stendt sambt vnns haben auch gäntzlich darauf geschlossen. Vnnd „ist derwegen dem Herrn Doctor Chytreus allberait geschriben worden, wir „versehen vnns auch bey Jme gueter Antwort. Dieweil es aber nach Aus„gang desselben Jars, darjnnen der Herr Doctor Chytreus die Agenda jnns „Werckh richten wuerdt, gleich wider an dem stuendt, wo nicht ein teigli„cher Supperindens bey der angeordennten Khirchen gestrackhs darauf an der „Hanndt wär, daß das gantze wollangeordnete Christliche Werckh leicht „wiederumb zerstossen werden oder gar abkhumen möchte; Vnnd wir dann „vber vilfelliges Nachgedenckhen bey Vnns noch der Zeit auf khainen ann„dern, der solchem Supperindenten-Ambt der Notturfft nach zu Hilff khu„men vnnd vorsteen mocht, nicht zu schliessen wissen, alls eben auf Euch, Herr, „vnnd des vmb so uill mer, weil neben Eurer hochen Teiglichait die Römisch

„Kayser-

„Kayſerlich Majeſt. ꝛc. vnnſer allergenedigſter Herr an Eurer Perſonn füer „andern ain ſonnders genediges Wolgefallen tragen wuerde, da vnns etwa „ſonnſt aines anndern halben leichtlich Irrung beſchehen khunde. So erſue„chen vnnd bitten wir Euch, Herr, hiemit nochmallen freundtlich vnnd höch„ſtes Vleiß, Jr wollet Euch als ein hochuerſtendiger ſelbſt woll erjnndern, „was Euch in ſolchem faal gegen GOtt vnnd aus Chriſtlicher Liebe zu thuen „gebüer, vnnd derhalben Euch doch dahin bewegen laſſen, nach angeordneter „Khirchen allhie das Chriſtlich Supperindenten-Ambt wo nicht lenger doch „auf zway oder ain Jar anzunemen. Vnnd alſo Chriſto dem HErrn ſein „Khirchen, die diſes Orts noch gar jung iſt, erpawen vnnd erweitern helffen, „dabey endtlich zu hoffen, daß der allmechtige GOtt ſein eltere, nun gar woll „füerſehne Khirch vnnd Chriſtliche Gemain, der eyn Vorſteher Jr jetzo ſeydt, „eintzwiſchen fuer Streitereyen vnnd dergleichen Anſtöß vätterlich vnnd gantz „genediglich ſchützen, vnnd in gueter Ordnung die Zeit Eures wenigen Ab„weſens vnnd in Ewigkhait erhalten werde. Weil diſer Eur Abzug vonn „Braunſchweig allein zu Befuerderung ſeiner Göttlichen Eer vnnd vmb viler „Menſchen Seelen Hail willen beſchehe. Vber das auch die offenbare Not „diſes Ortt Eurer Gegenwüertigkhait weit merers eruordert, weder zu Braun„ſchweig, vmb etlicher Vrſachen willen, die wir Khuertz wegen zu ertzellen vn„derlaſſen. Inſonnderhait aber khann die Braunſchweigiſche wol geordennte „Khirch auch in Eurem Abweſen deſto beſſer regiert vnnd erhalten werden, „weil Sy neben Eurer mit noch anndern teiglich hochgelerten Vorſteern woll „fuerſehen iſt, oder die man doch in fuerfallender Not in der Naehe woll bekhu„men mag. Welche Gelegenhait es bey vnns durchaus nicht hat, weil wir „dergleichen teiglicher Vorſteer der Kirchen noch der Zeit nicht ainen im „Landt wiſſen.

„Vnnd wenn wir nun in diſem vnnſern Chriſtlichen Begern des „Herrn Bewilligung hetten, wollten wir alsdann auch an ainen Erbarn Rath „der Statt Braunſchweig deßhalben gebüerlich erſuchen. Vnns auch ſonſt „in allem gegen Euch, Herr, dermaſſen erzaigen vnnd verhalten, darob Jr „vngezweifelt wol vergnüegt ſein ſolt. Erwarten demnach des Herrn weitern „freundtlichen vnabſchlegigen Antwort, vnd thuen hiemit vnns alle der Gnaden „GOttes beuelhen. Datum Wienn den fünfften Tag Juny Anno ꝛc. zway „vnd ſibentzigiſten.

„Eur Erwirdt

„Guetwillige

„N. Der Römiſchen Kaiſerl. Majeſt. Rath vnnd Landmarſchalch,

„auch der zwayer Stenndt von Herren vnnd der Ritterschafft
„des Ertz-Hertzogthumb Oesterreich Deputierte in Religion-
„Sachen.

Diesem an sich schon ziemlich nachdrücklichem Schreiben der Herren Verordneten hatte der in unserer Historie so oft gedachte Grabnerische Prediger zu Rosenberg, Christoph Reuter, auch einen Brief beygefügt, in welchem er nicht nur den jämmerlichen Zustand der Oesterreichischen Kirchen gar lebhaft vorstellete, sondern auch D. Chemnitio den an ihm ergangenen Beruf sehr beweglich ans Gewissen legte, und ihn zu dessen Annehmung ermunterte. Wir wollen den Mann selbst reden hören:

„Gnad vnd Frid durch Christum. Amen. Erwirdig, Hochgelarter,
„großgünstiger Herr Doctor vnd Preceptor. Wie ellendiglich vnd
„jemerlich es jetzunder bey vns in Oesterreich stehet, werden E. E.
„aus Herrn D. Davids Chytrei Schreiben one Zweisel vernomen haben.
„Vor Jaren war es vns allein an dem gelegen, wan wir nur möchten von
„der Ro. Kay. May. die Bewilligung der Religion erlangen, hoffeten wir, es
„würde alles guet; Da es nun zu deme kommen, ist das Feur gar im Dach.
„Da kombt einer von Wittenberg, der ander aus Schwaben, Bayern, Pfaltz,
„Wirttenberg, Meissen, Schlesien, ieder wil Han im Korb sein ꝛc. Ist al-
„so im Lande eitel Völlerey, Pralrey vnd Zanckherey. Nun besorgen etlich,
„so vnns GOtt nicht einen fürtrefflichen Mann vnd Superintendenten schi-
„ckhet, die Wittenberger werden das Feldt behalten, vnd mit der Zeit der
„Calvinismus einreissen. Ja der Epicurismus ist bereit da, hatt schon Her-
„berg krigt, die Tauffhendel erregen vil ꝛc. besunderlich ist im Lande ein gros-
„ses Ergernuß entstanden, daß vnsere Brüder zu Jena selbst aneinander ke-
„tzern, verfolgen, verstrickhen, gefenglich eintziehen vnd einander vertreiben
„ꝛc. GOtt helffe seiner Kirchen. Amen. Der meiste Tail sagt, Ich war
„vor Zeitten auch Flacianisch, Ich erfare vnd siehe aber, daß es eitel Pübe-
„rey vmb die Pfaffen ist ꝛc. Ich wehre vnnd verhüette, was ich vermag,
„aber es wirdt zu tag zu tag nur erger. Vnd zu Hoff kunnen wir nicht Be-
„willigung haben auf dise oder jene Pfarren, wie wir gern wollten. Auß
„Wittenberg, Meissen vnnd dar etwan ein guetter Hoffgesell, der höfflich
„die Leutt kann straffen vnd wol schwatzen kann ꝛc. gar wol. Aber wer nur
„ein

„ein wenig Flacianiſch, wie ſie vns nennen, verargwonet wird, der hat nicht „Platz. Vnd dieweil denn d[ie] Bewilligung der R. K. M. noch vngeendert „auf E. E. ſtehet, daſüer wir GOtt danckhen, es were denn, daß wir zu „einen höfflichen Theologen wollten greiffen, dahin auch wol der meiſte Teil „im Lande geneigt, vnd Jr etlich hertzlich gern ſehen, vnd die Bewilligung „gar bald zu erlangen, welches wir warlich mit GOtt vnnd guettem Gewiſ„ſen nicht khünnen thun, vnd meine gnädige Deputierte Herren noch beſtendi„ge Helden ſeindt, vnnd, GOtt Lob, bleiben wieder alle Jrrthumben vnd „Corruptelen. Jſt demnach mein vnterthenig Bitt vnd Flehen neben mei„nen gnädigen Herrn vmb JEſu Chriſti willen, E. E. wollen ſich doch nur „vf ein Jar herauff begeben zur Anrichtung. Meine Herren berueffen auch „darneben D. David Chyträum vnd ſchreiben jme, er ſolle auch ſonſt ei„nen M. gelerten Prediger item einen gelerten Diaconum mit ſich bringen. „Wo E. E. desglaichen reyſet, iſt vnnſer Chriſtliche Bitt, der Herr Doctor „wolle ſich ſo uil bemühen, vnd ſolches Herrn Doctor David vermelden. „Dann wir gerne ſolche Berueff und Lohne denen vorlein, die in einem Geiſt „wandeln, vnd das heilige Miniſterium fueren in Lieb vnd Einigkeit, vnd ſlecht „zuſammen ſetzen. Jch wil fürwar als ein Einſeltiger treulich mit halten „vnd bey meinen gnädigen Herrn das beſte thun, als uil GOtt Gnad dar„reichet. Vor meinen Augen vnd Gewiſſen iſt es vnmüglich, daß ſich der „Herr Doctor mit guettem Gewiſſen dieſes Chriſtlichen Berueffs kann ent„ſchlahen ꝛc. Beſchieht es denn, wie wills der H. Doctor vor GOtt, do „wir etwann einen Hoffſchwatzer kriegen, der weder GOtt noch ſeiner Kir„chen getrew iſt ꝛc. verantwortten? Wir ſtehen aber in höchſter getröſtlicher „Hoffnung, der H. Doctor werde ſich erbitten laſſen. Es iſt nicht genueg, „daß der H. Doctor David Chytreus allein heraus zeicht, wir müeſſen einen „Superintendenten haben, der im Miniſterio iſt, dazu, wie oben gemelt, „will man jme einen Prediger vnd Diaconum halten ꝛc. Jtem ſo werden wir „alhie zu Wienn ein eigene Kirchen vnd Schul haben, darzue bedörffen wir „E. E. vnd des H. Doctors David Chytrey. Vnnd meine gnädige Her„ren ſchickhen diſen Potten allein, des Herrn Doctors Gemüet zu erforſchen, „nemblich ob er ſich erbitten wolle laſſen, hernacher wiſſen ſie wol ehrlich ire „Geſandten nach E. E. abzufertigen. Der allmechtige GOtt neige E. E. „Hertz zu vns in Oeſterreich durch JEſum Chriſtum vnſern HErrn. Amen.

„Mit vntertheniger Bitt, der H. Doctor wolle diß mein einfeltig

„ Schreiben in Christo brüderlich aufnemen, vnd gewartte vnabschlegige Ant-
„ wort. Datum Wien den 14 Tag Juny 1572.

„ V. E.

„ Subditiss.

„ Christophorus Reuter.

Was nun D. Chemnitius auf diese abermalige Anfoderung für eine Antwort gegeben habe, das ersiehet man aus einem um diese Zeit von Chytræo an Jo. Ambrosium Brassicanum JC. nach Wien geschriebenen Brief, in welchem er unter andern der Oesterreichischen Kirchen einen solchen Superintendenten von GOtt wünschet, durch dessen Dienst in derselben die betrübte Verwirrungen und Zerrüttungen mögten entweder vollends gehoben oder wenigstens gemindert werden; worauf er folgende Worte (die deutlich auf Chemnitium zielen) hinzusetzet: *Talem iudico esse virum συνετὸν ἅμα καὶ εὐσεβῆ καὶ ἐπιεικῆ, quem Domini Delecti ad inspectionem Ecclesiarum vestrarum vocarunt. Is articulos certos, ad Ecclesiarum illarum constitutionem salutarem pertinentes proposuit, ad quos, si commodè respondebunt Delecti, spero, eum operam suam vestris Ecclesiis, unum aut alterum annum, non negaturum esse.* (c) Allem Vermuhten nach werden diese von Chemnitio vorgelegte Artickeln so beschaffen gewesen seyn, daß sie entweder den Evangelischen Ständen nicht gefallen, oder doch nicht nach der guten Absicht Chemnitii haben ins Werck gerichtet werden können; worüber sich endlich die bisherige Unterhandlung mit demselben gäntzlich hat zerschlagen müssen.

IV.

Schreiben an D. Mart. Chemnitium und Andr. Pu-chenium, die Apologie der Oesterreichischen Kirchen-Agenda betreffend. (*)

„ Vnser freundtlich guetwillige Dienst sindt Euch jederzeit zuuoran beraith.
„ Erwirdige, Hochgelerter vnnd wolgelerter, besonnder lieb Herrn vnnd
„ Freundt. Wir haben Eur vnnd der auch Erwierdigen Hochgeler-
„ ten

(c) S. Chytræi *Epp. Vol. pag.* 522.

(*) Dieser Brief dienet zu einiger Erläuterung derer Händel und Unruhen, welche in Oesterreich über die A. 1571 publicirte Kirchen-Agenda von einigen zanckſüchtigen Pre-

„ten Herrn Doctor Georgen Celeſtini vnnd Herrn Doctor Davidten „Chytrei Schreiben, des Datum ſteet Soltquelen am fünff vnnd zwantzi„giſten Septembris, den zwantzigiſten des Monats Octobris enndpfangen „vnnd ſeines Innhalts vernumen. Vnnd khünen darauff nicht vnnderlaſſen, „weil wir dem Herrn Doctor Celeſtino vnnd Herrn Doctor Chytreo ſonn„derbar ſchreiben, Euch Herrn Doctor Khemnitio vnnd Herrn Andreas „Pouchemio hiemit freundtlicher Mainung khüertzlich ſo uil zu beanntwort„ten. Das wir annfanngs in diſer hochwichtigen Göttlichen Seelenſachen „annders durchaus nicht bedacht, geſuecht noch fürgenommen, dann das, „welches dem allmechtigen GOtt zu Lob, Er vnnd Preiß, auch zu Pflanntz„Erhalt- vnd Erweiterung ſeiner göttlichen Chriſtlichen Gemain vnnd Kirchen „geraichen möchte. Vnnd ob vnns wol vnndter dem oder darjnnen pisherr aus „Anregung des laidigen Satanns vnnd ſeiner Diener mererlay Wiederwar„tigkhaiten vnnd Verhinderungen zuegeſtanden ſein, auch verner begegnen „möchten, So iſt ſich doch darob nicht zu verwundern, wir enntſetzen noch „beſchwären vnns auch an dem nicht, weill wir wiſſen, das es von Anfang „der Welt herr in allen dergleichen göttlichen Händln anderſt nicht zuegann„gen. Darumben vnns auch des Satanns Toben vnnd Wietten gar nicht „abhalten

digern erreget worden. Es hatte nemlich Jo. Frid. Cœleſtinus zur Vertheidigung dieſer Agenda gegen die unbillige Cenſuren, die über dieſelbe ergangen, eine ausführliche Apologie verfertiget, welche von den Ständen approbiret ward; und ſo war man auch entſchloſſen, dieſelbe durch den Druck bekannt zu machen, nachdem ſie vorher von D. Chytræo und andern Theologen geprüfet und gutbefunden worden. Zu ſolchem Ende hatte man An. 1573 dieſelbe nebſt den Cenſuren, wieder welche ſie gerichtet, an Chytræum überſandt, auch desfalls an D. Chemnitium nach Braunſchweig geſchrieben. Weil nun Chytræus dazumal bey ſeiner vorhabenden Reiſe nach Steyermarck ſich in Berlin aufhielte, ſo ward zwiſchen ihm und D. Chemnitium durch Briefe verabredet, daß ſie zu Soltquell in der Marck zuſammen kommen, und Chytræus den Cölniſchen Probſt *Georg. Cœleſtinum*, Chemnitius aber ſeinen Coadjutor M. *Andr. Puchenium* aus Braunſchweig mitbringen, und ſie alſo miteinander die gedachte Schutz-Schrift unterſuchen wollten. S. CHYTRÆI *Epp. Vol. pag.* 224. 878. 1091. Hn. Rehtmeyers Braunſchw. Kirchen-Hiſt. *Part.* III. *pag.* 384. und unſere Hiſt. Nachr. *p.* 121. & 136. Dieſes geſchach auch würcklich; und ſo ward von dieſen Männern ein förmliches Judicium Theologicum über die Apologie abgefaſſet, in welchem ſie zwar dieſelbe approbirten und lobeten, aber dabey wohlmeynend anriehten, ſelbige nicht ſo gleich ans Licht zu ſtellen, ſondern vor der Hand in der Stille bey ſich aufzuheben. Nachdem ſie nun dieſes Judicium am 25. Sept. an die Stände nach Oeſterreich abgeſandt hatten, ſo erhielten Chemnitius nebſt ſeinem Collegen hierauf gegenwärtiges Schreiben zu einer Antwort.

Digitized by Google

„abhalten noch schreckhen solle, von disem wichtigen, göttlichen nun so weit „gebrachten Werckh zu lassen, sonnder wir wollen darjnnen vnnserm eifferi„sten Vermügen nach, mit Verleihung Göttlicher Genaden jmmerfort schrei„ten, vnnd vnns in dem allen fürnemblich GOttes Worth, sambt gelerter „hochverständiger Christlicher Theologen getrewen Raths vnnd Beystannds „gebrauchen, vnnd sindt dessen bey vnns gewiß, der allmechtig GOtt werde mit „seiner Genadt in gegenwirtiger seiner aignen Sachen dermassen zu vnns se„tzen, vnnd dem Hanndl ain solches Außkhumen oder Ennt schaffen, das „darwieder oder dargegen des Sattans vnnd seines Anhangs Wietten vnnd „Toben gar nicht besteen noch helffen wierdt khünnen. Demnach vnnd ob„wol nicht one ist, das wir sambt vnnsern Zuegethanen die verfaßte Apolo„gia wider etlicher zännckhischen Predicannten vermaindte vndichtige Mengl „vnnd Einreden der außgangen Agenda halben in der Forcht des HErrn nicht „mit geringer Mhüe, embsigen Vleis vnnd Nachgedennckhen zusamen ge„tragen, So haben wir vnnß doch in dem selbst auch nicht volkhumen ge„trawen, sonnder wie obgehört derwegen abermalen merers vnnd pessern „Raths Hilff vnnd getrewen Beystannds bey Christlichen hochgelertten ver„ständigen Theologen erhollen wollen. Wir bedannckhen vnns auch zum „höchsten, das Jr beede Herren neben dem Herrn Doctor Celestino vnnd „Herrn Doctor Chytreo Euch so trewhertzig Christlich vnnd guetwillig be„müeth, vnnd vngeachtet der Vngelegenhait, die Euch darundter zuegestann„den, zu Soltquellen zusamen khumen, dieselbe Apologia sambt der Agen„da, darauff Sy gestelt ist, alles Vleis ersehen vnnd zum besten bewogen, „das auch Jr Herrn berüerte Apologia durch Eur Christliches hochverstän„diges Judicium Euch gäntzlich gefallen last, vnnd die für gnuegsam, guett, „vnnd teiglich achtet vnnd brüembt, Neben dem aber vnns verrer Euren ge„trewen Rath, wie es mit der Edition oder Publicierung solcher Apologia „vnnd in andern disen anhengig gehalten werden möchte, etwas aussierlich zue„geschrieben habt. Wellen Euch darauff freindlicher vertreulichen Mainung „nicht verhalten, das wir bey vnns selbst sowoll, wie Jr Herrn, die Vr„sachen vnnd Bewegnussen, darumben noch der Zeit mit Publicierung vnnd „Edierung angezogner Apologia der newgepflantzten zartten Kirchen in Oe„sterreich zu guettem jnnegehalten, vnnd gegen denen, welche sich vnnderstan„den die Agenda mer auß Vnuerstanndt, alls von Noth wegen etwas an„zufechten, noch andere lindere nächere Mitl vnnd Weeg zuuersuechen von „nöten sein will, nach Notturfft bedacht vnnd zu Gemüeth gefuerth. Wie

„wir

„wir dann auf ſolches vermelte Publicierung diſer Zeit auch einſtellen, vnnd „die andern Remedia Eurem Guetachten nach mit nächſter Gelegenheit an „die Hand nemen vnnd inns Werckh richten wollen. Zu dem vnns umb ſo „uil mer bewegt, weill wir jn guetter Hoffnung ſein, das wir in Khuertze et„liche gelerte hochverſtändige Doctores Theologen vnnd Predicanten, alls „Herrn Doctor Georgen Celeſtinum, Item Herrn Doctor Davidten „Chytreum vnnd andere mer hie bey vnnß haben vnnd zum Thaill in der zway„er Stänndt Dienſt bringen werden mügen, mit deren Rath, Hilff vnnd „Beyſtandt wir alsdann alle Sachen, jnnſonderhait ſo uil belangt die Edi„tion der Apologia, Item das Doctrinal vnnd den Grundt Chriſtlicher „Leer, Item Anordnung des Conſiſtorii vnnd ainer Superjntendenten, gleich„falls von wegen des Examen der Ordinanden, weitter notturfftiglich be„ratſchlagen, handeln, fuernemen vnnd beſchlieſſen wellen. Wir ſtellen auch „in khainem Zweifel, wenn gedachte Herrn Doctores alhie bey vnnß ſein „vnnd diſes Chriſtlich wichtig Werckh neben vnns an die Handt nemen, vnnd „mit jrem getrewen Zuthuen in vollkhumene guete Ordnung vnnd Richtig„khait bringen helffen werden, es ſolle aller Abgang, der etwo noch hierinnen „in ainem oder dem andern erſcheindt, mit Verleihung göttlicher Gnaden „vnnd Wirckhung des Heiligen Geiſtes zu guetter Erſtattung vnnd zu ainem „ſolchen feinen Zil vnnd ſchließlichem Enndt khumen, das dardurch die noch „junge zarte Oeſterreichiſche Chriſtliche Kirch vnnd Gemain GOtt dem All„mechtigen zu Lob Ehr vnd Preiß, auch zu viller Menſchen Hail vnnd Se„ligkhait merers erbawet, erweitert, aufgericht vnnd beſtänndig erhalten wer„den müge. Vnnd wo wir in dem allen Eures verrern getrewen Chriſtlichen „Rath vnnd Beyſtanndt nottürfftig ſein werden, deſſen wollen wir vnns je„derzeit bey Euch vngezweifelt getröſten vnnd gewartten, Euch auch darum„ben gebierlich anzuſuechen nicht vnnderlaſſen, für welches wir vnnß dann zu „jederzeit gantz danncknbarlich gegen Euch erzaigen vnnd beweiſen wellen. So „uil aber betrifft Eur hieuor gehabte Bemuehung vnnd aufgewenndten Un„khoſten von wegen jetz gehaltner Zuſamenkhunfft zu Erſehung der Apologia, „da haben wir Euch bey HErrn Doctor Davidten Chytreo ain khlaine „Verehrung verordnet, die wellet alſo von vnnß im Beſten annemen. Be„ſchließlich wierdt auch in obbegriffnem Eurem Schreiben vermelt, wie Jr „vnnd die andern Herrn Doctores bericht ſein, das wir alhie in der Statt „Wienn ainen Prediger aufgeſtellt, welcher ain vngehaltner vngeſtiemer Schrey„er ſein vnnd mit abſcheuchlichem Läſtern mer Zeit als mit heilſamer Leer zue-

„bringen soll; darauf berichten wir Euch, das wir vnnß aines solchen gar „nicht zu erindern wissen, sonnder das sich die Sach an Jr selbst etwas an„ders befinden wierdt, Bitten Euch derhalben, Jr wollet Euch dergleichen „Reden ein Mär sein lassen. Thuen hiemit vnnß alle in die Genadt GOt„tes beuelchen. Datum Wienn am sechs vnnd zwantzigisten October, „Anno ꝛc. drey vnnd sibentzigisten.

„N. der zwayer Stänndt von Herren vnnd der Ritterschafft des Ertz„Hertzogthumbß Oesterreich vnder der Ennß Deputierte in Re„ligionsachen.

V.

Käysers Rudolphi II. Decret, zu der An. 1578 wegen Abschaffung des Evangelischen Religions-Exercitii in der Stadt Wien gepflogenen Handlung mitgehörig. (*)

Der Rom. Kayſ. Majeſt. auch zu Hungern und Behaimb Khünig. Maj. unſer allergnädigſter Herr, laſſen denen von Herren und der Ritterſchaft diß Jhrer Maj. Ertzhertzogthums Oeſtereich unnder der Enns der Augſpurgiſchen Confeßion auf deren vernere angeſtert übergebene Schrift gnedigſt anzeigen, Jer Khay. Majeſt. habe dieſelb, wie auch die vorigen Jer übergebene zwo ausfürliche Schriften ſambt allen Einſchlüſſen, ſonderlich aber der erſt und andern gefertigten Aſſecuration unnd der dreier Zetln von Jrer Khay. Myſt. und geliebteſten Herrn Vattern Hochlöblichiſter und ſäligiſter Gedechtnis aigen Händen an Dero Rath Reichardt Strein außgangen, mit Vleiß gnedigſt abgehört, erſehen und der Nottdurfft nach erwogen. Khünden ſich aber deßhalben in weytleuffige Diſputat nit einlaſſen, noch auch auß dem, ſo bißher von Jnen den zwaien Stännden fürkhumen, befinden, daß ſie des alhie in Jrer Khay. Myſt. und vorbehalte-

nen

(*) Von dieſer wichtigen und für die Evangeliſchen Bekenner in der Stadt Wien zuletzt unglücklich ausgeſchlagenen Tractation iſt in der Erſten Fortſetzung dieſes Werckß *pag.* 288. *ſeqq.* ausführlich gehandelt worden. Da wir nun *pag.* 290. geſtehen müſſen, daß von denen in dieſer Handlung gewechſelten Schriften nur eine einzige in Forma uns zu Handen gekommen; ſich aber nachher durch die gütige Mittheilung Hn. Henrich Chriſtian Lemckers, Predigers zu Scharebeck im Lüneburgiſchen, auch dieſes hieher gehörige Document finden laſſen; als iſt es zu mehrer der Sachen Erläuterung hier zugleich mit eingerücket worden.

Digitized by Google

nen Aigenthumben angerichten Religions-Exercitii befuegt; Sondern vielmehr, daß die Disposition unnd Verordnung derselben Oerter Ires Aigenthumbs, allain Irer Khay. Majest. zuestendig, darinn Sie sich denn khaines Fürgreiffens versehen. Und hetten Jr Khay. Myst. gnedigst woll Ursach, Irer zu Anfang dieser Sachen gegebnen wolbefuegten Resolution nachzusetzen: Dieweyl aber die zwenn Stenndte underthenigst bitten, die Sachen auf khünfftigen Landtag, und der zwayen Stennde merern Versamblung zu verschieben; und damit Sie Irer Khay. Myst. ganz gnedig und vätterlich Gemüet im Werckh nach aller Müglichkait spüren, So solle Irer Khay. Myst. gleichwoll so hoch nicht zu wieder sein, darin gnedigst zu bewilligen; Doch, das entgegen und vor allen Dingen hiezwischen das alhirige Landthausische Religions-Exercitium allerdings eingestellet, unnd der Opitius sambt seinen Mitverwandten, alsbaldt ab unnd aus dem Landt geschafft werdten. Dan Jr Khay. Majest. Jne und die Predicanten und Schulmaister alhie in Dero Aigenthumb nit gedulden khünden.

Jr Khay. Myst. gedenckhen aber hernach zu der zwaier Stende Zusammenkhunfft die Gebür unnd Notturfft dermassen zu handeln, dabey Sye Irer Khay. Myst. Gnad zu spüren haben werden. Haben Jr Khay. Myst. Jnen zu Irer gnedigen Resolution neben Wiederzuestellung Irer übergebenen ersten Assecuration und der dreien Zetlen gnedigst anzaigen wöllen, unnd seien hierüber von Jnen Irer schließlichen Erkhlärung zwischen heut unnd negst khumenden Montag gewertig. Den 12 May Anno im 78.

VI.

Bedencken der Theologischen Facultät zu Tübingen, auf die derselben wegen des Evangelischen Religions-Zustandes in Oesterreich A. 1579 fürgelegte Gewissens-Fragen gestellet. (*)

Wir haben den überschickten Casum, wie er in selbiger Schrift figuriret und verfasst, das Exercitium Religionis betreffend, sammt den inserirten Fragstücken, mit allem Fleiß gelesen und in der Furcht GOttes erwogen, und befinden darin der zwayer Stände, nemlich der Her-

(*) Nachdem bey Erzehlung der Schicksale der Evangelischen Oesterreichischen Kirchen derer Theologischen Bedencken, welche die Stände nach dem Jahr 1578 wegen ihres Verhaltens, so wohl in Ansehung des in der Stadt Wien aufgehobenen öffentlichen

ren und Ritterschafft, Christlichen und gutherzigen Eifer, so sie zum heiligen Ministerio Evangelii haben, und daß sie nichts zu thun gewilligt, welches zur Abbruch der göttlichen Wahrheit und Verderben der armen Seelen gereichen möchte; wie sie auch gern mit aller Christlichen Bescheidenheit also handeln wollen, damit ihnen bey verständigen und gottseligen Leuten kein billiger Verweis, oder aber auch beschwerliche, gefährliche, unnöthige Weiterung daraus erfolgen mögte. So dann hierin unser gleichwol ringfueg Bedencken erfordert, und wir uns schuldig erkennen, was zu Ehr des Almächtigen und seiner geliebten Kirchen Wolfart gereichen mag, unsers äusserſten Vermö-

Gottesdienstes, als der ihnen so scharf verbotenen Antrehmung fremder Glaubensgenossen bey ihren Kirchen, von auswärtigen Evangelischen Universitäten eingeholet, in unserer Historie mehrmalige Erwehnung geschehen, und wir auch die jenigen, die uns zu Gesicht gekommen, mehrentheils den Beylagen einverleibet haben; (S. Fortsetzung *I. pag.* 193. 196. *II. pag.* 3. 20. 23.) so hat sich nachher noch eines derselben gefunden, welches auch um dessentwillen werth ist, den andern beygefüget zu werden, weil es das allererste ist, so in dieser Sachen gefordert und ausgefertiget worden. Wie nemlich die Stände sich entschlossen hatten, den Statum Causæ, worüber sie gern wollten belehret seyn, durch einen eigenen Boten nach Heidelberg zu senden, (S. Fortsetz. *I. pag.* 326. & Beylagen *pag.* 193. *seqq.*) so hatte derselbe zugleich Befehl, seinen Weg auf Stuttgard zu nehmen, und daselbst vorher an J. F. D. Herzog **Ludwig** von Würtenberg, ein Schreiben von dem Hn. Grafen **Siegmund von Zardegg** d. d. 9. Sept. 1579 abzugeben, in welchem selbiger im Namen der Evangel. Stände den Herzog gehorsamst ersuchte, „die Fragstücke oder den Statum Causæ „(welcher dem Schreiben zwiefach beygeleget war) Dero berühmten hohen Schulen „zu überschicken, mit dem Auflegen, ihr Judicium, Rahtschlag und Resolution, aus „Grund der H. Schrift gezogen ihrem geliebten Vaterland zu gutem zu verfassen, und „bey den Botten, wann derselbe von Heidelberg wieder zurück zu Stuttgard ankom„men würde, ihm zukommen zu lassen, daß die zwey Ständ der Herrn und Ritter„schafft mit gutem Christlichen Bericht getröstet und gestärcket würden, wes sie sich „hierinnen, daß der göttlichen Majestät an ihrer Ehre nichts entzogen, gegen ihrer „Obrigkeit verhalten mögten.“ Weil nun die drey berühmten Theologi, D. Jac. **Heerbrand**, D. Theodoricus **Schnepff** und der Fürstl. Hofprediger D **Lucas Osiander**, eben dazumal auf Fürstl. Befehl zu Bebenhausen versammlet waren, um das teutsche und lateinische Exemplar der Sächsischen Formula Concordiæ vor ihrem Abdruck miteinander durchzulesen, so übersandte der Herzog den vorgedachten Statum Causæ der Oesterreicher an dieselbe, mit Befehl, die hierüber begehrte Antwort unverzüglich abzufassen; welches auch mit solchem Fleiß geschach, daß sie selbige schon am 7. Octobr. nach Stuttgard übermachen konten; da denn D. Osiander im beygehenden Schreiben an den Herzog erwehnet, „daß sie (Theologi) das Bedencken aus „Fürsichtigkeit nicht an J. F. G. sondern allein in genere gestellet, und sie sich sonst „durchaus befliſſen, selbiges also unvergreiflich zu stellen, da es vielleicht weiter gerei-

Vermögens zu befördern, wollen wir unſere einfältige, treuherzige und Chriſtliche Meynung hierüber lauter anzeigen, und ſelbige vermittels göttlicher Gnaden auf GOttes gewiſſes und unfehlbares Wort, und auf die Hiſtoriam veræ primitivæ Eccleſiæ, (welche in der Apoſtol. Geſchicht verfaſſet) gründen; Denn die Exempla der heiligen Apoſtel Chriſti (welcher geſtalt nemlich die die Propagationem Evangelii und der armen Seelen ewiges Heyl befördert) die allergewiſſeſte und ſicherſte ſeyn, denen man mit gutem Gewiſſen getroſt nachgehen darf, und ſich nit zu befahren, daß der Sachen in den einen oder den andern Weg zu viel oder zu wenig beſchehe. Dann ſonderlich

„chen ſollte, daß aus ſelbigem kein billiger Verweis jemanden erfolgen möge.“ Von dieſem Bedencken ward zu gleicher Zeit von Herzog **Ludwig** dem Churfürſten und Pfaltzgraf **Ludwig** auf ſein Begehren eine Copie nach Heidelberg überſandt, ſonder Zweifel daraus zu erſehen, ob und in wie weit die beyderſeits Theologen in der Beantwortung der vorgelegten Fragen miteinander übereinſtimmeten. Endlich ward dem Boten, nach ſeiner Zurückkunft von Heidelberg, mehrgedachte Schrift verſiegelt zugeſtellet, und laut der ihm gegebenen Ordre nach Grätz in Steyermarck an den ſich daſelbſt aufhaltenden Ober-Secretarium der Ober-Oeſterreichiſchen Stände, **Zacharias Eyring**, überbracht, nebſt einem Schreiben von D. **Heerbrand**, in welchem er etwas, das man in dieſer Sachen von ihm verlanget hatte, wohlbedächtlich von ſich ablehnete, zugleich aber einige wichtige Erinnerungen und Vermahnungen an die Evangeliſchen Stände mit einflieſſen ließ. So nemlich lauten ſeine eigene Worte: „Daß „ihr, Herr Secretarie, von mir begehrt, den überſchickten Caſum und Fragen, auch „Hn. D. Chemnitio und D. Chytræo zuzuſchicken, hab ich ſolches ein gros Bedencken. Dann dieweil ſolches im höchſten Geheim ſolle gehalten werden, wie ihr mir „geſchrieben, iſt zu beſorgen, die Sach möchte dadurch weitleufftig werden; und gleichwol verhoffentlich, die Herren werden aus unſerem, obgleich ſchlechtes und geringen Anſehens, jedoch ſattem Judicio ſo viel Berichts empfangen, daß ſie ſich genugſam hieraus in ein und andern Wegen zu reſolviren wol werden wiſſen; da ſie ſonſten durch viel oder mehr Rahtſchläg noch mehr dubii und zweiffelhafftiger möchten „werden, wie man dann ſagt: Wer viel fragt, geht gemeiniglich viel und weit um „und irre. Sonderlich aber ſollen ſich die Herren nit laſſen irr machen durch die Flaccianer; denn ſie nit allein ein Irrgeiſt, ſondern auch einen unruhigen und turbulentum ſpiritum haben, der zu keinem Chriſtlichen Fried und Einigkeit dienet; und zu „beſorgen, (wie die gemeine Sag bey uns, auch dergleichen Schreiben unter hoher „Perſonen Namen ausgangen) daß ſie die Flaccianer das malum irritiret, und „grobe Urſach dazu geben; Derowegen ſich fuhrohin vor ſolchen Leuten zu hüten. „Will auch im beſten gewarnet und gemahnet haben, daß man wol bedencke, was der „Religions-Friede allen Ständen des Reichs gebe, und daß kein Fürſt im Römiſchen „Reich ihme lieſſe ſolche Maas und Ordnung geben, oder leyden würde, daß doch „der Landes Fürſt (wie ich aus der Notula vermercke) ohne Zweifel bewilligen würde „in der Haupt-Stadt, welches primitiva Eccleſia; Dergleichen man anderswo nit

in solchen wichtigen Sachen zuforderst darauf zu sehen, daß die Gewissen auf GOttes Wort und Befehl also satt gegründet, damit (was sich darüber ereignet oder zuträgt) ein Christ in seinem Hertzen versichert sey, daß er weiters nichts gehandelt, denn was ihme GOttes Wort und Befehl auferlegt; Dann da zuweit gegangen, und darüber Beschwerden erfolgen, wird man nit allein hernach unter dem Creutz kleinmüthig, und fähet an einer auch in der Bekänntnis zu wancken, sondern man betrübt sich damit, daß man die Sachen durch unordentliche Mittel ärger und nit besser gemacht; da hergegen durch wolbedachte Christliche gebauliche Weg und Mittel des Gegentheils Fürnemen füglich abgeleinet — — — und das heilig müssen erhalten, und männiglich spüren mag, daß unter der Religion der Augsp. Confeßion nits anders dann des Allmächtigen Ehr und vieler armen Seelen Heil, und Erhaltung gutes Gewissens gesucht werde.

Wann wir nun erstlich die Pacta, so die zween Landständ mit dem abgestorbenen Lands-Fürsten getroffen, und darüber sie assecuriret worden, ansehen, befinden wir, daß selbige weiter sich nicht erstrecken, dann auf die Herren und Ritterschafft, und auf derselbigen Weib, Kinder, Gesind, Unterthanen und Zugehörigen; daß sie (vermög gemeldter Assecuration) das Exercitium Religionis in ihren Gebieten frey und unverhindert haben mögen. Und obwol der jetzige Landfürst auf den Buchstaben gemeldter Pactorum hefftig dringet, und ohne Zweiffel von vielen dahin angemahnet wird, in allweg zu verhüten,

„hoffen dürffte. Darum solle man danckbarlich annehmen, was und wie viel erhalten „werden kan, und auf Franckreich und Niederland sehen, welchen Jammer sie haben „nunmehr viel Jahr her, und dannoch noch kein rein Ministerium. Es läst sich wol „ein Lärm und Unruhe anfahen, aber nit bald wieder gestillen; und weist niemand, „was es für ein End gewinnen werde; haben dazu die Leut kein gut Gewissen darbey: „Denn das Evangelium will nit mit dem Schwerdt erfochten oder fortgepflantzet wer„den, sondern wie der HErr Christus lehret: Gros ist die Erndte, aber we„nig sind der Arbeiter; Bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter „austreib in seine Erndte. Das schreib ich etwas weitleufftiger; aber GOtt „weis, daß es von mir, günstiger lieber Herr Secretarie, guthertziger getreuer Mey„nung geschicht, dann ich die Sachen gern gut wolte sehen. Der Allmächtig gebe „seine Gnad, Krafft und Geist darzu, damit ihr das rein Ministerium wieder möget „bekommen, und neige, lencke, leit und erweiche der Röm. K. M. Hertz dahin, daß „sie solches gnädigst bewilligen, zu seines Namens Ehr und Preis, Beförderung und „Ausbreitung seines seeligmachenden Worts, zu Trost und Wollfart, auch ewiger See„ligkeit vieler betrübter und Christlicher Hertzen. Dat. Tübingen in die Simonis & „Judæ An. 79. Jacob Heerbrand. D.

Digitized by Google

verhüten, damit die Lehre des heiligen Evangelii (wie selbige in der Augsp. Confeßion verfasset) nicht noch weiter unter derselben Unterthanen ausgebreitet werde, wie aus den Postulatis zu sehen; jedoch befinden wir nit, daß der Landfürst hievor aufgerichtete Pacta retractire, sondern dahin arbeite, daß sie nit weitleufftiger practiciret werden, dann der blosse und dürre Buchstabe vermag. So vermercken wir auch, welcher gestalt das Exercitium Religionis in der Haupt-Stadt von dem verstorbenen Lands-Fürsten den zweyen Ständen gegönnet worden; Und obwol der jetzig regierende Lands-Fürst selbige Zulassung sehr eng restringirt, auch allerhand Sachen, so hievor in uffbringen kommen, abgeschaffen haben will, verstehen wir doch solches nit dahin, daß er allerdings bemelts Exercitium in der Haupt-Stadt abolire, sondern noch ferner, jedoch mit seiner Maas und Limitation, zulassen wölle. Welches beydes zu Erwegung dieser gantzen Handlung mit Fleis in Achtung zu behalten. Dieweil aber das hievor bewilligt und zugelassen Exercitium religionis so eng restringirt, und es das Ansehen haben möchte, als ob die Sach je länger je beschwerlicher werden wöllen; Seynd darauf die Fragen entstanden, was die zween Ständ in den einen oder den andern Weg mit gutem Gewissen thun, lassen oder leyden mögen. Wir halten aber dafür, daß aus deren etlichen gründlicher Resolution, so viel desto leichter auf die andern zu antworten, weil sie alle auseinander flieſſen, und eine der andern die Hand bietet. Und wollen fürsetzlich (vermittelst göttlicher Gnaden) nichts, das Erläuterung bedarf, und in dieser Deliberation dienstlich und nothwendig, mit stille schweigen übergehen.

Erstlich wird gefragt: Ob, so viel das Kirchen-Wesen betrifft, auf dem Land, ein Landmann als Innhaber und Eigenthümer einer Pfarr, deme die Vogtey und Lehnschafft zugehörig, auf sich nehmen möge, auf vorgehenden Befehl des Lands-Fürsten, die jenige Personen, so derselben seiner Pfarr nicht incorporirt, sich aber zur Augsp. Confeßion bekennen, oder nach der wahren Erkäntnis eyfern, und aus den Städten oder von andern Orten, da das Evangelium nit rein geprediget wird, aus eigner Bewegnus die Predigt göttlichen Worts und den Gebrauch der hochwürdigen Sacramenten daselbst besuchen und begehren, mit Worten oder mit der That, von seiner Kirchen oder Pfarr-Leuth Versammlung abzuweisen, oder an dem Zugang zu verhindern? Auf diese Frage muß mit Unterscheid geantwortet werden. Denn, was erstlich das

Mini-

Digitized by Google

Miniſterium Evangelii anlanget, begreifft ſelbiges in ſich die Predigt des Worts GOttes, die Tauffe und Adminiſtrationem Cœnæ Dominicæ, welches auch die rechte Haupt-Stücke deſſelbigen ſeyn. Da nun ein Landmann ein Pfarr oder Kirchen in einem Flecken hat, in welcher Kirch bis dahero öffentlich gepredigt worden, können wir nit ſehen, da über des Landes-Fürſten General-Verbot (Evangel. Predigten vermög Augſp. Conf. zu hören) dennoch eyferige guthertzige Leut von andern Orten in die Kirch kommen und Predigt hörten, wie ein Landmann ihnen die öffentliche Pfarr oder Kirchen verbieten, ſie mit Worten oder der That davon abweiſen, oder verhindern könne. Denn, weil ſie nit ſeine Unterthanen, hat er ihnen auch nit Macht zu gebieten oder zu verbieten. Dieweil auch durch die vorige Pacta und darüber erfolgte Aſſecuration den zweyen Ständen das öffentliche Miniſterium in ihren Herrſchafften und Gebieten (der Augſp. Conf. gemäs) zugelaſſen, können wir nit erachten, daß der Lands-Fürſt leyden werde, daß ſolche hievor publica Exercitia religionis ſolten bey verſchloſſenen Kirchen verrichtet werden: Denn ſolches unſeres Erachtens den Pactis zuwieder lieſe, und wäre nit allein gantz durum und unfreundlich, die Leut von der Predigt abzutreiben, oder wiederum aus der Kirchen auszuſchaffen; (daraus auch allerhand Conſuſiones erfolgen mögten) ſondern wäre dem Befehl Chriſti zuwider, der das H. Miniſterium verbi vergleichet einem Licht, welches man nit unter einem Scheffel ſtürtzen, ſondern auf einen Leuchter ſtecken ſolle, damit es allen denen, ſo im Hauſe ſind, leuchten möge. So haben auch weder Chriſtus noch ſeine Apoſtel (wie die Evangeliſten und der Apoſtel Geſchicht bezeugen) jemands (der ſeine Gefahr ſtehen wollen) von ihrer Predigt, welche ſie öffentlich gehalten, abgeſchafft, unangeſehen, daß es nit jedermann lieb, ſondern bey Straf des Bannes verboten war, Chriſti und ſeiner Apoſtel Predigt zu hören. Da es auch an denen Orten, an welchen hievor öffentlich ordentliche Predigten in Pfarren und Kirchen gehalten worden, darzu kommen ſolte, daß man fremde Leute allerdings abweiſen und abſchaffen müſte, würde in kurtzer Zeit dem heiligen Evangelio leichtlich ein böſer Verdacht erweckt werden, als ob man bey den Evangeliſchen Verſammlungen ſolche Dinge lehrete oder verrichtete, welche das Licht nit leyden könten; Immaſſen die Chriſten in der erſten Kirchen bey hohen Potentaten beſchwerlich eingetragen worden, als ob ſie greuliche Sachen, welche nit allein ab omni pietate, ſondern auch ab omni humanitate & honeſtate alieniſſimæ wären, in ihren Conventibus begiengen; welche Macula dem heil. Evangelio

gelio (wo es möglich vorzukommen) nit soll angehencket werden; denn Paulus vermahnet die Christen 1. Thessal. V. sie sollen auch allen bösen Schein meyden. Daß aber der Lands-Fürst seinen Unterthanen verbiete, die Evangel. Predigten nit zu besuchen, das müsse man dem Allmächtigen befehlen. Und dis wollen wir allein von dem Prediger-hören, und nit von der Administratione Sacramentorum (davon hernach im andern Fragstück gesagt werden soll) gemeynt und verstanden haben, an denen Orten nemlich, da bisher vermög der Pactorum öffentlich das Evangelium in Pfarren oder andern Kirchen gepredigt worden. Da aber ein Landmann in seinem Schlos oder Hause, in einem Kirchlin oder Saal, privatim ihm und seinen Angehörigen predigen läst, halten wir dafür, daß er allda fremde Pfarrkinder sich nit annemen, sondern sich und seine Angehörige mit dem H. Ministerio versehen lassen möge. Und werden ihm verständige Leut nit verargen, daß er nit aus einer Privat-Versammlung und Haus-Kirchen eine öffentliche Pfarr mache; Dann auch solches Einziehen in Privat-Häusern von den Wiedersachern nit zum besten gedeutet werden möchte. Und, da jemand rechten Eyser GOttes Wort zu hören hat, kan er solches an öffentlichen Orten (wann es bey den verwilligten Pactis verbleibet) auch finden, davon droben geredt ist. Und ist nit vonnöten, daß in Privat-Häusern publici Conventus angerichtet werden, wenn man sonsten dieselbige an andern Orten haben mag. Dann ein Unterschied zwischen einer publica und einer domestica Ecclesia ist. Von der publica soll niemand ausgeschlossen werden; zu der privata aber ist nit noth, jedermann mit Hauffen zu admittiren; Und gedenckt S. Paulus in seinen Episteln offt der Christl. Gemeinen, die ein jeder Hausvater in seinem Hause gehabt; als da er zum Philemon schreibt: *Philemoni* dem lieben und unserem Gehülffen, und der Gemeine in deinem Hause, welches von den gottseeligen Hausgenossen zu verstehen, und nit die Meynung gewesen, daß in einem jeden Hause öffentliche Versammlung gehalten worden. Da aber jemand von des Lands-Fürsten Unterthanen nit allein die Predigt zu hören, sondern auch seine Kinder in der Landleut Kirchen taufen lassen, und allda öffentlich communiciren, oder in Matrimonium copuliren lassen wolle; gehört der Bescheid auf diese Frage, was hierinnen ein Landmann verbieten oder hindern möge, fürnemlich in dem andern folgenden Artickel, was einem Pfarrer hierinnen aufzuerlegen sey oder nit; dann in denen Sachen keine ohn eines Kirchen-Dieners Verwilligung verrichtet werden mag. So dann nun zum zweyten gefragt wird:

2) Ob auf Befehl des Lands-Fürsten ein Landmann seinem Pfarrer verbieten möge, den jenigen, so, wie obsteht, seines Kirchen-Dienstes bey seiner vertrauten Pfarr begehren, einige Seelsorge mit der Predig, Reichung der Communion, Kinder tauffen, Copulation und dergleichen wiederfahren zu lassen? Hierauf ist die Antwort, daß ein jeder Kirchen-Diener bedencken solle, wie weit sich sein ordentlicher Beruf erstrecke; und ist hierin ein Unterschied zwischen den Aposteln und andern gemeinen Kirchen-Dienern. Denn ob sie wol beyde Prediger, einerley Lehr und Sacramenta führen und administriren, jedoch hat sich der Apostel Vocation so weit erstreckt, daß sie an allen Orten (ausserhalb Actor. 16. da es ihnen der H. Geist nit zugelassen) das Evangelium predigen, und die H. Sacramenta administriren sollen. Dann ihr Befehl lautet also Marc. 16. Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur; item Matth. 28. Lehret alle Völcker und tauffet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des H. Geistes. Derowegen haben die H. Apostel nit allein Fug, sondern auch Befehl gehabt, an allen Orten das Evangelium zu predigen, und Sacramenta zu administriren. Aber ein gemeiner Pfarr oder Kirchen-Diener hat seinen bestimmten Ort, seine bestimmt befohlne Kirch und Schäflein, die ihme zu weyden und vor dem Allmächtigen zu versprechen stehen; und da er sich derselbigen mit Versehung pfarrlicher Rechten allein, und sonsten fremder Pfarrkinder sich nicht annimmt, darf er ihm kein Gewissen darüber machen; denn er bleibt in seinem ordentlichen Beruff, und weil ihm ordentlich nit mehr befohlen, darf er auch vor dem Allmächtigen nit mehr verantworten; wie denn Christus sagt: Wem viel befohlen, von dem wird man auch viel fordern. Denn die Schrifft vermanet die Kirchen-Diener, daß sie ihrer Heerd, die ihnen befohlen, treulich fürstehen, und dieselbe weyden sollen 1. Petr. 5. und bezeugt die Epistel Pauli an Titum 1. daß auch zur Apostel Zeit hin und wieder etliche Kirchen-Diener bestellet worden, die bey ihren Communen geblieben, dieselbe versehen haben, und andere das ihre auch versehen lassen. Also hat hievon auch D. Luther in seinem herrlichen Commentario über die Epistel ad Galatas geschrieben, Cap. 1. Tom. V. Latin. Wittenb. f. 376. *Mihi non licet ire extra hanc sortem meam in aliam civitatem, ubi non sum vocatus verbi Minister, & ibi prædicare, quatenus sum Prædicator, (quatenus sum Doctor, possem in toto Papatu prædicare, modo me tolerarent) etiamsi audiam, falsa ibi doceri, seduci & damnari*

nari animas, & ego eas eripere poſſem ex errore & damnatione, meâ ſanâ doctrinâ; ſed rem Deo committere debeo, qui ſuo tempore inveniet occaſionem, legitimos vocandi Miniſtros & dandi Verbum. Ipſe eſt enim Dominus meſſis, qui & operarios in ſuam meſſem mittet: noſtrum eſt orare Matth. 9. Quare non eſt irruendum in alienam meſſem, ut Diabolus incitare ſolet ſuos Miniſtros, ut non vocati currant, & prætexant zelum hunc ardentiſſimum, dolere ſibi, quod homines tam miſerè ſeducantur; ſe veritatem velle docere, & ſeductos è Diaboli laqueis velle eripere &c. Derowegen, weil einem Kirchendiener ſeine Schäflein zu weyden befohlen, ſoll er derſelbigen pflegen, und nit in eine andere oder fremde Pfarr ſich eintringen, in derſelbigen zu predigen, oder Sacramenta zu reichen. Dann, will ihnen GOtt das reine Evangeliſche Miniſterium geben, ſo wird er wol Weiſe und Wege finden, ſolches zu thun, ob man gleich in dem ordentlichen Weg bleibet, und der Zeit erwartet. Da aber etliche ſondere guthertzige Perſonen kämen in ſeine Pfarr zu communiciren, kan ihnen der Pfarrer ſolches nit wol abſchlagen, oder ſie deswegen Troſtes berauben; dann ſie ſuchen ſein Pfarr, und thun es mit ihrer eigen Gefahr, und können Cœnam Domini nicht nach der Einſetzung Chriſti im Pabſtthum empfangen; derowegen die Neceſſitas alhier den Pfarrer und Communicanten entſchuldiget. Wann aber je der Lands-Fürſt ſo hoch darauf trünge, daß der Evangel. Pfarrer mit der Adminiſtratione Sacramentorum ſich allerdings des Lands-Fürſten Unterthanen enthielte, und deren eins ſeyn müſte, daß entweder der Pfarrer ſich aller fremden Pfarrkinder entſchlüge, oder aber das gantze Miniſterium Evangelii A. C. abgeſchafft werden ſolte, iſt leichtlich zu erachten, daß es viel beſſer und vor GOtt verantwortlicher, ſich fremder Pfarrkinder zu entſchlagen, denn auch die ordentlich befohlne Schäflein des gantzen Miniſterii und Troſtes, ſo ſie und ihre Nachkommen aus der Predigt des Evangelii haben mögen und ſollen, zu berauben. Und bleiben die Pfarrer nichts deſto weniger in ihrem ordentlichen Beruf, und warten ihres Ammts, das ihnen befohlen iſt: Und erfordert die Chriſtliche Liebe nit von uns, daß wir mit unſerm äuſſerſten Verderben an Seel und Leib andern Leuten helffen wöllen, denen wir doch nit helffen können, oder daß wir um ihren willen verlieren ſollen, welches hernach weder ſie noch wir wieder bekämen; ſondern ſollen behalten und gebrauchen, was uns GOtt gibt und gönnet, ſo lang es möglich. Es ſoll aber ein Kirchen-Diener ſich auch nit gleich eine jede Umbram periculi erſchrecken laſſen, wie wir auch hiemit etliche heroicos animos nit wollen geſtrafft haben; allein,

daß ſie prudenter und cum debita moderatione handeln. Demnach hat ſich aus dieſem Grund ein Landmann ſo viel zu berichten, daß er ſeinem Pfarrer vermeldet, ſich jetztgedachter maſſen in den angezogenen Fällen zu verhalten, daß er hierin ſich weder an GOtt noch an ſeiner Kirchen verſündiget.

3) Es wird auch gefragt: Ob ein Lehnsherr und Eigenthümer einer Pfarr ſeinen Willen und *Conſens* darin geben möge, daß ſeinem Pfarrer ſolche Ausſchlieſſung oder Abweiſung der einkommenden fremden Perſonen durch den Lands-Fürſten ſelbſt auferlegt werde? Hierauf iſt die Antwort: Ein anders iſt, ſeinen Conſens zu einer Sach geben, die an ihr ſelbſt nit recht, und ein anders, leyden, was mit äuſſerlicher Gewalt gehandelt wird. Das erſte kan ein Chriſt mit gutem Gewiſſen nit thun; das andere aber kan ein Chriſt mit gutem Gewiſſen leyden. Alſo, da der Lands-Fürſt dem Pfarrer gebeut, allerdings die Fremde abzuweiſen, mag zwar der Landmann eine Proteſtation interponiren, damit ſolch Mandat ihme künfftig nit an ſeiner Gerechtſame oder habender Collatur, die Pfarre betreffend, nachtheilig ſey, aber er kan es nit wehren, daß nit dem Pfarrer oder ihm ſelbſt etwas (das doch ihnen an ihrem Gewiſſen beſchwerlich wäre) mandirt werde. Es ſollen aber jederzeit, ſo wol Landmänn als Pfarrer, an der Apoſtel Beſcheid gedencken, die da ſagten: Man mus GOtt mehr gehorſam ſeyn, dann den Menſchen. Act. 4. Wie ferne aber man möge in dieſer Sach den Menſchen gehorſam ſeyn, iſt albereit oben angezeigt.

4) Aus dieſem Bericht iſt albereit auch der vierte Articul erlautert: Ob ein Pfarrer oder Seelſorger in ſolcher Auflage verwilligen und dieſelb vollziehen möge? Dann weil ſie ſeinem Gewiſſen beſchwerlich, wird er mehr auf den Allmächtigen denn auf Menſchen ſehen.

5) Ebenmäßiger Geſtalt iſt auch der fünfte Articul reſolvirt, nemlich: Wann über eines Landmanns und ſeines Pfarrern Entſchuldigung der Lands-Fürſt auf ſeinem Verbott beruhet, alſo, daß entweder daſſelb vollzogen, oder das gantze Miniſterium abgeſchafft werden ſolte, was alsdan beydes dem Landmann oder Lehnsherrn und ſeinem Pfarrer zu thun gebühren wolte? Dann droben vermeldet, da je die äuſſerſte Noht erfordern wolte, entweder ſich der fremden Pfarrkinder zu entſchlagen oder das gantze Miniſterium zu verlieren, daß viel beſſer, daß man dieſen höchſten Troſt des Miniſterii behalte, dann ſelbiges gar verliere; Dieweil doch weder dem Landmann noch dem Pfarrer

zugemuh-

zugemuhtet würde, falsche Lehre oder Abgötterey anzunehmen, und ihnen zu beyden Theilen für sie und ihre Angehörige (welche ihnen vor dem Allmächtigen zu versprechen stehen) das Exercitium sincerae religionis gestattet wird.

6) Zum sechsten wird gefragt: Ob auf solchen Fall ein Landmann seinen Pfarrer wieder des Lands-Fürsten Willen und Befehl aufhalten und schützen möge? Hierauf ist die Antwort, daß unsers HErrn Christi Reich nit mit äusserlicher weltlicher Gewalt und Schwerdt erhalten wird; Darum sich die Unterthanen (ob sie gleich im höheren Stand dann gemeine Unterthanen) unseres Erachtens nit gebühren will, ihre Prediger wieder ihrer Obrigkeit ernstlichen Willen mit äusserlicher Gewalt handzuhaben. Derowegen auch in der Apostel Geschicht nirgend gelesen wird, daß die Unterthanen mit äusserlicher Gewalt sich unterstanden, das Exilium Apostolorum oder auch Lapidationem Stephani zu verhindern. In Damasco haben die Jünger Paulum nit mit Gewalt geschützt, sondern ihn in einem Korb über die Mauer herabgelassen, daß er entronnen. Und ist nit die Meynung, daß man gedencken möchte, die Christen wären damalen zu schwach gewesen; denn sie weder auf ihre Schwäche noch auf ihre Stärcke gesehen, sondern sich des Gebohts GOttes erinnert: Jederman sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; derowegen sie sich deswegen nit mit Gewalt wiedersetzen wolten oder solten: und, da Petrus Christum mit dem Schwerdt schützen wolte, wehret ihm Christus. Neben dem auch sonsten nit vergeblich gesagt wird: De impossibilibus nulla est consultatio. Und ob man etwa dergleichen Sachen versucht, und mit Zusammensetzung selbige getrauet hinauszuführen, giebt es doch die Erfahrung, (dieweil solches nit der ordentliche Weg oder Wille GOttes) daß solche Fürnehmen übel gethan, die Sachen auch nit besser, sondern beschwerlicher werden. Davon hernach an seinem Ort fernere Anregung geschehen solle. Gleichfalls ist auch

7) auf das siebende leichtlich zu antworten, das also lautet: Wenn der Lands-Fürst einem Pfarrer oder Prediger *de facto* und mit betrohender Strafe auferlegt, des gantzen Ministerii, dazu er beruffen, aber durch seinen Lehnsherrn dabey nit geschützet werden kan, müßig zu stehen, wessen sich derselbe Prediger oder Pfarrer alsdan zu verhalten? Ob er nemlich seine Kirche und Gemeine wieder ihren Willen verlassen und weiter wandern, oder aber ungeachtet des Lands-Fürsten Verbotts sein Ammt fort *administri-*

ren, und darüber der Straf gewarten solle? Dann obwol hochbeschwerlich, und es frommen Pfarrkindern und gottseeligen Kirchen-Dienern ein groses Hertzeleyd, da sie einander verlassen sollen, jedoch sollen die Kirchen-Diener hierinnen dem Befehl Christi folgen, der da sagt: Wann sie euch in der einen Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. So beweisets auch die Kirchen-Historie in der Apostel Geschicht, wo die Obrigkeit die Apostel nit leyden wollen, daß sie von dannen gezogen, und die Kirch mit ihrem Gebeht dem Allmächtigen befohlen. Zudem auch der Kirchen nichts damit geholffen, da gleich ein Pfarrer wolte bleiben, und aber von dem Lands-Fürsten eingezogen würde; denn er ja solchergestalt seine Pfarr nit versehen könte, und also auch einer andern nit vorstehen möchte.

8) Zum achten wird gefragt: Wann auf solchem Fall ein Pfarrer oder Prediger um der besorgenden Gefahr willen nit bleiben wolte, ob ein Landmann oder Lehnsherr der Pfarr, wieder des Lands-Fürsten Verbott, sein Pfarrkirch mit einem andern Seelsorger, der die Gefahr auf sich nimmt, versehen möge, oder von Gewissens wegen zu versehen schuldig seye? Auf diese Frage ist mit Unterscheid zu antworten. Denn, da die Obrigkeit sich rund erklärte, daß sie allerdings keinen Evangelischen reinen Predicanten (wie bescheidlich er auch wäre oder handelte) leyden wolte, wäre es freylich vergeblich, nach einem zu trachten. Dieweil aber unterweilen etliche Personen insonderheit verhaster, und dieselbe abgeschafft werden; und aber einige Hoffnung vorhanden, daß ein reiner bescheidener Kirchen-Diener zu bekommen, den die hohe Obrigkeit gedulden möchte, wird ein Christlicher Landmann, dem sein und seiner Angehörigen ewiges Heil angelegen, und des Trostes des H. Evangelii und Ministerii nit gern mangelt, eusserſten Fleis fürwenden, nach einer solchen Person zu trachten. Dann obwol im Fall der Noht man auch privatim gute und reine Schrifften und Postillen lesen kan und soll, jedoch ist das öffentliche Ministerium viel fürtreflicher, und in viel Weg heilsamer. Darum auch der Herr der Erndte zu bitten, daß er getreue Arbeiter in seine Erndt senden wolle. Und soviel von den hievor aufgerichteten und bestättigten Pactis, das Exercitium Religionis bey der zweyen Stände ihren Herrschafften belangend.

Was aber das Ministerium und Exercitium Religionis der A. C. in den Stätt und Märckten, so den Landleuten nit zugehörig, betrifft, so wird gefragt:

1) Dem-

1) Demnach das Ministerium obgemelter Augsp. Conf. in der Haupt-Stadt des Landes, wie obgehört, albereit gäntzlich abgeschafft; Wann nun der Lands-Fürst den zweyen Ständen von Herren und Ritterschafft für sich und die ihrigen in derselben Haupt-Stadt oder in andern Städten und Märckten wiederum ein Ministerium berürter A. C., auf solche Maase und mit denen Conditionen, wie dieselbige in hernachfolgenden Notel begriffen, zulassen wolte: Ob auf solchen Fall beyde Stände ein dergleichen Zulassung annehmen, in die Conditionen bewilligen, und dieselben exequiren und vollstrecken solle? oder was wieder die angezogene Conditionen alle, oder eines Theils für Bedencken seyn, und welche darunter angenommen oder nicht angenommen werden möchten? Hierauf wollen wir die Puncten, so in der Notel begriffen, aufs kürtzeste erzehlen, und darauf unser ringfug Bedencken anzeigen. Erstlich, daß die zwey Stände sich des vierten (so viel das *Exercitium Religionis* betrifft) nicht annehmen sollen, sondern daran benügt seyn, daß sie solche für sich und ihre Zugehörige haben, und so viel möglich bedacht seyn sollen, daß der Lands-Fürst wieder sein Gemüht, Willen und Nachsehen nit betrübet werde; ist es gleichwol schwer, die arme guthertzige Leut des vierten Standes hierinnen zu verlassen; jedoch, da durch Supplicam und dergleichen Mittel (welche frommen, getreuen, gottseligen und gehorsamen Unterthanen unverweislich) nicht ein mehrers erlangt werden mag, (da doch alle mögliche gebührliche Wege zu versuchen) mus man mit diesem vergnügt seyn, und den Allmächtigen bitten, daß er der hohen Obrigkeit Hertz zu Gnaden gegen Dero Unterthanen, und zu Christlicher Meynung gegen unserer reinen Religion wenden und leiten wolle. Dann aus oberzehlten Ursachen nichts anders hierwieder fürgenommen werden mag. Das kleine Thürlein des bewusten Hauses betreffend, welches zur Zeit des Exercitii religionis allein soll geöfnet werden, und das grose Thor beschlossen bleiben, ist uns die Gelegenheit des Hauses, Gassen, Thors und anderer Umständ unbekannt; werden derowegen die zwey Ständ durch unterthäniges Anhalten wohl wissen, die Sach dahin zu richten, damit dannoch die versammlete Religions-Verwandten der A. C. (was sich etwa unversehens zutrüge) nit in Gefahr und Schaden stehen, und sie das Exercitium in gebührlicher Sicherheit verrichten mögen. Ebenmäßiger Weise werden sie die Sachen, einen Thorwarth zum kleinen Thürlein zu

ordnen,

Digitized by Google

ordnen, wol der Nohtdurfft nach zu bestellen wissen, damit die Predigt göttlichen Worts in gebührlicher Zucht verrichtet werden möge. Daß die Schule abgeschaffen, und allein den zwey Ständen 16 Singer-Knaben sammt einem *Præceptore* bewilliget, ist auch an ihm selbsten beschwerlich; jedoch (so fern ein mehrers nicht durch obberührte Mittel zu erhalten) mus man abermalen mit dem geringen für gut nehmen, und des besten mit der Zeit verhoffen. Und verstehen wir solches nit dahin, daß den zweyen Ständen abgestrickt seyn solle, ihren Söhnen und Knaben daheim taugliche Præceptores privatos zu halten. Daß dan die Notel bewilliget, es mögen zwey taugliche der rechten Augsp. Conf. verwandte, wolbekannte und friedliebende Predicanten an der abgeschafften Statt angenommen werden, die nicht im H. Reich oder sonsten vertrieben, übel berüchtiget, sondern auf der Canzel und sonsten eingezogen, bescheiden und glimpflich seyn; halten wir diesen Anschlag für billig und der Kirchen heilsam, wünschten auch von Hertzen, daß den zweyen Ständen jederzeit solche Predicanten zukommen wären; und wird ein Nohtdurfft seyn, daß gemeldte Stände nit einen jeden, der ihnen an die Hand stost, annemen, sondern nach reinen, bekanten und bescheidenen Leuten, nicht allein in der Haupt-Stadt, sondern auch auf ihren eigenen Pfarren trachten; durch welche die Kirche wol erbauet, viel unnötige Unruhe und Erbitterung verhütet, und viel Leut zur Erkäntnis des H. Evangelii gebracht werden mögen. Daß auch die Kirchen-Diener in der Stadt sich mit der Predigt und *Administratione Sacramentorum* allein der beyden Stände und ihrer Angehörigen annehmen sollen, mus man (wofern weiters mehr nit kan durch ordentliche Mittel erhalten werden) auch in diesen Puncten Gedult tragen. Dann, wie ferne sich die Kirchen-Diener der fremden Pfarrkinder annemen mögen, ist droben im andern Artickel der ersten Deliberation unseres Bedenckens verzeichnet, dabey wir es auch alhier bleiben lassen. Daß auch die Notel vermeldet, die zwey Predicanten sollen nit andere oder fremde Predicanten zu sich ziehen oder aufhalten, noch weniger bey der Bürgerschafft *insinuiren* oder verhetzen, sondern sich eingezogen, still und unverweislich halten; verstehen wir dieses nit dahin, daß hiemit gedachten zwey Predicanten soll abgestrickt seyn, reine Predicanten der rechten A. C. zu beherbergen; denn das wäre sehr zuviel, und könte ein Christ nit ein solch Officium charitatis, das Christus an jenem Tag belohnen will Matth. 25. um eines Verbots willen unterlassen;

laſſen; ſondern wir vermercken es dahin, daß nit unter dem Schein des Hoſpitii fremde geurlaubte und unruhige Predicanten eingezogen, und einer Gemeine heimlich inſinuiret und commendirt werden. So dann ſolche Predicanten ohne das nit in officio ſeyn, ſollen ſie ſich billig des Miniſterii (da ſie nicht ordentlichen Beruff haben) enthalten, und hiezwiſchen, bis ſie in Dienſten kommen, ſich eingezogen und unverweislich erzeigen. Und dann, daß die zwey Predicanten ohne der Stände Vorwiſſen und des Landes-Fürſten Zugeben, keine Bücher oder Tractätlein in der Stadt oder anderswo in ihrem oder anderer Predicanten Namen nit drucken laſſen ſollen; hat gleichwol ſolches auch etlicher maſſen ein hartes Anſehen, jedoch, nachdem dieſer Punct allein ſich auf dieſe zwey Predicanten erſtreckt, und Gottlob albereit ſehr viel guter und heilſamer gedruckter Schrifften vorhanden, auch an andern Orten noch viel gutherziger gelehrter Leute, welche jederzeit (da es der Kirchen Nohtdurfft erforderte) mit Schreiben der Kirchen GOttes dienen können, mag man mit dieſen Puncten auch (wofern er nicht mit andern Beſchwerden abgetragen werden kan) Gedult haben. Die Conducirung der Leichen belangend, daß ſelbige ohne Geſang verrichtet werden ſoll; weil wir nit vernemen, daß hiemit verboten würde, vor oder nach der Leich in dem bewuſten Haus ein Pſalmen zu ſingen, und ein Chriſtl. Leichpredigt anzuhören, auch den zweyen Ständen nit zugemuthet, einige päbſtiſche Ceremonien dazu zu gebrauchen; und dan auch bey vielen andern Evangel. Kirchen der A. C. nit in der Conductione funeris, ſondern in der Kirchen vor und nach der Leichpredigt geſungen wird, halten wir dahin, daß die Stände auf dieſes Geſang (auf öffentlicher Gaſſen) nit dringen, ſondern zu der Leichpredigt deſto fleißiger zuſammen kommen ſollen; Zumalen an etlichen Orten gebräuchlich, daß nach verrichteter Begräbnis die Leute allererſt miteinander in die Kirche gehen, und alda die Leichpredigt anhören. Daß ein beſcheidener Præceptor den 16 Sing-Knaben fürzuſetzen, iſt an ihm ſelbſt recht und billig, und werden die zwey Stände ſonder Zweifel ſelbſt einer ſolchen Perſon leyden. Daß nun in dieſer Deliberation

2) gefragt wird: Wann je der Lands-Fürſt von obberürten in der Notel begriffenen Conditionen, bevorab von den fürnemſten Puncten, die Ausſchlies- und Abſonderung der Bürgerſchafft betreffend, nit weichen wolte; obs beſſer ſey, daß ſich die zwey Stände des gantzen Miniſterii in den Städten allerdings entſchla-

gen und begeben, Oder daß sie die Ständ für sich und die Jhrigen etlicher massen ein Ministerium, wie es bey dem Lands-Fürsten, doch ohne Abbruch der Wahrheit, zu erlangen möglich, erhalten, und was auf solchen Fall angenommen oder nachgesehen werden mögte? Jst aus unserem albereit vermeldten Bericht genugsam auf diese Frage geantwortet, nemlich, daß durch alle mögliche, gebürliche, Christliche, unverweisliche Mittel zu versuchen, ob dem vierten Stand auch das H. Ministerium beym Lands-Fürsten zu erlangen, und etliche andere Puncten zu mildern; da aber nichts erhalten werden möchte, soll man dem Allmächtigen dancken, daß man des H. Ministerii nit gar entraubet, und dasselbige, so GOtt gibt, und die Obrigkeit zulässet, mit Danckbarkeit in wahrer Gottesfurcht gebrauchen.

So dann fürletzt 3) auch gefragt wird: Wann der Lands-Fürst zulassen wollte, daß die zwey Stände in einer oder der andern Stadt, an einem gewissen Ort, allein die Predigt des göttlichen Worts der A. C. gemäs, ohne die öffentliche Administration der H. Sacramenten, für sich und die Jhrigen, und wer sonsten von der Bürgerschafft oder andern an demselben Ort zukommen konte, *celebriren* und halten, die Sacramenta aber *privatim* in ihren Häusern, oder ausserhalb der Stadt bey ihren Kirchen empfahen möchten: Und demnach auch der Bürgerschafft die Besuchung der Predigt göttlichen Worts an demselben den zweyen Ständen ausgezeigten Ort in der Stadt, desgleichen der Gebrauch der hochwürdigen Sacramenten bey beyder Stände Kirchen ausserhalb der Stadt gegönnet würde; Ob auf solchem Fall besser sey, daß die zwey Stände sich zum Anfang, bis der Allmächtige eines vollkommenen Ministerii halben seine Gnade wieder verleyhet, mit der reinen öffentlichen Predigt des Evangelii neben der Bürgerschafft sich vergnügen liessen, oder daß sie mit und sammt der Bürgerschafft, um der abgesonderten Administration der Sacramenten willen, innerhalb der Stadt, so wol der Predigt und Trostes göttlichen Worts, als auch der Sacramenten mangeln solten? Jst zuerst hierinn zu bedencken, was ein vollenkommen Ministerium heisse, nemlich, wenn man die reine Predigt göttlichen Worts, und die H. Tauff und Nachtmal haben kan, so hat man in der Wahrheit ein vollenkommen Ministerium; und ist darum das Ministerium nit halbiret, obgleich die

Sacra-

Sacramenta nit eben zu der Zeit und an dem Ort administriret werden, da die öffentliche Predigt des göttlichen Worts gehöret wird. Nun giebt dieſes Fragſtück ſo viel zu verſtehen, daß verhoffentlich erlangt werden mögte, die öffentliche Predigt des H. Evangelii an einem gewiſſen Ort, und aber die Adminiſtratio Sacramentorum in der Stadt in den Häuſern, oder auſſerhalb der Stadt in der Herren und Ritterſchafft Pfarren, und daß ſolches beydes nit allein den zweyen Ständen, ſondern auch der Bürgerſchafft mögte zugelaſſen werden. Da nun dis erhalten werden mag, ſoll es in allweg angenommen werden. Dann auch in Evangeliſchen Reichs-Städten in vielen Kirchen geprediget wird, da man doch eben nit in ſelbigen Kirchen die Sacramenta adminiſtriret, ſondern in einer andern Kirchen, und man dennoch nichts deſtoweniger alſo ein gantzes Miniſterium hat. Wiewol es nun ein gröſerer Wohlſtand und beſſere Gelegenheit hätte, da die Sacramenta eben an dem Ort und zu der Zeit, wann die Predigt gehalten, adminiſtriret würden; jedoch, wann ſolches nit zu erhalten, ſoll man dem Allmächtigen für das andere dancken: Denn freylich die Chriſten in primitiva Eccleſia tempore Apoſtolorum zu Jeruſalem im Tempel nit getaufft, oder das H. Nachtmal gehalten, (darin doch öffentlich geprediget) ſondern (wie der Apoſtel Geſchichte zeugen) haben die Apoſtel in Privat-Häuſern gantze Hausgeſind getaufft, und das Brod in Häuſern gebrochen, wie die Schrifft daſelbſt vom H. Abendmal redet; und ſeynd dieſelbige Chriſten damalen daran vergnügt geweſen. Und werden alhie die zwey Stände ihrem Chriſtlichen Eyfer nach gern ihrer Ungelegenheit halben je aus Chriſtl. Liebe Gedult tragen, damit durch dieſen Weg der vierte Stand, die Bürgerſchafft, auch möge des göttlichen Worts und der H. Sacramenten theilhafftig werden: Und da dieſer letzte Punct angeboten würde, wollen die zwey Stände mit allem Fleis die Sachen dahin richten, damit ſolche Handlungen nit unfruchtbarlich zuſchlagen, ſondern darin geſchloſſen und erhalten werden; Denn wer des H. Evangelii von Hertzen begierig ſeyn wird, dem kan durch dieſen Weg wol geholffen werden, bis etwa der Allmächtige nach ſeiner unausſprechlichen Güte und Weisheit noch ferner Gnade giebt und erweiſet.

Dieſes iſt unſer guthertzig, gleichwol ringfüg Bedencken, über alle und jede Puncten, ſo in dieſer Religions-Sachen eingeſchlagen worden; und bitten wir den Allmächtigen, der wolle der beyden Stände, auch der Bürgerſchafft Hertzen mit ſeinem H. Geiſt tröſten, leiten, ſtärcken und regieren, daß ſie ſich allerhand Wiederwärtigkeit nit laſſen von der Bekäntnis

des H. Evangelii abschrecken oder matt werden; Dann sie zu betrachten, daß den Christen in der ersten Kirchen viel beschwerlichere Sachen über der reinen Religion begegnet, und ihnen von ihren Obrigkeiten nit so viel zugelassen worden, als dannoch der Landes-Fürst albereit bewilliget. Und wöllen die beyden Stände nit durch Ungedult oder etlicher unruhiger Köpfe Anhetzen sich von moderatis consiliis abtreiben oder abführen lassen. Denn was endlich daraus folget, da man ohne GOttes austrücklichen Befehl und wieder den Processum, der in Actis Apostolicis beschrieben, das H. Evangelium und Reich Christi durch unordentliche Wege propagiren will, das hat man etliche Jahr mit grosem Jammer gesehen; und ist zu besorgen, daß darüber nit allein viel tausend Menschen an Leib und Gut verdorben worden, sondern auch viel an der Seelen verdorben; und siehet noch niemand, wo es daselbst hinauslauffen, und was es für ein Ende nehmen werde; Und wird durch dergleichen unordentliche Handlung dem H. Evangelio eine hesliche Nota inuriret, und bey vielen Leuten verhasst gemacht, als ob hinter der Evangel. Lehre Ungehorsam, Empörung und Aufruhr steckten, welchen bösen Schein die Christen, ihrem HErrn Christo zu Ehren, mit sondern Fleis vermeyden sollen. So nun die zwey Stände (wie uns nit zweifelt) werden dem Allmächtigen für das reine Ministerium Evangelii von Hertzen dancken, sein göttliches Wort mit Eyser und Fleis anhören, die H. Sacramenta in wahrer Furcht GOttes gebrauchen, und das H. Evangelium (wie Paulus vermahnet) mit ihrem Christlichen Wandel in allen Stücken zieren, den Allmächtigen für ihre Obrigkeit hertzlich anruffen; wollen wir zu dem Allmächtigen verhoffen, (der aller Fürsten Hertz in seiner Hand hat, und sie neiget, wohin er will,) seine Allmacht werde auch des Lands-Fürsten Hertz dahin wenden, daß er die Christl. Religion der Augsp. Conf. nit werde ferners zu hindern leyden, sondern mit der Zeit erkennen, daß selbige den heiligen Prophetischen und Apostolischen Schrifften göttlichen Worts gemäs, und in derselben wohl gegründet sey. Das wolle der Heilige GOtt zu seines Namens Ehr, und der gantzen Christenheit Wolfahrt gnädig durch seinen Heiligen Geist verleyhen, Amen.

Theodoricus Snepfius D. — Jacobus Heerbrand D.
Lucas Osiander D. — d. 26. Oct. 1579.

So wolbedächtlich und so gründlich auch dieses Bedencken abgefasset war, so musten dennoch die Theologen zu Tübingen nach einer Zeit von sechs

ſechs Jahren erfahren, daß ſelbiges verſchiedenen Predigern in Oeſterreich und Steyermarck nicht gefallen wollen, ſondern ſie vielmehr einem anderen Reſponſo, welches dem ihrigen zugegen geweſen, gefolget und demſelben unterſchrieben hätten; wie denn auch einer derſelben dieſes nicht allein in einem Schreiben an D. Heerbrand berichtete, ſondern auch über ſolches Verfahren, welches er billigte, deſſen Theologiſches Gutachten begehrete. D. Heerbrand ſäumte auch nicht, von dieſem unvermuhteten Vorfall D. Oſiandern zu Stuttgard alſobald Nachricht zu geben, und, wie dieſem Begehren zu begegnen, mit ihm in Raht zu ſtellen; wie aus deſſen an ihm abgelaſſenen Schreiben, welches hier ex MS. mitgetheilet wird, zu erſehen iſt.

P. P. *Ante annos ſex, niſi me fallit memoria, Proceres Auſtriae, qui noſtram amplexi ſunt religionem, varias nobis propoſuerunt quaeſtiones de religionis exercitio. Demandatum fuit nobis tribus, D. D. Theodorico, V. Dominationi & mihi ab Illuſtriſſ. Principe, ut re communicata reſponderemus, quod factum eſt Bebenhuſi. Eius Reſponſi, Comiti* Sigiſmundo ab Hardegg *dati, quod memini, copias non habeo, cum res propter celerem tabellarii abitum, qui nos urgebat, moram & tempus deſcribendi negaret. Peto itaque, ut mihi communicetur. Nam noſtris telis quidam nos petunt in Styria, alii in Auſtria, judicio noſtro ſe gravari quidam Miniſtrorum conqueruntur. Quare cuperem reſponſum illud noſtrum inſpicere, antequam bonis illis viris reſpondeam, ne contrariae à nobis prodeant & ferantur ſententiae & iudicia. Urgentur Proceres utrobique, ut una cum ſuis Miniſtris arceant & excludant à conventibus Eccleſiaſticis peregrinos ex locis papiſticis ad ſe accedentes; id ni faciant, futurum, ut Miniſterium & exercitium religionis in univerſum abrogetur & adimatur. Hac enim conditione conceſſum eſſe illis, ut tantum pro ſe, ſuis familiis & jurisdictioni eorum ſubiectis uſurpent, exteros arceant, prohibeant & excludant. Quod durum cum videatur, imò etiam quidam Miniſtrorum ad illam deliberationem delecti negent, vel ſe vel Dominos Proceres hoc poſſe bonâ conſcientiâ facere, ſed potius de toto Miniſterio periclitandum, ſicut periculum eiusdem vident, & tamen contra ſtimulum calcant, quidam illorum, bonus Simplicianus, olim propter ingenii tarditatem ex ſtipendio Martiniano excluſus, meum requirit iudicium contra noſtrum iudicium; ſicut & aliarum Academiarum iudicia eadem fuere, quae & noſtra, excepto uno, (judico autem fuiſſe* Julium (a) *propter* Heshuſium, *qui ſemper eſt*

(a) Obgleich mich wegen dieſes Judicii *Julii* zu Helmſtadt erkundiget, auch alle Bereit-

contrarius) cui boni isti subscripserunt. Mitto autem iudicium illud, si placet, peremtorium; remitti verò utrumque, & hoc & nostrum, peto; ego vicissim primo quoquo tempore curabo, ut reddatur. Ita passim in omnibus ferè angulis gliscunt certamina & motus. Deum patrem liberatoris nostri JEsu Christi oro, ut Ecclesiam suam, & in hac sinceram religionis doctrinam clementer conservet & ad posteritatem nostram propaget, ut ipsi grata, vobis & aliis multis salutaria faciamus, Amen. Benè valete in Christo. Datæ Tubingæ Octobr. 8. Ao. 85. Jac. Heerbrand D.

Non erit mihi ingratum, si D. D. suam paucis adscripserit sententiam; dein & cum Collegis meis communicabo.

VII.

(Ad Supplementi Presb. Austr. *pag.* 79.)

Hn. Achazii Hohenfelders Schreiben an Hn. Johann Schulter I. V. D. und Fürstl. Würtenb. Raht, von den nohtwendigen Eigenschafften eines Ober-Pfarrers bey der Evangel. Landhaus-Kirchen zu Lintz.

Edler und Hochgelehrter, insonders lieber und hochvertrauter Herr Præceptor. Euch seyn meine treu genaigt willige Dienst zuvor. Ich füge Euch in sonderm Vertrauen an, daß unser Prediger Herr M. Georg Khüen in vergangenem Landtag von denen drey Politischen Ständen, gantz ernstlich mit End diß Jahrs seines im sechßten Jahr unser Kirchen mit Nutz gelaisten Diensts Erlassung begehrt, dessen er in Erwegung seiner fürgewendten Ursachen und hohen Bittens mit Gnaden theilhafft worden. So dann von den Löbl. Ständen, meinen Herrn Mittverwandten, mir anbefohlen worden, im Vertrauen an solche Privat-Personen zu schreiben, deren Treu und Wohlmeinung gegen unserer Schulen und Kirchen bekannt, (darunter auch Ihr noch bey uns unvergessen seyd) daß von denselben uns Christliche, beschaidene und tapfere Personen möchten fürgeschlagen werden, damit alsdann dieselben sollenniter und ehrerbietig bey Ihren Obrigkeiten ersucht und berufft werden möchten. Wann dann meine Herrn Collegæ euren candorem Judicii wohl wissen, hab ich ex eorum decreto Euch sonder-

willigkeit zum Nachsuchen unter denen alten Acten gefunden; so habe doch aus andern erheblichen Ursachen meines Wunsches nicht können gewehret werden.

Digitized by Google

ſonderlich & pro ſingulari mea in te animi propenſione ausführlich, unverhalten aller Umſtänd, ſchreiben wollen.

Unſer Kirch iſt noch im Anfang, derenthalben wir einen gottsfürchtigen mühſamen Mann bedürffen, der da mög viel gewinnen mit Fleiß und Arbeit; Er hat aber Ihm entgegen Pontificium Paſtorem, (iſt ein D. Stobæus genannt) und ſoll täglich auf die Pfarr zu Lintz geſtelt werden, weil derſelb alumnus Jebuſiticus iſt, wird er nit gern wollen ſeyren. Von denſelben Pfarrleuten, gleich inn und auſſerhalb der Statt, ſeyen unſere Auditores, deren ſich dreyerley befinden: Erſtlich die, ſo ab ineunte ætate unſer Religion ergriffen; die andern initiati, qui corroborandi; die dritte die ſeyen merè Catechumeni. Soll nun der coetus, ſo Gott Lob in denen Jahren zimmlich gewachſen, erhalten und gemehrt werden, ſo läſt es ſich nit alle Predigten in Hauffen läſtern, denn dardurch die letzten gar vertrieben, die andern aber zuweilen zaghafft gemacht würden. Derowegen, damit Göttlicher Ehr durch Stillſchweigen nichts entzogen, durch ungelegenes Schreyen den Zarten nit Schaden geſchehe, (beſonders im Anfang) ſo ſolte einer beſcheidentlich des Pabſtthums Griff und Tück uno vel altero argumento entdecken, und unſere Fundamenta corroborirn; das hat bißhero unſer Kirchen wohl gebaut. Es will aber nit allzeit helffen, kan und ſoll auch nit allzeit ſeyn, derowegen, wann die Materia lauter, wollen wir auch keinen Placentiner haben. Diß ſchreib ich nit darum, daß uns gleich einer ſolle geſchnitzt ſeyn müſſen zu predigen, wie wirs gern haben, ſondern daß allein Status auditorum & Eccleſiæ Euch, deſto fürſichtiger der Sachen nachzugedencken, delineirt ſey. Es wird aber ein gottsfürchtiger und beſchaidener Theologus pro captu auditorum ſich wohl darinn zu verhalten wiſſen. Wir haben zween ſeine Diaconos, junge Leuth, die ſich biß dahero zu der Ständ gefallen Chriſtlich und wohl verhalten, die auch einem Superintendenten gern gehorſamen werden, gegen denen wird ſich einer wohl zu halten wiſſen; deßhalben wir auch gern einen Mann authoritate gravem hätten. Ob wohl durch die Löbl. Stände diß Miniſterium erhebt, bißhero erhalten, und fürtershin durch GOttes gnädigen Seegen fortgeſetzt wird, ſo ſeyen doch derſelben die wenigſten mit ſtäter Wohnung zu Lintz. Und weilen Herr Georg propter facundiam beym gemeinen Mann viel gelten, begehrn wir dieſelb Gnad auch zu haben; dann was diß-fals dem gemeinen Mann mag durch uns gerathen werden, das wolten wir gern thun, weil wir das Miniſterium propter Scholam und des gemei-

nen

nen Manns allermeist so öffentlich introducirt haben. Es ist auch der Respect dieser Kirchen nunmehr dahin erwachsen, daß die Landleuth und Stätt, zur nothdürfftigen Ersetzung ihrer Kirchendienst, den obristen Prädicanten alhier um taugliche Persohnen ersuchen; darum hätten wir gern einen, so bey einer ansehnlichen Academie bekannt, daher dergleichen Persohnen zu Kirchen und Schulen durch Ihme sicher möchten hergebracht werden.

Ein verständigs Alter und geübte Erfahrung in allerley Kirchenfällen hätten wir, propter authoritatem Ministerii und allerley casus conscientiæ wegen, auch gern. Nun weiß ich wohl, daß eben bey Euch viel gradus Inspectionum seyent, darinnen auch wohl junge Männer flux exercirt werden; darum ist auch an diesem Ort noth; denn in dubiis casibus die andern Kirchen ihren Rath alda zu holen pflegen würden. Nachdem aber alhie Gottlob ein feine Schul ist, allermeist für beeder Ständ von Herrn und Ritterschafft Kinder angericht, ist einem die Inspectio Scholæ auch vertraut, derowegen wir, zudem es von wegen des Donau-Stroms allerley fremde Leute gibt, Eruditionem requiriren. Bey allen denen Molestiis hat Er die Herrn Verordnete, diese mag er, so offt es die Noth erfordert, ersuchen; diese seyn an statt der Löbl. Stände zu Patronen, und wird ein gelehrter, beschaidener, gottsfürchtiger und demüthiger Mann wahrlich lieb und werth gehalten, und so ihm an Leib, Ehr und Guth beschwerlich und unverdient zugesetzt würde, solte ihm an allem möglichen Schutz nit mangeln. Ein Wohnung wird Ihm bestanden, und weil wir wissen, daß zu Lintz etwas theurer, dann sonst zu Land, so hat einer jährlich 400 fl. Den Haußzinnß und Holtz, von Waid und Wein, weil wir dergleichen Reditus nit haben, sondern das Ministerium lediglich propriis erhebt und erhalten müssen, können wir ihm nichts raichen, derohalben im Gelt die Besoldung desto besser gemacht worden.

Also habt Ihr ohne List und Hinterhalt den Statum nostræ crescentis Ecclesiæ, darzu wir gern hätten einen gelehrten Mann, qui pietate clarus, authoritate gravis, humanitate suavis, facundia docilis, eruditione præstans, vita exemplum aliis, und mächtig sey zu widersprechen den Gottlosen. GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi wolle dieser seiner Kirchen gnädig erscheinen, und uns einen geistreichen, lehrhafftigen, eyfrigen Prediger, unsere Seelen zu erhalten, das Gsatz und Evangelion treulich zu lehren, zuschicken, uns aber verleyhen, daß wir sein Gab zu seiner Ehr und unser Seelen Heil danckbarlich erkennen mögen. So

Ihr

Ihr nun, geliebter Herr Schulter, einen qualificirten Mann wisset, so bitt ich um GOttes Ehr und unserer Kirchen Wolfarth willen, Ihr wollet denselben Herrn Anomoeo, euren Bekannten und durch Ihne mir nahmhafft machen, damit ich in nächster unser Zusammenkunfft meinen Mitverwandten dasselb entdecken, und unser vacirende Kirchen-Stell ersetzen mögen. Und ob wir gleich wohl gern alsbald mit einem ansehnlichen Theologo handlen wolten, seyen uns doch derselben wenig bekannt. Wir bitten alle die, so wir ersuchen umb Persohnen, sie wollen unsere Kirchen, und nit die Persohnen versehen. GOtt schick uns im Looß einen treuen Matthiam, und segne alle die, so uns durch ihr Gebett und treue Hülff in dieser hohen Sachen dienstlich und behülflich erscheinen. Dabey will ich Euch nit verhalten, daß einer ex noſtris Diaconis durch Saxoniam in sein patriam reisen mus, dem wir auch etliche Schreiben an vertraute Ort, ob daselbsten ein qualificirte Persohn zu bekommen wäre, mitgetheilt. Es kan einer allhie demnach seine Studia wohl continuiren, und ist in ein feinen ansehnlichen Dienst, wird auch geliebt. So dann bey uns auf ein Persohn geschlossen wird, so acht ich gewißlich, daß an ſolenni vocatione, tractatione & deductione ad ſedem maximam nichts manglen werde. Ob Er D. oder M. sey, wollen wir nicht achten, nur gottsfürchtig, glert, bschaiden, und im Kirchen-Handel erfahren. Hierauf, mein Herr Schulter, so bitt ich nochmahlen mich im Vertrauen zu berichten, ob irgend unter des Durchleuchtigen, meines Gnädigen Fr. und Herrn von Wirttenberg Gebiet oder Macht ein taugliche Persohn wäre, die durch Ihr. Frstl. Gnd. Authorität und Zulaß zu bewegen wäre. Ich höre den Herrn D. Hunnium, so zu Marpurg ist, commendiren. Ich kenne Ihn aber von Persohn noch Geschicklichkeit nicht, bin Eures Judicii erwartend. Datum Aistersheimb, 15 May Ao. 81.

Tui obſerv.

Ach. Hohenfelder.

VIII.

Der Evangelischen Stände in Nieder-Oesterreich Vocations-Brief an D. Conrad Beckern, und eines Christlichen Politici Schreiben an D. *Chemnitium* von dem Oesterreichischen Flacianismo.

Diese beyde Briefe setzen wir zusammen, weil sie in einem Jahr geschrieben, und mit einem Boten herausgesandt worden. Da das jenige,

was mit D. Beckern in Ansehung seines Berufs nach Oesterreich vorgegangen, so wohl in der Hist. Nachr. *pag.* 166. als insonderheit in der dritten Fortsetz. *pag.* 30. *seqq.* umständlich erzehlet, auch daselbst dieser Einladung desselben nach Oesterreich mit wenigen gedacht worden, so haben wir das Schreiben selbst, nachdem es uns in die Hände gefallen, nicht wollen vorbeygehen, sondern den übrigen Nachrichten hinzufügen. So lautet dasselbe:

„Unsern freundtlichen Grueß in guettem Willen zuuor. Erwürdiger, „Hochgelerter besunders lieber Freundt, Herr Doctor. Vnns hat „auch der Ehrwürdige, Hochgelerte Herr David Chytræus der H. „Schrifft Doctor vnd Professor zu Rostock, schrifftlich erindert, was Er „auf beschehenes Zueschreiben, vnnd sein zuuor gethane Commendation, in „Sachen Eur Herrkunfft in dis Landt betreffend, an Euch glangen lassen, „vnd wessen Ihr Euch dagegen in Schrifften erkhleret, Inmassen Vnns „auch Herr D. Kemnitius, Superintendens der Kirchen in Braunschweig „hievon sein Wolmainung durch Schreiben eröfnet. Wann es dann ja an „deme, daß baide löbliche Stende von Herrn vnnd der Ritterschafft diß Ertz„Herzogthumbs Oesterreich vnder der Ennß Augspurgischer Confeßion ver„wandt, aines erfahrnen, gottsfürchtigen, gelerten Theologi, Lehrers vnd „Auffehers, so jetztgemeldter Augspurgischen Confeßion wahrhafftig zugethon, „bei Ihrem vndt Ihrer Mitverwhandten Kirchenwesen wol bedürfftig, zu „wellichem Ambt Ihr Vnns für tauglich beruembt vnnd fürgeschlagen wor„den, vnnd aber doch die Vmbstendt der Sachen also geschaffen, daß wir „Vnns den Weg persönlicher vnd gegenwärtiger Conversation, baider obge„dachter Herren Theologen des Kemnitii vnnd Chytræi Anlaittung vnd „guett Bedünckhen nach, nit allain wolgefallen lassen, Sonder auch denselben, vor weitter schliesslicher Handlung, ainem Theil wie dem andern, „für nutz vnnd fürträglich erachten, So seyn wir für vnsere Personen wol „zu frieden. Es ist auch in Ramben baider wolermelter Stende hiemit vnnser freundliches Ersuchen, daß Ihr Euch Innhalts Eurer gethanen Erkle„rung vnnd Erpietens mit Erstem als müglich, inn dis Landt verfüegen, vnnd „wann Ihr auf den Osterreichischen Poden gelangt, alsdann den negsten „Weg in die Stadt Horn, dem Wolgebohrnen Hn. Hn. Veit Albrech„ten Herrn von Puechaim ꝛc. zugehörig, nemben, Vnnß auch Euer An„kunfft zu wissen machen, vnnd alda zu Horn weiterm Bschaidts erwarten „wollet, damit volgendts ain Theil den anndern, wie vorangedeitet, gegen„wärtig sehen, hören, erkhennen, vnnd was allenthalben die Gebür vnnd

„Not-

„Notturfft erfordert, weitter bedacht vnnd gehandelt werden müge. Was „Ihr dann zu sollicher Raiß edtwo für Zerung bedürfftig sein mechtet, die „khünden wir gleichwol so aigendtlich nit wissen, zudem das ainem gemeinen „Potten auf einen so weitten Weg vill Geldt aufzuegeben bedenckhlich. Wir „vberschicken Euch aber hiemit Ainhundert Taller inn Goldt verwechselt, die „wisset von gegenwürtigen Braunschweigischen Potten also zu empfahen: „Auf den Fall Ihr nun vnder dieser Raiß ein merres darwenden würdet, sol„le Euch zu Euer Ankunfft völlige vnnd gebürliche Erstattung beschehen. „Wüntschen Euch benebens zu mergemeldter Raiß GOttes gnädigen Schutz „vnnd Blaitung, Vnnd ye mer Ihr Eur Ankunfft befürdert, ye mer wirdt „es auch baiden löblichen Stennden vnndt Vnns zu Wolgefallen geraichen. „Dem Allmechtigen alles zu Gnaden beuolhen. Datum Wien den 27ten „Tag Septembriß, Anno ꝛc. Ain vnnd Achzig.

„N. Der Zwayer Stennde von Herrn vnnd der Ritterschafft des Ertz„Herzogthumbs Oesterreich vnter der Enns Verordnete.

An Herrn D. Conradum
Beccerum.

Ein Christlicher Politicus, der sich Christian Zacharias nennet, und um diese Zeit in Wien lebte, bediente sich der Gelegenheit, da an D. Beckern ein Bote abgefertiget ward, und gab demselben einen Brief mit an D. *Chemnitium*, in welchem er sich zuerst entschuldigte, daß er als ein unbekannter an ihm schrieb, und sich darauf dessen Gewogenheit und Freundschafft aufs künftige ausbat. Wir übergehen die vielen Worte, die der Mann hievon machet, und führen nur das jenige an, was er besonders von dem Flacianischen Streit in Oesterreich, und wie demselben seiner Meynung nach könnte gesteuret werden, beybringet, welches sich wol lesen lässet. Seine Worte hievon sind folgende:

„Von dem Standt vnnsers Oesterreichischen Kirchenwesens will „auf dismal allain so vill vertrauliche Erinderung thun, daß es sonsten in die„sen Kirchen Augsp. Confeßion verwhandt zwischen Lehrern vnnd Zuehörern „Gottlob gantz friedlich, ohne was den leidigen Streit de Peccato origi„nis anlangt, der macht, wie sonsten vast inn gantzen Teutschlandt, also auch „diser Orthen vill Müehe vnnd Arbaidt, Vnd wiewol mich für meine Person „an meinem Catechismo pillig vergnügt, als daraus ich so wol nach dem „Decalogo mein Elend vnnd Verdorbenheit, als in den übrigen Haubt-

„stücken GOttes genedige Erbarmnus, mir in Christo erworben vnd durch „den Heiligen Geist zugeaignet, zu lernen vnd zu erkhennen. So wünt„sche ich doch von Hertzen, daß diesem verderbten Handel durch ain Christ„lich, runde vnnd vnaffectionirte Erleiterung aus GOttes Wort vnnd der „alten Kirchen Gezeugnus, wo nit auf einmal zu Grundt gar abgeholffen „werden, yedoch vill guethertzigen Christen, die allain auf die göttliche War„haidt ohne alles Ansehen der Menschen acht haben, in ihrem Gewissen ain „sattes Beniegen geschehen mechte.

„Ob aber wol von dieser Streitsachen zu baiden Thaillen sehr vill „geschriben worden, so hab ich doch für mein Person, ohne alles Præjudi„tium zu melden, als vill sonderlich præsentem controversiæ statum „anlangt, noch khain absolutum Opus gesehen; vnndt werden in villen „Büechern schier mer personalia als realia, darzue nahendt mer philoso„phica als verè Theologica tractiret, wie sich auch benebens beederseits „bey villen die affectus privati so gros befinden, daß vast die maiste Ar„bait dahin gehet, nit, wie man in rechtem wahrem Verstandt mit gesun„den rainen Wortten, nach der Sprach vnnd Art des H. Geistes, darauf „sich ein gottsfürchtiges Hertz ohne alles Bedenckhen verlassen khann, vnnd „nach dem mit GOttes Wort gleichstimbenden Consens der alten Christen„haidt, das dennoch ainem eyferigen Gewissen auch ainen grosen Trost „gibt, die Haubtsach Christlich entschaiden solle vnnd muesse, Sonnder wie „nur ain Theil dem andern seine Wortt, phrases vnnd terminos auf ain „fremde verhaßte Mainung deitten, ziehen vnnd zwingen müge. Gleichwie „nun diß an sich selbst ain fleischliches Werck ist, also folget auch die Frucht „vnnd das Gedeyen darauf, daß die Werckmaister vnerpaulich, ja nur zum „Fall arbaiten, die Jünger aber mit ihrem Zuesehen, hören vnnd nachlesen, „neben Verlierung der guetten Zeidt ihr Gewissen ye lenger ye mer beschwe„ren vnnd verzeren, letztlich auch edtwo gar zum Fall gebracht werden.

„Es ist verlangst vnnder des Irenaei Namben abermalln von die„ser ainigen Materi ain ziemblich grosses Buech, innhaldt beiligenden Exem„plars, ausgangen, darinn meines Bedünckhens vast alles, was die jeni„gen, welliche *Illyrici* partes zu defendiern vermeinen, nun edtlich Jahr „hero hin vnnd wider in diesen Streitt geschrieben, vnd worauf Sie ihre fun„damenta & summam rei allenthalben stellen. Was es aber auch mit „diesem Werck im Grund für aine Beschaffenhait habe, das würde sich „ohne Zweifel lautter sehen lassen, wann es vermittelst obangezogener Christ„lichen

„lichen vnpartheyischen Erleiterung, auf die Prob göttliches Worts vnnd „der aldten rainen Kirchen Gezeugnus gesetzt würde. Mit dem Authori „für seine Person, oder ainem andern sich privatim in ain Disputat zu be„geben, wolte vielleicht weder rathsamb noch dienstlich sein; aber fürwar „hindangesetzt aller privat Partheyen dem Volck GOttes inn gemain mit „dieser seinen richtigen Decision vnnd Examine zu rathen vnnd zu helffen „dergestalt, wie der liebe vnnd fromme GOtt durch Eur Erw. getreuen „Dienst der gantzen Kirchen in re Sacramentaria wider die Misdeutung „der Einsetzung vnnd Warhaidt Christi in seinem heiligen Abendtmal, item „in der Zwytracht von der persönlichen Verainigung der zwayen Naturen in „Christo, vnnd wider das gantze Babstumb in dem Examine Tridentini „Concilii gantz vätterliche vnnd reiche Hilffe erwiesen, das ist eben dis, „welches alle frombe Hertzen treulich wintschen vnndt innigklich von GOtt „pitten sollen.

„Wolan, ich habe besorglich an vnnd mit disem Schreiben Eur „Ehrw. beraitt zu vill behelligt, zu geschweigen, das Eur Ehrw. ich meines „Hertzens Wuntsch vnnd pitten nach, mit ainer merern Zuemuettung, die „gleichwol zu gemainer Kirchen vnnd Willen guethertzigen Christen Hail „vnnd Trost geraichen, beladen sollte. So bleibe es nun inn GOttes Nam„ben auf dismal hiebey, daß Eur Ehrw. ich inn deme, da ich vnbedechtig „pecciret, vmb Verzeihung, wo ich aber vnweislich geeyfert, vmb Ge„duldt, vnnd was ich edtwo vnzeitig gesuecht, vmb verthreuliche Freundlich„khaidt, derentgegen, auf den Fall die Intention vnnd Mainung meines „Gemüeths vnsträflich, vmb GOttes gedeuliche mügliche vnnd Christliche „Willfahrung inn ainem vnnd dem andern von guetem Hertzen, vnnd wie „ich immer solle, gantz dienstlich vnnd freundlich pitte.

„Zu ainem treuhertzigen Grueß wollen Eur Ehrw. beiverwartes „khlain Büechlein, darunder mein Namben vnnd Bkhanndnus auch be„griffen, vnbeschweret empfahen, vnnd sich das geringe Ansehen nicht be„fremden lassen. GOtt ain HErr der Zeidt vnnd des Lebens wolle Zeidt „vnnd Leben verleihen, daß wir verrer auch gegenwürtig an Leib vnnd Seel „Freidt, Lust vnnd Trost mit einander bekhumben, vnnd miteinander ewigkh„lich geniessen mügen. Demselben ewigen, gerechten, gnedigen vnnd allein „weisen GOtt sey vnnd bleibe es alls zu unserm ewigen Hail vnnd Selig„khaidt aus vnnd mit demüetigstem Hertzen ewigklich beuolhen. Amen.

„Datum Wienn den Siben vnnd Zwantzigsten Tag Septembris, Anno ꝛc.
„Ain vnd Achtzig.

„Eur Ehrw.

„gantz Dienstberaidter
„Christian Zacharias.

IX.

(Ad Supplementi Presb. Austr. *pag.* 27. *&* *pag.* 65.)

Die den beyden Flacianischen Predigern zu Eferding, Adam Giller und Jacob Melhorn, zugestellete Notification ihrer künftigen Beurlaubung.

I. An Adam Gillern.

Von Hn. Gundackern Herrn von Stahrenberg, Hn. Reicharten Strein Herrn zu Schwartzenau und Freydegg, Hn. Hanssen Herrn von Tschernembel auf Windegg und Schwertberg, allen dreyen der Röm. Kayſ. Maj. Rähten, und Siegmund Vierherrn auf Pflickhing, Pflegern auf Wildberg und Riedegg, als weyland Hn. Heinrichen Herrn von Stahrenberg seel. hinterlassener Kinder verordneten Testamentarien, Vormundern und Gerhaben, Adam Giller, der Zeit Prediger zu Esertingen, anzuzeigen und fürzuhalten. Ob Ihr Gnaden gleich all vor guter Zeit Ursach genug gehabt, ihm seine Condition und Pfarr-Ammt, welches ihm von weiland Hn. Rüdigern Herrn von Stahrenberg ihrem geliebten Bruder, Schwager und gn. Herrn seel. ohn ihrer Gn. Raht, Wissen, Willen und Zugeben, aus eigenem Fürnehmen verlassen und eingeräumt worden, wiederum aufzusagen, und sein Stell mit einer andern, zu diesem Ammt qualificirteren Person zu ersetzen; So haben doch Ihre Gn. der Zeit dieser Sachen halben darum inhalten wollen, dieweil sie in gäntzlicher Hofnung gestanden, der allmächtig GOtt werde dermahlen eins die Sach mit Gnad dahin richten, daß ihme Hn. Rüdiger seel. die Augen geöfnet, und er sehen möge, mit was richtigen oder unrichtigen Händeln seine an etlichen Orten aufgestellte Prediger, so meistentheils von denen der reinen Evangelischen Lehr zugethanen Christlichen Consistoriis explodirt und ausgeschafft worden, umgehen, oder aber ihnen den Predigern selbs ihr Hertz erleuchten, damit sie doch

ihr

ihr angerichte Aergernus und von dem Ehrgeitz allerdings eingenommene Gemühter erkennen, ihr eigen Gemüht bedencken, ihre Irrthümer verlassen, der Wahrheit beyfallen, und der unnötigen Disputation von dem Articul der Erbsünd, mit welchem sie bisher die arme Gemein in ihrem Gewissen leyder nit gebessert, sondern vielmehr unruhig und verwirrt gemacht haben, ein Endschafft geben. Wenn aber solches wider Ihr. Gn. Verhoffen in beyden Puncten nit erfolgt, also, daß weder wolermelter Hr. **Rüdiger von Stahrenberg** seel. wahrgenommen, was hohe Gefahr, Sorgen, Aergernis und Angst der Gewissen aus seinem unzüchtigen und bey ihm disfalls allein bedachtem Fürnehmen erfolgen mögte, und vielweniger gemelte seine Prediger, fürnemlich aber er, **Adam Giller**, mit unnohtwendigen definiren des Articuls von der Erb-Sünde Ruhe haben wollen noch können, sondern, daß man den Irrgeist desto besser mercken, spühren und urtheilen möge, angeregte Definition der Erbsünd bis in die Sepultur, ja und bis zu der Auferstehung der Todten gerichtet, und vielleicht seine Gedancken von der Erbsünd noch weiter nnd höher anzubringen nit unterlassen wird; und doch anders damit nichts, denn Aergernis zu häuffen und die arme verführte Gewissen in noch mehr Beschwehrung zu bringen willens ist: Solches aber Ihr Gn. auf derer Theil, als denen der ihrigen der Zeit zugethanen und anbefohlnen Unterthanen, nit allein des Leibes, sondern auch der Seelen Heyl und Segen, wie solches einer jeden Christlichen Obrigkeit gebührt und zusteht, billig angelegen seyn soll, länger also zu dulden und zuzusehen keines weges gemeynt ist; So seynd demnach Ihr Gn. vor GOtt schuldig, zur Abhelffung angerührter ihrer befohlnen Unterthanen höchsten Seelen Beschwehr, welche auch solches von Ihr Gn. mit höchsten ja um GOttes willen Bitten, Flehen und Betten emsig und fleißig suchen und begehren, auf andern und solchen Weg zu trachten, damit die arme, verführte, und durch mancherley neue Opinionen irr gemachte Gewissen wiederum zur Ruh und zum Frieden gestellet werden mögen: Und hierauf entlichen entschlossen, die Pfarr Efertingen mit einem andern, reinen und der Augsp. Confeßion, wie die A. 30. Kayser CAROLO V. überreicht worden, zugethanen Kirchen-Lehrer zu versetzen, und seynd Ihr Gnaden albereit im Werck, solchen zwischen hie und den künfftigen S. Georgii Tag des eingehenden Jahrs 83, wie sichs gebührt, einzusetzen und aufzustellen; und das neben dem, daß Ihr Gnaden vor GOtt schuldig seyn, und auch, daß die Ständ so wol ob als unter der Enns gegen Ihro Kayserl. May. verbunden sind, ihr Prædicatur allein mit der Augsp. Confeßion verwandten

wandten Lehrern zu ersetzen, darunter Ihr Maj. so wol als andere Protestirende Chur- und Fürsten, auch Ständt dieser neuen Opinion zugethane Lehrer nit wol verstanden, viel weniger begriffen, sondern gäntzlich davon ausschliessen wollen. Welches Ihr Gnaden vielermelten Adam Giller hiemit vermelden und anzügen wollen, damit er sein Sachen hiezwischen und in bestimmter Zeit dahin anstelle und richte, auf daß der neu angehend Pfarrer unverhindert sey, und er und die Seinen die Wohnung neben dem Predigt-Stuhl, wie sichs gebürt, finden und haben mögen. Mitlerzeit aber soll vielermeltem Giller das Predigen und Versorgung der Kirchen, sammt dem Einnehmen der pfarrlichen Gefälle bis auf Georgii zugelassen und erlaubt seyn, doch mit diesem Anhang, des sich Ihr Gn. gäntzlich getrösten wollen, er werde sich in seinen Predigen, sonderlich was den Articul von der Erbsünde betrifft, dermassen bescheidentlich und unärgerlich verhalten und erzeigen, damit Ihr Gn. nit Ursach haben, gegen ihm mit andern gebürlichen und billigem Ernst fürzugehen, dessen, auf dem Fall solches beschehen müste, nit Ihr Gn. sondern Er selbs die Schuld haben wird. Actum den 28 Decembr. zu Ausgang des 82 Jahrs. Gundacker Herr von Stahrenberg, Reichardt Strein, Hans von Tschernembl, Siegmund Vierherr.

II. An Jacob Melhorn.

Von Herrn Gundacker Herrn von Stahrenberg, Herrn Reicharten Strein Herrn zu Schwartzenaw und Freydegg, Herrn Hansen Herrn von Tschernembel auf Weidegg und Schwertberg, allen dreyen der Römisch Kayserl. Majestät Räthen, und Sigmund Vierherrn zu Pflickhing, Pflegern auf Wildberg und Riedegg, all weiland Herrn Heinrichen, Herrn von Stahrenberg seel. hinterlassenen Kinder verordneten Testamentarien, Vormundten und Gerhaben, Jacoben Melhorn anzuzeigen. Es komt Ihr Gnaden glaubwürdig für, daß weyland der wohlgebohrne Herr, Ihr Gnaden geliebter Bruder, Schwager und gnädiger Herr, Herr Rüdiger von Stahrenberg seel. aus Ursachen, die Ihr Gnaden zum Theil darneben verborgen seyn (dieweil wolermelter Herr Rüdiger, wie es wol billig gewest wäre, Ihnen davon in seinem Leben niemahlen etwas schriftlich oder mündlich angezeigt oder vermelt) dem durch ihne auch ausser ihres Raths Vorwissen und Bewilligen unermäßig eingesetzten und etlich Jahr zu Efertingen gewesenen Pfarn Adamen Giller wiederum

die

die Condition und Pfarr aufgesagt, und seines Diensts erlassen habe, und dagegen ihn Jacob Melhorn an desselben statt einzusetzen und aufzustellen Vorhaben gewest; darumben auch Schreiben und Schein vorhanden seyn sollen. Dieweil aber solches wohlgedachten Herrn Rüdiger Herrn von Stahrenberg seel. Fürnehmen aus eignen Rath und ohn Ihrer Gnaden, als seiner zugethanen und mitverwandten Herrn Gerhaben, Vorwissen und Bewilligung angestellt und beschehen ist, Er Jacob Melhorn Ihr Gnaden auch nie darum ersucht, vielweniger einige Verwilligung von Ihnen empfangen; So können demnach aus gehörtem und andern mehr erheblichen Ursachen Ihr Gnaden in angedeute Vertröstung, so viel ernanten Herrn Rüdiger von Stahrenberg seel. bemelten Jacoben Melhorn berührter Pfarr Esertingen halben gethan haben solle, keineswegs bewilligen, sondern seyn bedacht, dieselbe Pfarr Esertingen an statt des gewesten Pfarr-Herrn Adamen Gillers mit einer andern qualificirten Person, mit fürderlichster Gelegenheit zu ersetzen und zu erstatten, welches Ihr Gnaden Ihme Jacoben Melhorn darümb anfügen wollen, damit er sich um ein ander Condition nach seinen Gefallen und Gelegenheit, darinnen Ihr Gnaden ihm, so viel Gewissens halben beschehen kan, alle Beförderung zu erzeigen erbietig, sich umsehen und bewerben möge. Actum 28 Decembr. zu Ausgang 82. Gundacker Herr von Stahrenberg. Reichart Strein, Herr von Schwartzenaw, Hanß Herr von Tschernembel.

X.

(Ad Supplementi *pag.* 11.)

Des Fürstl. Consistorii zu Stuttgard theologisches Bedencken an M. *Joh. Cementarium* von der Annehmung des in Oesterreich schon eingeführten Gregorianischen Calenders.

GOttes Gnad samt unsern Fr. Gruß und gutwillige Dienste zuvor. Würdig, wohlgelehrter, Insonders lieber Herr und Freund. Wir haben euer Schreiben vom dato den 10 hujus empfangen, Innhalts verlesen, und anfangs, daß Euch eure neue Vocation wohl beliebt, und ihr bey solcher zu der Ehre GOttes (ungeacht euch gleich zum Anfang beschwerlichs begegnet) beharrlich zu verbleiben euch fürgesetzt, gantz gern alda seyd;

verhoffen, der Allmächtige werde, weil es sein Ehre und vieler Leuthe Hayl belangt, jederzeit sein Gnad und Seegen verleyhen. Was aber den Gregorianischen Calender, so vor eurer Ankunfft gen Lintz auf der Kayserl. Majestät allergn. Ersuchen die Land-Stände anzunehmen gehorsamst bewilligt, und ihr euch darunter nit zu halten wisset, deswegen uns um Rath und Wegweisung bittet, anlangen thut, kontet Ihr gleichwohl selbs ermessen, und werdens viel guthertzig und verständige Christen gnugsam abnemen und verstehen, wohin es der Pabst mit diesem Calender gemeine, oder was er darunter suche, nemlich neben andern sein an vielen Orten Teutschland gefallen Primat wieder aufzurichten, Unruhe anzustifften, und die Kirchen zu betrüben, darüber die Stände des Reichs, so der Augsp. Confeßion zugethan, sich nit unbillig dieses Calenders (damit der Pabst spühre, daß sie ihn nit für ihr Haubt erkennen) beschwehren und verweisen. Weil es aber mit obgedachten Oesterreichischen Ständen anders geschaffen, daß selbige die K. Majestät für ihr ordentliche Obrigkeit und ihren Erbherrn erkennen, auch Ihr Majestät ihnen nit in des Pabstes oder des Concilii, sondern in Ihr Majestät Nahmen, auch nit beym Bann diesen Calender anzunehmen auferlegt oder begehrt, und sie solches Ihr Majestät zu unterthänigen Ehre und Gehorsam eingewilligt, welches alles vor eurer Ankunfft beschehen, und ohne sondern Nachtheil von ihnen den Ständen jetziger Zeit nit retractirt, viel weniger von Euch gewendet werden kan, solches aber den Glauben und die Seeligkeit nit berührt, auch kein Aenderung oder Abschaffung der reinen Lehr und heil. Sacramenten erfolgt, so ist unser treuhertziger Rath und Gutbedencken, daß Ihrs im Nahmen des Allmächtigen verbleiben lasset, nichts darvon disputiret, oder anders dargegen fürnehmet, sondern mit aller Bescheidenheit getreulich und fleißig in eurem Officio fürfahret; dann dieses euer Gewissen nit grauen mag, weil dem Predigtstuhl hiedurch keine Hinderung begegnet; Und köntet ihr dannoch, wo ihr etwan zu guthertzigen Leuten ausserhalb der Kirchen kommet, und sie euch deswegen anreden, sie wohlmeinend und vertraulich berichten, wie die Sach geschaffen, und daß sie sich dieses nit anfechten lassen, sondern dem getreuen GOtt um das reine, unverfälschte Wort und den rechten Gebrauch der heil. Sacramenten eyfrig und fleißig dancken sollen; wie ihr auch per occasionem in secreto mit einem oder mehr aus den Herrn- und Land-Ständen darauf conferiren und guthertzige Erinnerung thun möget, in desto besserer Achtung zu haben, daß nit etwan auf die beschehene Einwilligung etwan weiters zu der Kirchen Nachtheil erfolge,

und

und ersucht werde, wie sie Zweifels ohne ihrem gottseeligen und Christlichen Eyfer nach selbs thun werden. Das wöllen wir euch freundlicher Meinung nit bergen. Unser lieber HErr GOtt wölle seine Kirchen gnädig erhalten, und allem Uebel abwehren, dem wir uns alle zu Gnaden befehlen. Datum Stuttgard 23 Nov. Ao. 83.

Unsers gnädigen Fürsten und Herrn *Theologi* und Räthe des *Consistorii*.

XI.

(Ad Supplementi *pag.* 11.)

Des Fürstl. Consistorii zu Stuttgard Beantwortung der Frage: Ob jemand eine Jungfrau, die mit seiner verstorbenen Ehefrauen Geschwister Kind gewesen, mit gutem Gewissen heyrahten könne?

Diese Frage war M. Jo. Cementario zu Lintz zur Beantwortung vorgeleget worden; wovon er dem Fürstl. Consistorio in einem Schreiben vom 5 May 1584 Nachricht gab, auch zugleich hierüber seine eigene Meynung nebst angehängter Bitte in folgenden Worten eröfnete: „Es ist „ein fürnehmer Freyherr im Land, der hat mich nechstmal zu sich beruffen, „und den Casum proponiret; Ob ihm erlaubt sey, eine Jungfrau zu nehmen, die mit seinem vorigen abgestorbenen Gemahl wäre geschwistrig Kind „gewesen: und wäre solches nit sein Schimpff, sondern sein ernster Wille; „Nun hab ich ihm diese Antwort geben, daß dieses zwar in Lege divina „Lev. XVIII. nit verboten, sintemal auch geschwistrig Kinder sich einander „heurahten können, wie Lutherus selbst von Ehe-Sachen wider den Pabst disputirt, und solches aus H. Rechten zugiebt. So nun solches geschwistrigen „Kindern erlaubt in consangvinitate, so mag es auch geschehen in affinitate. „Nun soll man aber nicht allein jetzt auf die göttliche Leges sehen, sondern auch „auf die Constitutiones Cæsarum, und was die honestas publica vermag, auch dahin trachten, damit kein Aergernis entstehe. Nun verbieten „alle Rechten, wie auch wolbestellte Consistoria, daß man bis auf drey „Gradus, ja auch bis auf vier, doch nit bey allen, nit solte zusammen heurahten in consanguinitate. Weil dann nun Geschwistrige Kinder in se-

„cundo gradu, ſo iſt es verboten. Wie ſie aber verboten in conſan-
„guinitate, alſo auch in affinitate, juxta regulam: *Quoto gradu con-*
„*ſanguinitatis, eodem etiam gradu affinitatis uxorem ducere prohibetur;*
„*Quilibet enim abſtineat cognatis uxoris ſuæ.* Dabey er beruhet. Nun
„movirt er auch quæſtionem: Weil ſolches in lege divina nit verboten,
„ob es ihm erlaubt wäre, wenn er ſolches von J. Kayſ. Maj., als der
„Macht habe die Leges zu machen, erlangte? wie auch die Exempla be-
„weiſen, daß Kayſer haben geſchwiſtrige Kind gehabt, und ſey ſolches nit
„improbiret. Auf welches ich ihm meine Meynung angezeigt. Aber weil
„er auch begehrte, dieſes an das Conſiſtorium gelangen zu laſſen, hab ich
„ſolches hiemit thun wollen. Iſt demnach mein unterthänig Bitt ꝛc.“ Das
Conſiſtorium ertheilte hierauf folgende Antwort:

GOttes Gnad ſammt Erbietung unſer gutwillig freundlichen Dienſt zu-
vor. Ehrwürdiger, Wohlgelehrter, beſonders lieber Herr und
Freund. Den Caſum matrimonialem, darinnen ihr uns ge-
ſchrieben, und des Conſiſtorii alhier Bedencken darüber begehrt, haben wir
gedachtem Conſiſtorio fürgebracht, da ſich inter conferendum dieſe einhel-
lige Meinung befunden: daß dieſer Caſus, wie er von euch figuriret, zuvor-
derſt nit wider GOttes Wort, ſondern in demſelben unverbotten zugelaſſen;
darnach auch nit wider das Jus commune, da Fratrum filii und filiæ wol
mit einander contrahiren mögen, und alſo vielmehr die Affines in pari
gradu. Daß aber der Pabſt in ſeinem jure canonico die Ehſachen mit
den Gradibus ſo eng eingezogen, iſt ſolches nit nur carnificina conſcien-
tiarum, ſondern vielmehr (dahin es auch von den Päbſten am nechſten an-
geſehen geweſen) argentifodina magnarum opum; dann bey ihnen kein
Gradus zu nahe, wann man nur Geld hat, die diſpenſationem zu erkauf-
fen. Daß aber auch gottſeelige Herrſchafften den 2ten und 3ten Grad in
conſanguinitate & affinitate in ihren beſondern Ordnungen verbieten, ge-
ſchieht von wegen des unbändigen Pöbels, denen man das Ziel weit genug
ſtrecken muß, damit ſie ſich an Göttlicher Verordnung deſto weniger vergreif-
fen, und ſeyen derſelbigen halber Leuthe genug in der Welt, daß ſie nit ohne
Verheurathen bleiben dörffen. Mit hohen Perſohnen aber hat es viel eine
andre Geſtalt, die nit allwegen, der Religion oder andere Urſach halber, ih-
rem Stand gemäß gar in die Frembde heurathen können. Darum, wo die
gedachte Perſohn nit einer ſolchen ſuperiori jurisdictioni unterworffen, da
dieſer

dieſer Gradus expreſſe verbotten, und ohne deren Bewilligung ſie nichts fürnehmen dörffen; So hielte das Conſiſtorium für den beſſern Weg, daß man nit viel fragte, ſondern im Nahmen GOttes und mit gutem Gewiſſen mit angedeutem Heurath fürgehen möchte; denn ſonſt zu beſorgen, ſie möchte an ein geiſtlich papiſtiſch Chor-Gericht gewieſen werden, da entweder ihr ſolcher Heurath gäntzlich abgeſchlagen, oder aber pro magna ſumma die Diſpenſationem redimiren müſte; da es darneben auch das Anſehen würde haben, als ob ſie authoritatem diſpenſandi bey den Papiſten ſuchte und recognoſcirte. Das haben wir euch frl. Wohlmeinung uf eur Begehrn nit verhalten wöllen, und ſeynd euch zu angenehmen freundlichen Dienſten jederzeit gantz wohl gewogen; Uns alle hiemit dem Allmächtigen zu Gnaden befehlend. Datum Stuttgard, 12 May Ao. 84.

XII.

Bericht von dem A. 1588 in Ober-Oeſterreich wegen der Evangel. Religion vorgefallenen Bauren-Aufſtand. Genommen aus **Georg Kelderers** geſchriebenen Sammlung merckwürdiger Begebenheiten.

Extract Schreibens vom 16. Aug. 1588 aus Linz.

Ich kan euch nicht bergen, daß unſere Benachbahrte nicht weniger als auch in der Stadt Anfechtung thun, ſonderlich die zu **Piring**, einem Dorff auf ein Meilwegs von Steyer liegend, und ihre benachbahrte herum, welche einen Pfarrer, mit Namen **Danzbeck**, gehabt, der jährlich ein groſſes Einkommen (und zwar ein gutes über die 1000 fl.) gehabt, vom Biſchoff zu Paſſau eingeſetzt, welcher mehr päbſtiſch (wie zu gedencken) denn Evangeliſch geweſt. Nachdem aber ſeine Pfarrkinder die Wahrheit ziemlich erkannt, und alſo die Lehr der H. Schrifft und der Augſp. Confeßion gemäß auſſer ſonder andern Lehren und Ceremonien zu haben begehrt, haben ſie ihn hierauf etlichemahl freundlich angeſprochen, und deshalben ermahnet; der es aber nit gethan, iſt ihr Pfarrer geweſt. Und haben ihm alſo bald länger als 2 Jahr zugeſehen und ihn geduldet ſo lang, biß ſie ſich endlich bedacht, ihn durch mehr guthertzige Leute noch einmahl ernſtlich ermahnen zu laſſen, daß er ihnen das Wort klahr auſſer ſondern Umſtänden und Ceremonien fürtragen ſolte. Wie ſie ihn nun dergeſtalt angeſprochen, ſo hat er ſich zwar et-

was freundlicher erzeiget, aber sich doch bald hinten aus dem Hause heimlich begeben, und ist davon gezogen, und sie vergebens warten lassen: Hierüber sich die Bauren sehr erzürnet, also, daß wenn sie ihn bekommen, bald zu tode geschlagen hätten. Darauf die Sache bald weiter auskommen, nemlich für den Bischoff und endlich auch für den Kayser, welcher Commissarien unlangs hernach gen Steyer geschickt, deren Nahmen waren Graf Ehrenfried von Ortenburg, Hr. Hans Freyherr von Haym, Hr. Hans Wilhelm von Schönkirchen, Hr. N. Löbel, Hr. Georg von Neuhauß, welche den 5 Aug. stili novi zu Steyer ankommen, unter welchen der Herr von Schönkirchen ein grosser Catholicus und hefftiger Mann gewest (welchen zuvor die von Waydthofen wol erkennet). Dahin seyn auch kommen etliche Ausschuß von Ständen des Ländleins ob der Enß, und denn auch von den Bauren, welche wohl in 800 starck alda am Montag vor 8 Tagen verschienen vor den Commissariis, gleichwol ohne Wehren, wie gehorsahmen Unterthanen gebühret. Wie nun die Commissarii von den Bauren ein Ausschuß begehret von wegen, daß man so vielen zugleich nicht könte zuhören, habens Ihnen zur Antwort geben: Sie alle zugleich seyn die Ausschusser, welche von der Gemeine wegen (die viel gröſſer) da seind, und sey einer gesinnet, wie der ander; haben auch ihr Begehren und Beschwernissen in Puncten schrifftlich verfaſt übergeben. Welches sonderlich den Herrn von Schönkirchen nit gefallen, daß sie so starck kommen; denn er willens gewest, sie einziehen zu lassen, sich auch dessen wol dürffen mercken lassen, (das dann den Bauren zu gutem theil fürkommen) wenn er etliche und zwantzig Trabanten hätte, er wolte die Bauren bald abfertigen; wie auch zuvor: Wenn er komme, wolle er den Bauren die Bärenhaut ausziehen. Darüber die Bauren mit grossem Verdruß abgezogen, und seyn am andern Tag über die 1000 mit Wehren wol versehen, wieder zu Steyer ankommen; wären auch von ihnen die Kayserl. Commissarien bald überzogen worden, wenn die Ausschuß von Ständen nicht gewesen wären. Wie denn auch einer aus ihnen ein alter freundlicher verständiger Herr, der Herr von Neuhauß, den ich gar wol kennen thue, unter sie getreten, und sie abgemahnet hätte, welche schon albereit haben angefangen zu schreyen zu dem von Schönkirchen in sein Zimmer hinauff: Kom herab Tuchmändle, wir wollen dir die Bärenhaut ausziehen; und andere Wort mehr schiessen lassen: Liessen sich auch vor ihrem Abzug vermercken ja klahr zu verstehen geben: Wenn man schon weiter nach ihnen schicke, wollen sie nicht erscheinen, man soll zu ihnen kommen,

da

da wollen sie sich finden lassen. Und auch zuletzt den Bescheid daran gehenckt, daß männiglich wissen soll: da ein Potentat, Fürst, Graf, Ritter oder Edelmann, wer der auch wäre, der Ihrigen ein oder mehr gefänglichen solte einziehen, oder ihnen darüm zusetzen würde, daß sie die mit Gewalt wollen ledig machen, auch mit gantzer Macht zu verderben überziehen, wie sie es denn albereit vor diesem schon gethan, da etlich der Ihrigen eingezogen worden, und mans nicht hat wollen auf ihr Begehren gutwillig ledig lassen, daß sies mit Gewalt über 2000 starck aus der Gefängniß gehohlet. Zu den Bauren haben sich viel schon geschlagen und verlobt in der gantzen Gegend herum, daß ihrer nunmehr schon in die 40000 sich finden und begehren nichts anders, denn daß man sie frey in ihrem Gewissen bey der Augsp. Confeßion bleiben lasse, hingegen wollen sie wiederüm zuforderst Ihrer Maj. und denn auch ihrer ordentlichen Obrigkeit allen gebührlichen Gehorsahm leisten. Das hab ich euch kürtzlich wollen vermelden. Dat. Lintz 10 Aug. 1588. im 14 Jahr K. Rudolphi.

L. R. M. D.

Diese angefangene Empörung ist durch ein gesamtes Schreiben und Bohtschafft der dreyen Stände, nemlich der Herrn, Ritterschafft und Städte im Land ob der Ens am dato 6 Jul. 1588. kurtz vor diesem Handel der Fürstl. Durchl. Ertzhertzogen Ernsten an statt des Kaysers zu wissen gemacht und erinnert worden, daß man alsbald und de facto der Prälaten Beginnen und böses Fürnehmen gegen den armen Unterthanen des Glaubens halben abschaffen solte; wo nit, so werde die Sache sich einreissen, daß schwerlich zu stillen werde seyn, mit mehrer Außführung. Darauf ihnen von hochernandten Ertz-Hertzog im Nahmen des Kaysers auch andern mehr anwesenden Ständen durch Decret vom 27 Jul. 1588 zur kurtzen Antwort worden, sie solten mit dergleichen Sachen jetziger Weil zu Ruhe stehen, Ihro Maj. über solche hievor vielfältige Erklährungen nit mehr behelligen, Ihr Durchl. wusten auch ferner hierüber nichts zu erlangen, Sie müste besorgen, vielleicht ein ander Befehl nachkommen werde der ihnen hieraus verursacht, beschwerlich seyn werde; fernern Inhalts. Darauf denn bald hernach oberzehlter Handel auf ein neues ausgebrochen, und zu sorgen, daß es zu Weiterung ausschlagen mögte.

XIII.

Digitized by Google

XIII.

Nachricht von dem A. 1590 in der Stadt Waidhoff an der Ips wegen der Evangel. Religion aufs neue entstandenen Tumult. Aus einem in G. Kelderers vorgedachten Sammlung befindlichen Schreiben. (*)

Günstiger lieber Herr und Freund. Ich kan nit unterlassen, euch zu schreiben, was sich jüngst in der Stadt Waydhofen 8 Meil unterhalb Lintz, dem Bischoff von Freysingen zugehörig, begeben hat. Als derselben Bürgerschafft ungefehr vor 4 Jahren ihre Prädicanten abgeschafft, und Pfaffen an ihrer statt gesetzt, wie auch der Rath geändert, haben sie solches mit Gedult gelitten, bis 8 Tag vor Pfingsten jüngstverschienen. Als ein Evangelischer Prädicant daselbst ungefehr durchgezogen, und übernacht in einer Vorstadt in einem Wirthshaus gelegen, haben etliche Bürger aus der Gemeine auch alda gezecht, und ihn gefragt: Ob er keine Dienst hab? Wo er hin wolle? sagt er ihnen, er wäre vom Abt von Wilhring vertrieben worden, hätte vor zu Ottershaimb geprediget. Als sie nun ein gute Weil also mit einander conversiret, ward der Pfleger (welcher einer von Adel der Murhaimer genannt) solches innen, bald bedacht, schickt ins Wirthshaus, läst fragen, was der Predicant da mache, er solle sich hinweg begeben. Der Predicant antwortet, er wolle nur über Nacht da seyn, wäre nit kommen sich einzutringen. Morgends früh schicket der Pfleger wiederum dahin, mit Vermelden, er solle sich hinweg machen, oder er woll ihm den Weg zeigen, daß er nit lachen solle. Solche Rede kam unter die Gemein, bescheideten einander für das Thor auf ein schöne Wiesen, bey 2000 Mann, nahmen den Predicanten mit ihnen hinaus, fragten ihn, ob er ihnen wolte dienen? wolten sie zusammen schweren, Leib und Gut bey einander zu lassen. Gedachter Predicant bewilligt, ihnen zu dienen; da schwuren sie alle mit einander auf freyem Feld, sie wolten dem Prediger Schutz halten; wo ihm ein Leid wiederführe, wolten sie alle auf seyn, dazu sich die Holtzhauer auch verbunden, daß jrer bey 6000 waren. Geben dem Prediger

(*) Dieses abermaligen Tumults haben wir zwar schon in unserer Hist. Nachr. *pag.* 187. sq. aus des Gr. Khevenhüllers *Annalibus Ferdinand.* einige Erwehnung gethan, doch ohne Anführung einiger besondern Umstände, in welchen dieses Schreiben ziemliches Licht wird geben können.

Digitized by Google

ger jährlich 200 Gülden, beleiten ihn aus und in die Kirchen mit 300 Mann, wachen alle Nacht um sein Haus, wechseln ab, und kömmt in 8 Tagen einmal die Wach an einem. Als sie nun beschlossen, haben sie kein Kirch gehabt, aber gewartet, bis der Rath gesessen, seynd sie mit 2000 Mann fürs Rahthaus kommen mit gewörter Hand, begehrten die Schlüssel zur Kirchen im Spital, dann sie den Pfaffen nit austreiben wöllen. Der Raht gab zur Antwort, sie woltens dem Pfleger anzeigen, sie solten dieweilen verziehen. Mitlerweil erbott sich die Gemaindt gegen den Raht, Sie wolten alles geben, was sie schuldig seyn, Steuer, Wacht, Umbgeld, und in allen gehorsamen, allein daß man ihnen die Predigt lasse, so wolten sie den Pfaffen weder irren noch regen in seiner Kirchen, auch den Prediger selbst auf ihren Kosten halten. Aber unangesehen dieses Erbietens seynd ihnen die Schlüssel nit gefolgt, sondern zur Antwort worden: Sie solten mit dem Prediger nit viel Wesens machen, oder werden sehen, was ihnen daraus entstehen werde. Die Gemaindt aber hat nit vom Rahthaus gewolt, und seind zum theil fürs Schloß zum Pfleger kommen, mit Begeren, er soll den Schlüssel heraus geben, oder sie wollen ihn selbst nehmen. Der Pfleger stillets ab, sie solten den Schlüssel vom Raht empfahen. Da überantwortet der Pfleger dem Raht die Schlüssel, aber verpetschiert. Sie wolten aber den verpetschierten Schlüssel nit annehmen, sondern sagten, es solte keiner derweil aus dem Raht kommen; wer zu hab gespörrdt, der soll wiederumb aufspörren; brachten die Sach so weit, daß der Pfleger ein Diener must hinschicken und aufspörren lassen. Also haben sie im Spital am Pfingsttag ihr Predigt gehabt und noch. Solliches alles ist für die Kayserliche Majestät, den Bischoff von Freysingen und die Regirung kommen. Man schickt überall Commissarios und Gesandten zu ihnen; sie sagen aber, sie wollen Leib und Gut beim Prediger lassen, da hilfft nichts für. Man wil haben, sie sollen nit also mit Hauffen und gewörter Hand kommen, wenn man sie beruffen, sondern sollen einen Ausschus machen; das wollen sie aber nit thun, sondern sie sagen, sie dürfften keines Ausschus, das sey ihr Meynung miteinander, und sie sollen sich nit unnütz machen, oder wollen anders mit ihnen umgehen. Der Pfleger hatt das Geschütz in das Schlos aus dem Zeughaus führen lassen; das will aber die Gemaindt nit leyden, sagen, das Geschütz gehör gemeiner Stadt zu, und nit dem Pfleger, er müsse es wiederum ins Zeughaus thun, die Gemein will den Schlüssel dazu haben. Wollen also dem Pfleger nit mehr unterworffen seyn, wol ihm auch nichts mehr geben, weil sie kein Schutz mehr von ihm zu gewarten.

Geht also niemands in des Pfaffen Kirchen, hat auch weder mit Kindertauffen, Hochzeiten oder Leichen nichts zu schaffen, allein was des Pflegers und etlicher Rahtsherren Gesind: ist dieselb Kirch so leer, und kein Einkommen mehr, daß der Pfaff selbst nit mehr bleiben will. Aber die ander Kirch so voller Volck, daß man nit gar hinein kan. Will also die Gemaindt, weil man sie also tribulirt, die grosse Kirch einnehmen, und der Pfaff soll im Spital seyn, habe Weite genug mit seinem Volck, haben ihm 8 Tage Frist geben; wölle er nit aus der Kirchen, so wöllen sie ihm den Weg weisen. Verschienen Sonntag ist sein Frist aus, weis nicht, ob es geschehen ist. Seyn also obgemeldte Bürger tapffer und streitbare Leut. Ist auch vor etlich Jahren der Türck alda geschlagen, ihm das Geschütz (so noch vorhanden) sammt viel Geld und Gut abgenommen worden. Also, daß die Stadt reich und fest, liegt im Gebürg, man kan nur an zweyen Orten dazu, darum sie es der Gemaindt und nicht dem Pfleger zu Nutz haben wollen; Sagen, der Kayser und der Bischoff von Freysingen sollen selbst kommen, wollen sie ihnen wohl Antwort geben. Um den Pfleger und Raht geben sie gar nichts mehr. Man sagt, es seye eine solche fromme Gemaindt gewest, man hätts um ein Finger gewunden, haben sich lang tribuliren lassen, und gemeint, es soll wiederumb gut werden, sie woltens etwa mit Güte zu wege bringen. Weil aber nichts hilfft, und ist ihnen der Prediger an die Hand gestossen, dazu hat er seine Brief, wo er zuvor gepredigt hat, also haben sie darauf gesetzt, und wollen das Ihrig auch haben. Wenn es sich aber zum Streit begebe, so wären noch viel mit Inen, die sich jetzund nicht mercken lassen, das wissen sie wol. Hæc ille.

XIV.

Zwey Käyserliche Mandata, so im Jahr 1598 wegen Fortsetzung der in Ober-Oesterreich schon angefangenen Religions-Reformation ergangen. (*)

I. Mandat an die Kayserl. Beammten in Ober-Oesterreich.

Wir Rudolph der andere von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kayser ꝛc. Entbieten allen und jeden Lands Obrigkeiten, unsern eigenthümbl. Pfand- und andern Herrschafften, derselben Innhabern und Pflegern, desgleichen allen Stätten, Märckten, Pfarrleuten, Unterthanen und Baur-

(*) Dieser beyden Mandaten ist zwar in der Zist. Nachr. *pag.* 203. aus des Gr. Khevenhüllers *Annalibus* Meldung geschehen; jedoch also, daß wir den besondern Inhalt derselben nicht haben melden können; welcher Mangel denn hiemit soll ersetzet werden.

Digitized by Google

Baurschafften, insonderheit aber auch unsern Burggrafen, Burg-Vögten, Amtleuten, Officiern und Dienern, in unserm Ertz-Hertzogthumb Oesterreich ob der Enß, was Befelch und Verwaltungen die immer haben, unser Gnad und alles Guths; Und setzen in kein Zweifel, Ihr werdet aus dato 6. Octobris verschienen 97 Jahrs publicirten Patenten gehorsamlich vernomen, auch noch in frischen Angedencken haben, welcher massen wir uns zu Vollziehung und Handhabung unserer den 8 May zuvor ausgangenen ofnen Mandaten, und darin publicirter Resolution, gnädigst resolvirt, und den Edlen, Ehrsamen, Gelehrten, unsern lieben getreuen Hanß Jacoben Löbel, Freyherrn auf Gremburg, unsern Rath und Lands-Hauptmann in Oesterreich ob der Enß, und Paul Gartzweilern, der Rechten Doctorn, unserm Reichs-Hoffrath samt und sonders Befelch und Gewalt geben, so wohl bey unsern eigenthumblichen, als auch des Ordinarii des Prälaten- und gantzen geistlichen Standes Pfarren, die angefangene und an den mehrern Orten im Land alberait verrichte Visitation und Reformation fortzusetzen und zu verrichten, derowegen auch euch die Land-Obrigkeiten, Pfand- und andere Herrschafften, derselben Innhabern, Pflegern und Amtleuth, zusamt den Stätten, Märckten, Unterthanen, Pfarrleuten und Baurschafften, dessen durch vorberührt unser Kayserliches Patent erinnert und ernstlich befohlen, daß ihr demjenigen, so gedachter Unser Lands-Hauptmann, und der ihm zugeordnete Commissarius euch in dieser Sachen von unsertwegen auferlegen werden, unwaigerlich nachkommen, und ihnen in anbefohlner Reformation und Ersetzung der Kirchen und Pfarren alle gute Hülff und Beförderung erzeigen sollet, alles mehrern und fernern Innhalts derselben unserer ausgegangener Patenten. Wiewohl wir uns nun gäntzlich versehen, es würde und solte solcher unserer billigen und rechtmäßigen Verordnung allenthalben der schuldige gebührende Gehorsam und Vollziehung gelaistet worden seyn; So befinden wir doch aus denen bißher einkommenen Relationen und Berichten, daß es nit allerwegen beschehen, sondern sich derselben etliche unsere Stätt, ja auch unsere selbst Amtleute, Officier und Diener im Land, mit Prätendirung der ersten Instantz, und anderer unbefugten Ausflucht und Fürgeben, in mehr Weg widersetzet, welches Uns, als Herrn und Lands-Fürsten, billig frembd fürkommt, und zu sondern ungnädigen Mißfallen gereicht. Haben demnach obgedachten unsern Commissarien von neuem gnädigst auferlegt, die hievor anbefohlene Visitation und Restitution der Pfarren und Kirchen an denen Orten, da sie bißher nicht verrichtet, nochmals ohne einig Verzug fürzunehmen, und zu völligem End zu bringen. Gebieten darauf euch obbenannten allen samt und sonderlich, niemands, wer der auch sey, ausgenommen von Römisch Kayserl.

und Landfürſtlicher Macht, bey Vermeidung unſer Ungnad und Straff, auch Verluſt derer von uns habenden Aemtern und Dienſt anderwerts ernſtlich, und wollen, daß ihr nachmahlen alles deme, was mehrbemelter unſer Landshauptmann und der ihm adjungirte Commiſſarius in dieſem gantzen Reformations-Werck Krafft habender Commißion in unſerm Nahmen handlen und verordnen werden, unwaigerlich und ohne Entſchuldigung nachkommet, ihnen darinnen ferners durchaus kein Eintrag, Irrung oder Verhinderung thut, ſondern vielmehr anbefohlner maſſen alle gute Hülff und Befürderung erzeiget, als lieb euch allen und einem jeden ſey, obbeſtimmte Unſer Ungnad und Straff (die wir gegen denen Ungehorſamen und Verbrechern fürzunehmen länger nit unterlaſſen würden) zu vermeiden; das meinen wir ernſtlich. Geben auf unſerm Schloß Podiebradt, den 18 Octobr. Anno 98. Unſerer Reiche des Römiſchen im 23, des Hungariſchen im 27 und des Boheimbſchen im 24ten. **Rudolph.**

Moradazi.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium.

A. Engelhofer.

II. Mandat an die Evangeliſche Prediger im Lande.

Wir **Rudolph** der andere von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. fügen N. allen und jeden uncatholiſchen Prädicanten, ſo ſich bißher in unſern Stätten und Märckten, Herrſchafften, wie auch in unſerm der Geiſtlichen und Catholiſchen Stände und Landleuth Kirchen und Pfarhen hin und wieder in unſerm Ertz-Hertzogthum Oeſterreich ob der Enß aufgehalten, denen diß unſer offen General fürkommt, zu wiſſen; Ob wir wol nach verſchienen 97 Jahrs allen unſern nachgeſetzten Obrigkeiten, Ständen, Landleuthen und Unterthanen durch unſere publicirte offene General und Mandata ernſtlich befohlen, alle Prädicanten, die in Oeſterreich ob der Enß bey unſerm und der Catholiſchen Stände Pfarhen oder ſonſt eingeführt und ausgeſtelt worden, oder ſich eingetrungen haben, aufnehmen und beſtellen laſſen, alſobald abzuſchaffen und ferner nicht aufzuhalten oder zu gedulden, ſondern auf dieſelbige gute fleißige Achtung zu geben, und, da ſie nach Publicirung obberührter unſerer Käyſerlicher Patenten im Land antroffen und betretten werden, ſie gefänglich einzuziehen, die Pfarren durch diejenigen, denen ſie zugehörig, und von Alters zu beſtellen gebührt, mit tauglichen Prieſtern und Pfarherrn erſetzen und beſtellen zu laſſen, ferners und mehrers Innhalt ſolcher unſerer

außgan-

außgangenen Patenten; So haben wir doch bißhero im Werck befunden, daß Ihr, die Prädicanten, ungeachtet jetzt angezogener und anderer von Uns hernach beschehenen Verordnung, Euch in unterschiedlichen unsern Stätten, Herrschafften und Märckten, auch andern Unserm und der Geistlichen und Catholischen Ständen zugehörigen Oertern und Pfarren noch biß dato ein Weg als den andern vermessentlich und ungehorsamlich aufgehalten, und alle unsere Kayserliche und Landsfürstliche Mandata und Befelch bißher in Windeln geschlagen habet. Wann uns aber tragenden Ammts und Gewissens halber solches keines wegs länger zuzusehen noch zu gedulden ist, hierum so gebieten Wir Euch den obbemelten Prädicanten samt und sonders hiemit von Römisch Kayserlicher und Landsfürstlicher Macht, und wollen, daß ihr innerhalb 8 Tagen den nähesten, nachdem diese unsere letzte Warnung und Mandat verkündet und publicirt wird, Euch aus unserm gantzen Ertzhertzogthumb Oesterreich unter und ob der Enß alsbald begebet, und weiter drinnen keineswegs aufhaltet oder betretten lasset. Denn da einer oder der ander diesem nicht nachkommen würde, so solle der oder dieselben als ungehorsame alsgleich gefänglich eingezogen, und an Leib und Guth gestraffet werden. Weil wir auch zu mehrmalen berichtet worden, wasgestalt in gedachten unserm Ertzhertzogthumb Oesterreich ob der Enß sich viel apostasirte Priester, Mönch und Ordens-Personen hin und wieder im Land, so wohl bey unsern Landleuten, als unsern eigenthümblichen Stätten, Herrschafften, Märckten und Pfarren aufhalten, uud vor andern wider unsere Catholische Religion und derselben zugethane geistliche und weltliche Obrigkeit und Vorsteher öffentlich gantz schimpfflich und ärgerlich predigen, dardurch den gemeinen Mann und Layhen nit allein schändlich verführen, sondern auch in Irrthum stecken, verbittern und zu allem Ungehorsam und Halßstarrigkeit Ursach und Anleitung geben, so ist hiemit weiter unser ernstlicher Befelch, Willen und Meinung, daß alle und jede apostasirte Priester, Mönch und Ordens-Personen sich alsbald hinweg aus dem Land machen, dasselbige raumen und darinnen keines wegs länger aufhalten wöllen, von einigen Landleuten, Pflegern, Stätten, Märckten oder Gemeinden, vielweniger von unsern Amtleuthen, Officirn und Dienern im Land, wer die auch seyn, und unter was Schein es seyen möcht, aufgehalten, sondern alsbald abgeschafft werden sollen, alles bey Vermeidung unserer Kayserlichen Ungnad und Leibs-Straff, auch der Poen geklagten Gewalts, so nit allein dem Ordinario und dem Prälaten, sondern auch einem jedweden Interessirten einzubringen bevorstehen solle. Wie wir denn unserm Landshauptmann und den Landräthen hiemit ernstlich auferlegen und befehlen, drauf schleunig zuerkennen, und wo sie dergleichen Personen betretten,

dieſelben gefänglich einziehen zu laſſen, und fürters dem Ordinario oder ihrem Profeſſori zuzuliefern, auch alles dasjenige, was zu Straffung ſolcher glaubbrüchigen und ſchädlichen Perſohnen von nöthen iſt, unnachläßig und alles Fleiß fürzunemen und zu exequiren. Das meinen wir ernſtlich. Geben auf unſerm Schloß zu Podiebradt den 18 Octobr. Anno 98, unſerer Reiche des Römiſchen im 23, des Hungariſchen im 27 und des Boheimſchen im 24. **Rudolph.**

XV.

(Ad Supplementi *pag.* 67.)

Des Fürſtl. Conſiſtorii zu Stuttgard Schreiben an M. Ehrenfried Nurſchel, Pfarrern zu Eferding, deſſen vorhabende Niederlegung ſeines Lehr-Ammts betreffend.

Salutem in Chriſto perpetuam. Ehrwürdiger, wohlgelehrter, freundlicher lieber Herr und Mitbruder in Chriſto. Ew. an uns den 30. May ſtylo novo datirt und den 8 Junii überantworttes Schreiben, haben wir ſamt beygefügter Schrifft des wohlgebohren Ew. gnädigen Herrn zu Recht empfangen, und ihren Innhalts wohl verſtanden, auch zum fleißigſten erwogen. Vernehmen zuforderſt von Hertzen gern und mit ſondern Freuden, daß Ihr Gnaden zu GOttes Wort und Beförderung des heil. Evangelii einen ſolchen Chriſtlichen und gottſeeligen Eyfer haben, auch die Erhalt- und Fortpflantzung unſerer Chriſtl. Lehr der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion ihro ſo ernſtlich und hoch angelegen laſſen ſeyn. Der Allmächtige woll Ihr Gnaden Hertz und Sinn in Chriſto JEſu alſo bewahren und beſtändiglich jederzeit erhalten. Belangend dann euere Perſon und Intention, haben wir nit gern, ſondern mit etwas Befrembden und nit geringer Betrübnus vernommen, daß ihr die Kirch der Enden zu deſeriren gedencket, und bey eurem gnädigen Herrn bereit etlich mahl umb Bemüßigung ſtarck angehalten, auch bereit ſub certa conditione außgebracht und erhalten habet. Und kommt uns ſolch Fürnehmen darum deſto verwunderlicher vor, weil wir uns erinnern, daß ihr eben dergleichen auch vor einem Jahr, wie wir deſſen von unſerm Collega Eraſmo Gröningern verſtändigt worden, euch unterſtanden, aber nach unſerer geſamter und verglichener Meinung, durch ihm unſers Vermeynens, euch ſtarck diſſuadirt worden; daruf wir in Hofnung geſtanden, es werden ſelbiges mahls euch vorgehaltene Rationes euch zu Gemüth gangen, und euren Animum zu ändern vermöcht haben. Nun wir aber das Wiederſpiel und euren

ren beharrlichen Vorsatz verstehen, als haben wir nit Umgang haben mögen, so wol eurem gnädigen Herrn, als auch Euch selbsten hiemit zu erkennen zu geben, daß wir unsers theils solche vorhabende Veränderung in keinen Weg für thunlich oder rathsam erachten köndten. Und wollen wir zuforderst alhier M. Keppelmanni halber, dessen Person ihr in eventum fürgeschlagen, nit viel disputiren, in Betrachtung, daß, ob wol er aus etlichen Ursachen für eine solche Kirchen unsers Ermessens nit wol seyn würde, wir doch vieleicht sonsten Leute genug, so zu solcher Vocation zur Nothdurfft qualificirt, in illum eventum wol haben könten. So ist auch nit nöthig, daß wir uns damit lang aufhalten, ob ihr gleichwohl diese sieben Jahr viel Müh, Arbeit, Sorg, Angst, auch nit geringe Gefahr ußgestanden; seyd ihr doch solches alles zu thun schuldig gewesen, und habt erst gethan, worzu euch euer Pflicht und Conscientia verbunden, welches ihr zwar für euch selbsten in angeregtem eurem Schreiben, als billig, geständig seyd. Aber eure vorgewandte Leibs Unvermöglichkeit belangend, und daß ihr bey diesem Officio euere Gesundheit so gar eingebüßt, daß euch solcher Kirchen länger der Nothdurfft nach und zu Genügen vorzustehen unmöglich, müssen Wir bekennen, daß wir solche Ursach als relevantem noch der Zeit gar nicht befinden könten. Dann ob ihr gleichwohl dieselbige fast urgiret, so haben wir doch aus eures gnädigen Herrn Schreiben am wenigsten nicht mögen verstehen, daß die Sachen damit so beschwehrlich beschaffen, derentwegen ihr ein solch Mittel an die Hand zu nehmen von nöthen hättet; Und confirmirt uns in unserer Meynung sehr viel, daß wohlgedachter Ew. gnädiger Herr die wenigste Klage nit vorwendet, vielmehr aber berichten Ihre Gnaden uns, daß sie euch bishero bey eurem Officio multis & firmissimis argumentis länger zu behalten je verhoffet, euch auch, ferner zu verharren, vielfältig gebetten, welches alles Ihr Gnaden ohne Zweifel wohl unterlassen, auch Dero fürtrefflichen Verstand nach für unnöthig und unverfänglich erachten könten, wenn ihr Leibs und der Gesundheit Ungelegenheit halben, länger nit zu gebrauchen seyn soltet. So haben Ihre Gnaden in die von euch unausgesetzlich begehrte Bemüßigung endlich (wie Ihre eigene Wort lauten) zwar ungern, und doch ehe und anderer Gestalt nicht wöllen consentiren, ihr machet dann Deroselben zu einer andern und wohltauglichen Person gute Anleitung. Daraus ohnwiedertreiblich zu schliessen, daß, so lang solche vorgeschlagene Conditio noch bleibet, und von euch nit purificirt wird, Ihre Gnaden euch eures Diensts zu erlassen keines Wegs gemaynt, auch dessen nicht Ursach haben. Wann wir auch weder aus schrifftlichem Bericht, noch uf Befragen mündlicher Anzeige vernehmen könten, daß eure anbefohlene Commun euer Person halben einige Klag oder Beschwerdt prätendire, hingegen aber klärlich

lich verlautet, daß manniglich mit euch wohl zu frieden, und euch gern länger haben und leyden möchte, so müssen wir daraus die Gedancken schöpffen, und in deren Beysorg stehen, daß euch nit so sehr Leibs-Blödigkeit und Unvermöglichkeit, als die Bemüßigung angelegen, und gebe GOtt, daß ihr euch nit vielleicht wie Demas befindet. So nun dem also, wie wir gewißlich dahin unsere starcke Vermuthung haben, so könten wir nit sehen, wie ihr prätendirten eures Gewissens halber euer Amt zu verlassen genugsame Ursach habet, sondern vermeinen hingegen vielmehr, euer Conscientia solt euch binden und verstricken, bey der Gemeind auch biß in den Tod zu verharren, und nit nur euer valetudinem, sondern auch uf den Fall das Leben zuzusetzen, welche euch so lieb gewonnen, so hertzlich gern behalten wollet, so ungern verleurt und dimittirt, bey welcher ihr euch auch bis daher, res domesticas betreffend, nit übel befunden, sondern euer gehabten Laborum eben wol und reichlich genossen habt. Es wird auch eurem Gewissen obgelegen seyn, ob nit auf euren Abzug, über kurtz oder lang, irgend solche Leut alda sich möchten einschleichen, welche in Religione nit richtig, und dannenhero die vornehme und ansehnliche Ecclesia den Wölfen exponirt, zerrüttet, oder doch turbirt und geärgert würde, welches euch dann sehr schwehr fallen und übel zu verantworten stehen könte. Ihr sollet in dem allen billig uf euren Beruff sehen, durch welchen ihr legitima ratione zu dieser Kirchen kommen. Wie es nun für GOtt angesehen, so jemand die Hand an den Pflug gelegt, und wieder zurück ziehet, das kan euch nicht verborgen seyn; wir bitten aber, ihr wollet dessen nimmer vergessen. Sonderlich aber sollen wir euch ohnerinnert nit lassen, daß ihr gar nit proprii juris, dannenhero es in eurer Macht stünde, durch Eigenwilligkeit eurens Gefallens vom Ministerio aufzusetzen, und da ihr vielleicht solches bishero nicht in Acht genommen, so bedencket euer Obligation, krafft deren ihr unserm gnädigen Fürsten und Herrn, wohin Ihr. Fürstl. Gnaden euch Dero Discretion nach zu gebrauchen gefällig, ad dies vitæ zu Diensten zu stehen kräfftiglichen verbunden, immassen dann neben diesem auch euer Juramentum, welches ihr zu dem lieben Ministerio gethan, es mit diesen formalibus uf sich trägt, daß ihr von eurem Kirchendienst (wohin auch unser gnädiger Fürst und Herr euch immermehr ordentlich beschaiden) ohne Ihr. Fürstl. Gn. Vorwissen und Willen nit abtretten sollen. Wann nun Ihr. Fürstl. Gnaden den unverhofften Fall eures Beharntes dieser Eigenwilligkeit, von uns solten müssen unterthänig berichtet werden, können wir euch in Wahrheit nit bergen, daß euerhalb ein solcher Beschaid dörfte erfolgen, der euch vielleicht zu schlechten Gnaden würde gemeynt seyn, dessen wir unsers theils Euch lieber überhebt sehen wolten. Demnach so wolten wir euch nochmahlen freundlich und fleißig

gebetten

gebetten haben, ihr wollet die Sach beſſer bedencken, und wann es dieſer Zeit ja mit euch ſo beſchwerlich nit kan beſchaffen ſeyn, darunter verſchonen eures frommen eyfrigen Herrn, der lieben und zarten Kirchen und Gemeind, euer ſelbſten und euers Gewiſſens, auch Weib und Kinder! Bleibet in GOttes Nahmen und zu deſſelbigen Ehren in dem Beruff, darein ihr von GOtt und eurer Obrigkeit legitimè geſetzt ſeynd, ſo lang es möglich und Eccleſia ob euch nicht klaget; So wird der Allmächtige euch ſo vielmehr vires täglich geben und verleyhen, und ihr werdet Ihme am jüngſten Tag darum frölig und unerſchrocken deſto beſſere Rechenſchafft geben können, auch eure gewiſſe Belohnung. Das wolten wir uf euer Schreiben für unſere einhellige Meinung und Bedencken, euch zum Beſten freundlich und vertraulich nit verhalten, und haben euren gnädigen Herrn wir deshalben faſt gleichförmigen Hauptſummariſchen Innhalt ebenmäßig wieder beantwortet; Bleiben beneben euch zu freundlichen Willen nach Vermögen jederzeit geneigt. Datum Stuttgard den 18 Junii Ao. 608.

Fürſtl. Würtenberg. *Conſiſtorium* daſelbſten.

XVI.

(Ad Supplementi *pag.* 4.)

Der Evangeliſchen Stände in Ober-Oeſterreich Vocations-Schreiben an M. Clemens Anomoeus, zum Ammt eines Ober-Pfarrers bey der Landhaus-Kirchen in der Stadt Lintz.

Wir N. der zweyer Löbl. Stände von Herren und der Ritterſchaft dieſes Ertz-Herzogthums Oeſterreich ob der Enns Verordnete, bekennen hiemit und thun kund jedermänniglich. Nachdem der allmächtige GOtt aus ſonderer Barmhertzigkeit ſeine väterliche Gnade dahin verliehen, daß ſein göttliches allein ſeeligmachendes Wort, wie ſolches in den Schriften der heil. Propheten und Apoſtel gegründet, über bishero eine gute Zeit erduldete und durch des böſen Feindes und ſeiner Glieder Bosheit verurſachte, als wol auch um vieler und unſer aller Sünden Willen wolverſchuldete Einſtellung, wiederum in dieſen Landen, wie auch in einer Löbl. Landſchaft Landhaus-Kirchen allhier öffentlich geprediget, und den Chriſtl. Zuhörern fürgetragen werden kann, und ohne das in allweg auch beförderſt auf ſolche verliehene Gnade, väterliche Schickung und glückſeel. Heimſuchung, aller chriſtl. Regenten fürnehmſtes und höchſtes Ammt ſeyn ſoll, daß ſie die wahre Erkenntnis und Anruffung GOttes und unſers Heilandes JEſu Chriſti, und die allein wahrhaftige und ſeeligmachende Lehren des heil. Evan-

gelii, dadurch GOtt der allmächtige uns Menschen zu sich bekehret, erleuchtet und ewig seelig machet, rein und unverfälscht im menschl. Geschlechte erhalten, und in öffentlichen ehrlichen Versamlungen der Kirchen dem Volke fürtragen, erklären und ausbreiten lassen; daß wir, vermöge unsers von GOtt und denen löbl. Ständen uns auferlegten tragenden Amtes, GOtt zu Ehren und zu Erhaltung und Fortpflantzung gehörten seines allein wahrhaftigen und seeligmachenden Wortes, den Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Hrn. M. Clementem Anomoeum, um seines uns zuvor wol bewusten ehrbaren, christlichen unärgerlichen Lebens und Wandels, und seiner sondern Geschicklichkeit willen, auf ordentliche vorgegangene Vocation, zu unserm Prädicanten auf und angenommen, und mit ihm nachfolgende Bestallung, was gestallt er sich in seinem Beruf verhalten solle, aufrichten wollen, welche Bestallung er auch also angenommen. Nemblich, daß er, wie einem treuen Kirchen-Diener gebühret, und er zu thun weist, auch die löbl. Stände ein sonderes Vertrauen in ihm gesetzt, in diesem seinem währenden christlichen Predigt-Ammt, mit Gottesfurcht, Glauben und Anruffung zu GOtt, diese einige wahrhaftige, gewisse und allein seeligmachende Lehre, die GOtt selbst durch seinen eingebohrnen Sohn aus unermeßlicher Güte und Barmhertzigkeit den Menschen geoffenbaret, und in der Propheten und Apostel Bücher schriftlich hat verfassen lassen, recht und ordentlich seinen Zuhörern fürtragen und predigen solle, wie derselben Lehre Summa in der heiligen Schrift gegründet, in Symbolis, Apostolico, Niceno, Athanasii, und in der Confession, welche Kaiser CAROLO zu Augspurg A. 1530 überantwortet, auch in der Apologia hernach mit mehrern ist erkläret, in Formula Concordiæ und derselben Apologia wiederholet worden, und nun lang durch GOttes Gnade bey denen Kirchen in diesem Lande im Schwange gegangen; dazu sich dann die löbl. Stände bey den vorigen abgeleibten Kaisern Hochlöblichster Gedächtniß so wol, als bey der jetzt regierenden Kaiserl. und Königl. Majest. einhellig erkennt und bekennt, und noch beständiglich bekennen thun. Insonderheit aber soll er die 6 Hauptstücke des heil. Catechismi, welche der Kern und Inhalt der gantzen heiligen Schrift seyn, seinen Zuhörern auf das allereinfältigst in seinen Predigten, wo Gelegenheit davon zu reden fürfällt, einbilden, und also seine Predigten dahin richten, damit der gemeine Mann sie desto besser verstehen und fassen möge. Und was in einem oder andern der reinen Lehre des Catechismi zuwieder, mit starckem Grund und gebührlicher Bescheidenheit, Sanftmuht und Ernst, ohne einige Scalirung der Wiedertheil, damit die Wahrheit göttlicher Lehre dadurch nit unterdruckt werde, straffen. Die heiligen Sacramenta, die Tauf und das

Abend-

Abendmahl Christi selbst Einsetzung und Ordnung nach austheilen, und darum allerley Aergerniß verhüten; die Privat-Absolution allweg erhalten, Ehe einsegnen, die Kranken, sie seyn reich oder arm, fleißig besuchen, auf ihr Begehren communiciren und trösten, Leich-Predigt thun, und anders, was dem Ministerio anhängig, so wohl als seine Collegen, und er durch andere Geschäfte nit abgehalten wird, treulich und fleißig verrichten. Dergleichen bey der löbl. Agenda, so sie der Zeit oder künftig brauchen werden, auch bey den jetzigen Cerimoniis und Kirchen-Ordnungen bleiben, und keine Aenderung ohne der Hrn. Verordneten Vorwissen und Bewilligung darinn nit fürnehmen. Fürnemlich aber soll er keine unnöhtige Disputationes, wie sie Ziel oder Namen haben, daraus allerley schädlich Gezänck erwächst, und der gemeine Mann verwirret wird, öffentlich im wenigsten nit einführen, und sonsten den gantzen Handel also führen, damit es alles zu gottseeliger Wolfahrt, Fried und Einigkeit diene. So soll er auch mit gottseeligem, eingezogenen, christlichen, nüchternen Leben und Wandel, wie einem treuen Diener GOttes in allweg gebührt, die seeligmachende Lehre des heiligen Evangelii in allen Stücken zieren, und so viel möglich sich dem Fürbild eines christlichen Kirchendieners, von dem heiligen Apostel Paulo 1. Tim. 3, und Tit. 1. fürgeschrieben, durch GOttes Gnad gemäß verhalten. Und sonderlich mit jedermann, so viel möglich, auch friedlich leben, damit beydes durch die gesunde Lehr und durch ein christlich Leben des Seel-Hirten die geistlichen Schäflein fruchtbarlich erbauet werden. Und so sich etwa ein beschwerlicher Casus dem Kirchenwesen anhängig zutragen würde, soll er solches um Bescheid an die Herren Verordnete zeitlich oder alsbald bringen und gelangen lassen. Und dieweil die löbl. Stände fürnemlich für die adeliche Jugend ein Landschaftsschule allhier zu Linz haben, soll er neben andern hiezu geordneten Inspectoribus, auf gemeldte Schul, laut der verfaßten und ihme angehändigten Instruction, damit es alles ordentlich und erbaulich darinnen zugehe, sein fleißig Aug haben, wie hierinn das Vertrauen neben andern in ihm gestellet ist. Also auch, wenn eine Hochzeit oder Leichpredigt zu thun er angesucht würde, soll weder er noch seine Diaconi, die er dahin weisen soll, über eine in der Wochen ohne Vorwissen und Verwilligung der Herren Verordneten solche zu verrichten nit über sich nehmen. Nicht weniger soll er auch sein Aufmerken auf seine untergebene Diaconos, welchen der gebührliche Gehorsam gegen ihm eingebunden, haben, damit sie ihrer Bestallung in allen Puncten, dem höchsten Vermögen nach, nachsetzen: welche ihn auch in Kirchen-Aemtern und fürfal-

lenden Casibus, in seinem Abwesen oder Unvermögen, mit bestem Fleiß zu vertreten schuldig seyn sollen, wie gemeldter seiner Collegarum Bestallung mit mehrerem ausweisen thut. Dafür und dagegen haben wir ihme zu seiner jährlichen ehrlichen Unterhaltung vermacht und versprochen 400 Gulden, it. nohtwendige Behausung und Beschützung; und weil er auch die Inspection unserer und der Stände Adel. Landschafts-Schule über sich genommen, zu dem auch der Zeit, und bey GOtt Lob! wieder angerichteten Ministerio, die labores, sonderlich wegen angestellten täglichen Gebets und dabey haltenden Predigten sich gemehret, seyn ihm aus Gnaden und zur mehrer Ergötzung jährlich 100 Gulden aus dem Einnehmer-Amt zu reichen, noch dazu verwilligt worden. Wir wollen auch ihme samt seinem Weib und Kindern, auch Haab und Gut, wo ihm ichtes beschwerliches und nachtheiliges, sonderlich aber durch Verfolgung und Gewalt der Wiederwärtigen zugefüget werden wollte, auf sein Ersuchen, in der löbl. Stände Namen Hülf, Raht und Beistand, immassen gegen seinen Antecessoribus beschehen, mittheilen, auch gebührlichen Schutz und Schirm, wie nit weniger alle Beförderung erzeigen. Es solle auch diese Bestallung mit dato dieß Briefs angehen. Alles getreulich und ohne Gefährde. Dies zu wahrem Urkund, haben wir die obgedachte Herren Verordnete unsere Amts-Petschaften hierunter gestellt. Actum Lintz 1. Januar. 1609 Jahr.

Druckfehler.

Pag. 4. *nota* No. XV. lies XVI.
27. lin. 15. No. X. lies IX.
65. *nota* No. X. lies IX.
67. *nota* No. XIV. lies XV.

Gedruckt mit Stromerschen Schriften.

Digitized by Google